HISTORISCHE GRUNDWISSENSCHAFTEN
IN EINZELDARSTELLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON
THOMAS FRENZ
UND
PETER-JOHANNES SCHULER

BAND 2



FRANZ STEINER VERLAG WIESBADEN GMBH
STUTTGART 1986

THOMAS FRENZ

PAPSTURKUNDEN DES MITTELALTERS UND DER NEUZEIT

MIT 15 KUNSTDRUCKTAFELN



FRANZ STEINER VERLAG WIESBADEN GMBH
STUTTGART 1986

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Frenz, Thomas:
Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit / Thomas Frenz. – Stuttgart : Steiner-Verlag-Wiesbaden-GmbH, 1986.
(Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen ; Bd. 2)
NE: GT

INHALTSVERZEICHNIS



VORWORT

Die jüngste zusammenfassende Darstellung der Papstdiplomatik stammt aus dem Jahre 1964 und ist in lateinischer Sprache abgefaßt (P. Rabikauskas, Diplomatica Pontificia, Rom 1964, S. 83–233). Wer sich in deutscher Sprache informieren will, muß gar auf die Arbeit von L. Schmitz-Kallenberg aus dem Jahre 1913 oder die einschlägigen Abschnitte in H. Breßlaus Handbuch der Urkundenlehre von 1911/31 (zuletzt nachgedruckt 1969) zurückgreifen, die sich freilich ganz auf die mittelalterlichen Verhältnisse beschränken. Selbstverständlich ist die Forschung seither nicht stehen geblieben. Verlag und Verfasser glauben daher, daß eine Zusammenfassung der Lehre von den Papsturkunden auf dem jetzigen Stand der Forschung dem Leser willkommen sein wird. Das Hauptgewicht liegt dabei selbstverständlich auf dem 14.–16. Jahrhundert, der Zeit, in der die päpstliche Kanzlei ihre größte Aktivität entfaltete; es sind dies die Urkunden, mit denen der Archivbenutzer hauptsächlich zu tun hat. Erstmals sind aber auch die Verhältnisse der Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert angemessen berücksichtigt.

Th. F.

EINLEITUNG

Die päpstliche Kurie war der größte Urkundenaussteller des europäischen Mittelalters, und auch in der frühen Neuzeit wurde sie nur von wenigen weltlichen Kanzleien überflügelt. Ihre Produktion beginnt sehr zögernd in Spätantike und frühem Mittelalter, nimmt dann aber im 13.–15. Jahrhundert explosionsartig zu: im späten 15. Jahrhundert entstehen in einem Jahr ebenso viele Urkunden wie im gesamten ersten Jahrtausend der Kirchengeschichte. In der Neuzeit stabilisiert sich die Produktion dann auf etwas niedrigerem Niveau. Insgesamt dürften bis auf den heutigen Tag mindestens 30 000 000 Papsturkunden ausgestellt worden sein. § 1

Die Erforschung der Papsturkunden beginnt zugleich mit der gesamten Entwicklung der Diplomatik als Wissenschaft. Jedoch hat sich in der Folge als hinderlich erwiesen, daß ihre Behandlung, anders als bei den Kaiser- und Königsurkunden, nirgendwo als „nationales" Anliegen gelten konnte. Die Öffnung des Vatikanischen Archivs (und die sich anschließenden Gründungen der ausländischen historischen Institute in Rom), wodurch die Registerüberlieferung zugänglich wurde, haben dann die Forschung nachhaltig gefördert, zugleich aber auch das Quellenmaterial zu kaum mehr überschaubarer Breite anschwellen lassen.

Einen Forschungsbericht vornehmlich aus der älteren Zeit hat Rabikauskas, Diplomatica S. 83–88 gegeben. Ich füge, ohne Anspruch auf Vollzähligkeit, die Namen Battelli und Katterbach, für das 13. Jahrhundert von Heckel, Acht und Herde, für das 14. Jahrhundert Bock und E. Pásztor, für das 15. Jahrhundert Diener, von Hofmann, Ottenthal und Schwarz, für das erste Jahrtausend Lohrmann und Rabikauskas hinzu, ohne daß damit die Leistungen anderer Forscher geschmälert werden sollen.

Wie eine päpstliche Urkunde aussieht, hängt wesentlich davon ab, wann sie ausgestellt wurde und wie sie ihren Weg durch die Kanzlei genommen hat. Eine Darstellung der Papsturkundenlehre kann also entweder chronologisch oder systematisch aufgebaut sein, wobei jeder Aufbau seine Vor- und Nachteile hat; die bisher erschienenen Darstellungen haben das Problem auch unterschiedlich zu lösen versucht (Breßlau systematisch, Schmitz-Kallenberg und Rabikauskas chronologisch). In diesem Buch ist eine systematische Ordnung gewählt, ggf. mit chronologischer Untergliederung. Jedem Kapitel oder Abschnitt ist eine Aufzählung der wichtigsten einschlägigen Literatur vorausgestellt. Wo es zuverlässige neuere Literatur gibt, ist auf die Angabe älterer Arbeiten weitgehend verzichtet; diese älteren Titel finden sich aber in der Regel in der Bibliographie am Schluß des Buches, die indessen Anspruch auf Vollständigkeit weder erheben kann noch will. Da das kuriale Latein oftmals recht schwierig ist, ist sämtlichen lateinischen Zitaten eine deutsche Übersetzung beigegeben.

ERLÄUTERUNG DER FACHAUSDRÜCKE

Herde, Beiträge S. 57–71; Rabikauskas, Diplomatica S. 22–28, 116–118; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 67–71.

Die Urkundenteile werden mit den Fachausdrücken der diplomatischen Terminologie bezeichnet, die im Folgenden als bekannt vorausgesetzt sind. Die Urkunde besteht aus drei Teilen: *Protokoll* (oder: Eingangsprotokoll), *Kontext* und *Eschatokoll* (oder: Schlußprotokoll). § 2

Das Protokoll beginnt manchmal mit einer *Invocatio* (Anrufung Gottes), meist aber sofort mit der
- *Intitulatio*: Name und Titel des Papstes. Es folgen die
- *Adresse* (oder Inscriptio): Name, Titel und Wohnort (Diözese) des Empfängers; oder allgemeine Adresse: an alle Christgläubigen, und die
- *Grußformel* (oder Salutatio), deren Stelle auch eine
- *Verewigungsformel* einnehmen kann.

Der Kontext beginnt mit der
- *Arenga*: redensartliche Begründung für die Ausstellung der Urkunde, meist unter Berufung auf die Hirtenpflicht des Papstes oder die Verdienste des Empfängers. Bei ganz einfachen Urkunden fehlt die Arenga; sie beginnen sofort mit der
- *Narratio*: Tatsachenvortrag des Bittstellers. Er endet gewöhnlich mit der
- *Petitio*: Bitte um Ausstellung der Urkunde. Es folgt die
- *Dispositio*: Entscheidung des Papstes, an deren Ende oft in den
- *Non-Obstantien* entgegenstehende Rechte aufgehoben werden. Bei einem Teil der Urkunden folgt noch die
- *Sanctio*: Verfluchung der Übertreter der Urkunde.

Das Eschatokoll kann enthalten
- *Rota, Monogramm* und *Komma* (vgl. §§ 16–18) und/oder die eigenhändige
- *Unterschrift* von Papst (und Kardinälen). Es schließt stets mit der
- *Datierung*, und zwar entweder mit der „großen Datierung", die als *Datum per manus*-Formel den Aushändiger der Urkunde, Ort und Datum aufführt, oder mit der „kleinen Datierung", die nur Ort und Datum angibt.

Der untere Rand der Urkunde wird gewöhnlich nach vorne umgeschlagen (*Plica* oder Umbug). Die einzelne Urkunde wird mit ihrem *Incipit*, d.h. den Anfangsworten der Arenga (bzw. bei arengalosen Stücken der Narratio) bezeichnet, z.B. „*Unam sanctam*" oder „*Exurge domine*". § 3

Die Papsturkunden werden im amtlichen Sprachgebrauch allgemein als *litterae apostolicae* bezeichnet, wobei die einzelnen Urkundenarten durch Zusätze unterschieden werden können, z.B. *litterae in forma brevis*. Weitere Unterscheidungen sind: § 4

litterae gratiae (Gewährung einer Gnade) / *litterae iusticiae* (Erteilung eines Befehls oder Entscheidung eines Rechtsfalls)
litterae de curia (vom Papst auf eigenen Antrieb gewährte Urkunde) / *litterae communes* (auf Bitten eines Petenten gewährte Urkunde)
litterae legendae (vor dem Papst zu verlesende Urkunden – als Bittschrift und/oder Konzept und/oder Reinschrift –) / *litterae dandae* (Urkunden, die ohne Verlesung gewährt werden)
litterae cum serico (Urkunde mit Siegel an Seidenfäden) / *litterae cum filo canapis* (Urkunde mit Siegel an Hanffäden).

Der Ausdruck *Bulle*, der ursprünglich nur das Bleisiegel bezeichnet, wird im 13. Jahrhundert auf eine bestimmte Urkundenart übertragen und schon von den Zeitgenossen sehr bald für alle Urkunden mit Bleisiegel angewandt. Die *Breven* (vgl. §§ 35–39) dürfen nicht als Bullen bezeichnet werden. Umgekehrt ist der Ausdruck Breve für Urkunden vor 1400 anachronistisch.

Heute bezeichnet der amtliche Sprachgebrauch der Kurie, wie er sich seit dem vorigen Jahrhundert entwickelt hat, die Bullen als *constitutio* (Bulle im engeren Sinn), *litterae encyclicae* (wissenschaftlich: *litterae*) oder *litterae decretales* (Konsistorialbulle), die Breven als Motuproprio (Breve mit Papstunterschrift), *litterae apostolicae* (Breve *ad perpetuam rei memoriam*) oder *epistolae* (normales Breve). Die (Privat)briefe des Papstes heißen *chirographus*.

Julius v. Pflugk-Harttung und in seiner Nachfolge einige wenige andere Autoren bedienen sich einer *Terminologie, die* vom in der Diplomatik Üblichen stark abweicht und auch deshalb *abzulehnen ist*, weil sie keine Stütze in den zeitgenössischen Quellen findet: Er sagt statt Protokoll: *Vorrahmen*, statt Kontext: *Konskript*, statt Eschatokoll: *Schlußrahmen*, statt Invocatio: *Eingangszeichen*, statt Intitulatio: *Nominatio*, statt (Kardinals)unterschrift: *Zeugenfirma*, statt Privileg: *Bulle*, statt litterae: *Breve*. Dabei unterscheidet er zwischen feierlichen Privilegien als *Prunkbulle* und verschiedenen Ausstattungen der einfachen Privilegien als *Mittelbullen*, *Prunk-Mittelbullen*, *Halbbullen* und *Großbreven*. Die litterae clausae nennt er *Geheimbreven* oder *Sekrete*. (Definitionen in: Bullen S. 7–32). Da seine Untersuchungen nur bis zum Jahre 1200 reichen, gibt es bei ihm keine Bezeichnungen für die eigentlichen Bullen und die eigentlichen Breven. – Nicht durchsetzen konnten sich auch die Bezeichnungen *titulus* für die *litterae cum serico* und *mandamentum* für die *litterae cum filo canapis*. § 5

heutige wissenschaftliche Terminologie	Terminologie Pflugk-Harttungs	amtliche Terminologie im 14./15. Jh.	außeramtliche Terminologie im 15. Jh. und der frühen Neuzeit	heutige amtliche Terminologie an der Kurie
Privilegien	*bullae*	(*privilegia*)	–	–
Bullen im engeren Wortsinn (Bullen *ad perpetuam rei memoriam*)	–	*litterae apostolicae*	*bullae*	*constitutiones*
Konsistorialbullen	–	*litterae apostolicae*	*bullae*	*litterae decretales*
litterae cum serico *litterae cum filo canapis*	*brevia*	*litterae apostolicae*	*bullae*	*litterae encyclicae*
Breven	–	*litterae apostolicae in forma brevis*	*brevia*	*litterae apostolicae, epistolae,* Motuproprio

Tabelle 1: Konkordanz der Terminologien bei der Bezeichnung von Papsturkunden

I. DIE URKUNDEN

A. ÄLTESTE ZEIT

Breßlau II 491–493, 518–520; Giry, Manuel S. 665–672; Rabikauskas, Diplomatica S. 91–94, 96–101; ders., Römische Kuriale; Santifaller, MIÖG Erg.-Bd. 16 S. 32–52, 87–115; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 74–78, 82–86.

Abbildungen: Arndt/Tangl III 80; Battelli, Acta Taf. 1–4; Brackmann, Papsturkunden Taf. 1, 2; Mazzoleni, Tav. I,II; Santifaller, RHMitt 1 Abb.; Steffens, Lat. Pal. Taf. 58, 62.

Die Papsturkunden der ersten Periode, die ungefähr dem 1. Jahrtausend gleichzusetzen ist, sind charakterisiert durch den Papyrus als Beschreibstoff, die römische Kuriale als Schrift und die Unterschrift des Papstes in Form eines Segenswunsches. Die Urkunden setzen die Form des antiken römischen Briefes fort, d.h. sie beginnen mit dem Namen des Ausstellers im Nominativ und dem des Empfängers im Dativ. Dann folgt der (Kon)text. Den Abschluß bilden die Datierung und die eigenhändige Unterschrift des Ausstellers. § 7

Manche Autoren, so etwa Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 63f., verwenden viel Scharfsinn auf die rechtliche Unterscheidung von Brief und Urkunde. Natürlich sind vor allem die ältesten Papstschreiben rechtlich gesehen Briefe. Im Folgenden wird diese Unterscheidung nicht gemacht, da in der Praxis Briefe und Urkunden völlig gleich behandelt werden; in dieser ersten Periode wie auch später bei den Breven führt die Briefform zur Urkundenform, wie umgekehrt Briefe des Papstes in der Urkundenform der *litterae (clausae)* ausgestellt werden.

Die Intitulatio, der nur gelegentlich eine Invocatio vorausgeht, besteht aus dem Namen des Papstes und dem Wort *episcopus* oder *papa*. Seit Gregor I. beginnt die Formel *servus servorum dei* hinzuzutreten, die künftig fester Bestandteil des päpstlichen Titels bleibt. Der noch nicht zum Bischof geweihte Papst nennt seinen Weihegrad (*diaconus* oder *presbiter*) und fügt hinzu: *et in dei nomine electus sanctae sedis apostolicae.*[1] Bei der Adresse, die der Intitulatio auch vorausgehen kann, werden dem Namen des Empfängers z.T. umfängliche ehrende Beiworte hinzugefügt (z.B. für den Erzbischof von Ravenna: *reverentissimo et sanctissimo fratri N. coepiscopo*); eine Liste solcher Formeln findet sich zu Beginn des *Liber diurnus* (vgl. §§ 57f.). Möglich ist auch der Abschluß des Protokolls durch einen Gruß (*in domino salutem*) oder eine Verewigungsformel (*in perpetuum*). § 8

Im Eschatokoll enthält die Datierung zunächst nur die Angabe des Tagesdatums nach römischem Kalender und des Jahres nach den Konsuln, z.B. *Data tertio idus Februarias Arcadio et Bautone consulibus* (= 385); gegen Ende des 5. Jahrhunderts kommt die Indiktion hinzu. Seit der Mitte des 6. Jahrhunderts wird

1 und in Gottes Namen Erwählter der heiligen römischen Kirche

die 537 durch Kaiser Justinian vorgeschriebene Zählung nach Regierungsjahren des Kaisers angewandt, z.B. *imperante domino nostro Phoca piissimo Augusto anno secundo*. Von Hadrian I. an fallen die (östlichen) Kaiserjahre weg; an ihre Stelle treten die Pontifikationsjahre des Papstes, ein Brauch, der seither bis auf heutigen Tag gilt. Seit Leo III., dem Koronator Karls des Großen, können aber wiederum die (westlichen) Kaiserjahre hinzutreten. Die Unterschrift des Papstes ist eigenhändig, nennt aber nicht den Namen, sondern besteht in einem Segensgruß, z.B. *deus vos incolumes custodiat, fratres carissimi;*[2] auch für diese Formeln gibt es eine Liste zu Beginn des *Liber diurnus*. Später verkürzt sich diese Formel allgemein zu *Bene valete*.

Eine Sonderform bilden die Synodalbeschlüsse. Sie beginnen mit einer Invocatio, auf die unmittelbar das Datum folgt. Dann werden, angefangen mit dem Papst, die Teilnehmer aufgezählt. Es folgt in objektiver Fassung der Bericht über die Synode. Anschließend unterschreiben alle Teilnehmer, wiederum beginnend mit dem Papst; dieser etwa wie folgt: *Ego Liberius episcopus sanctae ecclesiae catholicae atque apostolicae urbis Rome subscripsi.*[3]

Seit Hadrian I. gibt es die Privilegien. Sie unterscheiden sich von den Briefen durch eine reichere Ausgestaltung des Eschatokolls. Unmittelbar an den Kontext schließt sich eine datierte Skriptumformel an, die auch den Namen des Schreibers nennt: *Scriptum per manum Gregorii scriniarii sanctae Romanae ecclesiae in mense Maio indictione nona.*[4] Es folgt das *Bene valete* des Papstes in der gewohnten Weise. Den Abschluß bildet die sog. große Datierung, die vom Kanzleichef eingetragen wird: *Datum tertio idus Maii per manum Anastasii primicerii notariorum sanctae Romanae ecclesiae, indictione nona, pontificatus autem domini Leonis papae tertii anno decimo,*[5] also 1. Tagesdatum in römischer Zählung, 2. Name des Datars, 3. Indiktion, 4. Pontifikatsjahr mit Name und Ordnungszahl des Papstes. § 9

Der Beschreibstoff der ältesten Papsturkunden ist Papyrus, neben dem das Pergament in einer regulären Urkunde erstmals 1007 auftaucht (Santifaller, MIÖG Erg.-Bd. 16 S. 88). Im Laufe des folgenden halben Jahrhunderts verdrängt das Pergament den Papyrus, der nach 1057 nicht mehr vorkommt. Die geringere Haltbarkeit des Papyrus hat dazu geführt, daß bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts zwar über 4000 Stücke abschriftlich, aber nur etwa 50 Exemplare im Original erhalten sind (Liste bei Rabikauskas, Römische Kuriale S. 255ff.); das älteste ist ein (fragmentarischer) Brief Hadrians I. von 788. Das Format der Urkunden ist hochrechteckig, d.h. die Schrift verläuft parallel der kleineren Kante. Die Zeilenabstände sind auf den Papyrusurkunden sehr groß (bis zu 7 cm), so daß bei festliegender Breite von ungefähr einem halben Meter § 10

2 Gott bewahre Euch unversehrt, geliebteste Brüder

3 Ich, Liberius, Bischof der heiligen katholischen und apostolischen Kirche der Stadt Rom, habe unterschrieben

4 Geschrieben durch die Hand Gregors, Skriniars der heiligen römischen Kirche, im Monat Mai, in der 9. Indiktion

5 Gegeben an den 3. Iden des Mai durch die Hand des Anastasius, des Vorstehers der Notare der heiligen römischen Kirche, in der 9. Indiktion, im 10. Jahr des Pontifikats des Herrn Papstes Leos III.

erhebliche Längen (bis zu 17 m) sich ergeben können. Auf den Pergamenturkunden stehen die Zeilen enger.

Auf jeder Urkunde finden sich drei (bzw. vier) verschiedene Schriften, nämlich
1. von der Hand des Schreibers: die Auszeichnungsschrift des Protokolls, d.h. der 1. Zeile. Diese Schrift besteht aus vergrößerten Buchstaben der römischen Kuriale (s.u.), welche seit Gregor V. durch Kapitalis abgelöst werden;
2. ebenfalls von der Hand des Schreibers: die Kontextschrift, ggf. mit Skriptum-Vermerk. Als Kontextschrift dient die römische Kuriale (s.u.). Neben sie tritt erstmals 971 die kuriale Minuskel. Der Verdrängungsprozeß dauert bis 1123;
3. von der Hand des Papstes: die Grußformel, der im 9. Jahrhundert Unzial-, im 10. und 11. Jahrhundert Kapitalis-Buchstaben verwendet;
4. von der Hand des Datars: die große Datierung (in den Privilegien). Auch bei ihr wird die römische Kuriale seit dem späten 10. Jahrhundert (erstmals 967) durch die Minuskel abgelöst.

Die römische Kuriale ist eine auf die antike Minuskelkursive zurückgehende, eigentümlich stilisierte Kursivschrift. Charakteristisch ist vor allem die Tendenz zu kreisförmigen Buchstaben, vor allem bei *a*, *e* und *t*: § 11

a *e* *t*

Dieselbe Tendenz findet sich auch beim *u*, das einem Minuskel-a ähnlich sieht, während das *o* einen sehr kleinen Kreis bildet. Als charakteristisch gilt ferner das *q*:

u *o* *q*

Als Kursivschrift neigt die römische Kuriale zu Ligaturen und Buchstabenverbindungen, wobei andere, ungewohnte Buchstabenformen auftreten können. Ihre Blütezeit liegt im 9. und der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts; in ihrer Spätzeit übernimmt sie bereits einzelne Elemente der Minuskelschrift, von der sie dann abgelöst wird.

B. VON LEO IX. BIS PIUS IX.

Der Übergang von der 1. zur 2. Periode ist ein allmählicher Vorgang: die Ablösung des Papyrus durch das Pergament zieht sich über ein halbes, die Ablösung der römischen Kuriale durch die kuriale Minuskel gar über eineinhalb Jahrhunderte hin (ca. 1000–1050 bzw. 975–1125, vgl. §§ 10f.). Um die gleiche Zeit vollzieht sich die Umgestaltung der äußeren Form der Privilegien (unter Leo IX., 1049–1054). Die sich damals herausbildenden Regeln bleiben bis in die Neuzeit, z.T. bis heute gültig. § 12

<table>
<tr><th>feierliche Privilegien</th><th>Konsistorial-bullen</th><th>Bullen</th><th>litterae cum serico</th><th>litterae cum filo canapis</th><th>litterae clausae</th><th>Breven</th><th>Motuproprio</th></tr>
<tr><td colspan="6">Clemens episcopus servus servorum dei</td><td colspan="2">Clemens papa VII</td></tr>
<tr><td>Adresse im Dativ</td><td></td><td></td><td colspan="3">Adresse im Dativ</td><td>Anrede im Vokativ</td><td></td></tr>
<tr><td colspan="3">Verewigungsformel</td><td colspan="4">Grußformel</td><td></td></tr>
<tr><td colspan="3">1. Zeile hervorgehoben</td><td>Papstname hervorgehoben</td><td></td><td></td><td colspan="2">Intitulatio in eigener Zeile über dem Text</td></tr>
<tr><td colspan="6">gotische Schrift</td><td colspan="2">humanistische Schrift</td></tr>
<tr><td colspan="4">ct- und st-Ligatur, diplomatisches Abkürzungszeichen</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr>
<tr><td>dreifaches Amen</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr>
<tr><td rowspan="2"></td><td colspan="7">kleine Datierung am Schluß des Textes</td></tr>
<tr><td colspan="5"></td><td>mit Siegel-ankündigung</td><td></td></tr>
<tr><td colspan="2">Rota
Unterschrift des Papstes und der Kardinäle</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>Unterschrift des Papstes</td></tr>
<tr><td>Monogramm Komma</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr>
<tr><td>große Datierung in eigener Zeile</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr>
<tr><td colspan="4">Bleibulle an Seidenfäden</td><td colspan="2">Bleibulle an Hanffäden</td><td>Wachssiegel</td><td></td></tr>
<tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td colspan="3">außen: Adresse im Dativ</td></tr>
</table>

Tabelle 2: Übersicht über die äußeren Merkmale der Papsturkunden

1. Privilegien

Breßlau II 414–416, 436–438, 458–475; Diekamp, MIÖG 3 S. 565–607; ders., MIÖG 4 S. 498–501; Giry, Manuel S. 672–680, 688; Hartmann, AUF 16; Pflugk-Harttung, Bullen; Rabikauskas, Diplomatica S. 109–112; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 90–94, 99f.; Katterbach/Peitz, Unterschriften; Schreiber, Kurie.

Abbildungen: Arndt/Tangl III 91; Battelli, Acta Taf. 5, 6, 8–10, 13, 18, 22; Bouard, Album Taf. XXXVIII; Brackmann, Papsturkunden Taf. 3, 6e, 7; Katterbach/Peitz, Unterschriften (Tafeln am Schluß des Bandes); Robert, Bullaire nach S. C; Santifaller, Quellen (wie § 168) Taf. I–XVI, XXIV; ders., RHMitt 1 Abb.; Sommerville, Scotia vor dem Titel; Steffens, Lat. Paläographie Taf. 73, 76, 80, 91

Siehe auch Abbildung 1 in diesem Band.

Die Privilegien setzen die gleichnamigen Urkunden der vorigen Periode fort, jedoch erfahren Protokoll und Eschatokoll unter Leo IX. und seinen Nachfolgern erhebliche Umgestaltungen. Man unterscheidet zwischen feierlichen und einfachen Privilegien. Die feierlichen Privilegien weisen nun folgende Eigentümlichkeiten auf: § 13

1. Verewigungsformel am Ende des Protokolls,
2. dreifaches Amen am Ende des Kontextes,
3. Rota,
4. Unterschrift von Papst und Kardinälen,
5. Monogramm,
6. Komma,
7. Datum per manus-Formel mit großer Datierung,
8. Bleibulle an Seidenfäden.

Den einfachen Privilegien, die nur im 12. Jahrhundert in Gebrauch sind, fehlen einige dieser Merkmale, vor allem Nr. 3, 5 und 6, ebenso die Unterschriften der Kardinäle. An die Stelle der Verewigungsformel tritt der Gruß.

Die Privilegien werden im Laufe des 13. Jahrhunderts selten; einzelne Exemplare kommen aber auch noch bis über die Mitte des 14. Jahrhunderts hinaus vor.

Das Protokoll, das gewöhnlich die 1. Zeile einnimmt, wird ganz in *littera elongata* (verlängerter Schrift) geschrieben. Da die Invocatio bald außer Gebrauch kommt, besteht es aus drei Teilen: 1. der Intitulatio in der Form *LEO episcopus servus servorum dei,* 2. der Adresse im Dativ, 3. der Verewigungsformel *IN PERPETUUM* (gelegentlich auch nach Art einer Grußformel, z.B. *perpetuam in domino salutem,* oder die reguläre Grußformel *salutem et apostolicam benedictionem,* letzteres vor allem bei einfachen Privilegien). § 14

Der Papstname wird im 11. Jahrhundert meist in Kapitalis geschrieben, unter Leo IX. oft monogrammatisch verschränkt, dann in gewöhnlicher *littera elongata,* schließlich etwa seit der Mitte des 13. Jahrhunderts in gotischer Majuskel ähnlich wie in den Bullen (vgl. § 24). Die einfachen Privilegien heben gewöhnlich nur den Papstnamen hervor. – Die Verewigungsformel wird abgekürzt *INPPM* und gewöhnlich ebenfalls in gotischer Majuskel ausgeführt.

Der Kontext folgt bereits weitgehend festgelegten Formeln, die z.B. bei Privilegien für Klöster bei den verschiedenen Orden ihre jeweils charakteristische § 15

Gestalt haben. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Sätze sind hervorgehoben. Den Abschluß bildet ein dreifaches (manchmal auch nur zweifaches) *AMEN*, wobei jedes der drei Wörter graphisch anders gestaltet wird. Die Skriptumformel (vgl. §§ 9f.) findet sich nur in den wenigen Urkunden, die noch in römischer Kuriale geschrieben sind, letztmals 1123.

Die stärksten Veränderungen erleidet das Eschatokoll, da die Unterschrift des Papstes in drei Zeichen aufgespalten wird: Rota, Monogramm und Komma. Die Rota besteht aus zwei konzentrischen Kreisen, die durch ein Kreuz in vier Quadranten geteilt sind. Seit Paschalis II. stehen in den vier inneren Quadranten die Namen der Apostelfürsten und derjenige des Papstes: *sanctus Petrus/sanctus Paulus//Paschalis/papa II.* Der äußere Ring nimmt die Devise des Papstes auf, unter Paschalis II. z.B. *Verbo domini coeli firmati sunt;*[1] am Anfang der Devise steht ein Kreuz. § 16

Vor Paschalis II. variiert die Beschriftung der Rota: Leo IX. läßt in die vier Felder die Buchstaben *L/E//O/P* (letzteres für *papa*) setzen und trägt eigenhändig in den Kreis die Devise *Misericordia domini plena est terra*[2] ein. Bei Viktor II. und Benedikt X. stehen umgekehrt in den Quadranten die religiösen Worte (bei Viktor II.: *Iesus/Christus//Petrus omnibus/Christi fidelibus*), während im äußeren Ring der Titel des Papstes eingetragen ist. Stephan IX. und Nikolaus II. lassen die Quadranten ähnlich gestalten (Stephan IX.: *A/Ω//Iesus/Christus*; Nikolaus II.: *Christus/vincit//Petrus/Paulus*), im äußeren Ring steht aber zusätzlich ihre Devise. Alexander II. trägt in die Quadranten (wohl eigenhändig) die Devise *Magnus/dominus noster//et magna/virtus eius*[3] ein; im äußeren Ring steht eine weitere Devise, für die es zwei Varianten gibt. Bei Gregor VII. steht die Devise in den Quadranten, der Ring ist leer. Seit Urban II. steht im 1. und 2. Quadranten: *Sanctus Petrus/Sanctus Paulus*; im 3. und 4. Name und Titel des Papstes: *Urbanus/papa II.* Im Ring steht die Devise, die unter Urban selbst, aber nicht mehr unter seinen Nachfolgern, auch durch: *legimus, firmavimus* ersetzt sein kann. Die Devise trägt der Papst zunächst eigenhändig ein; seit Lucius II. zeichnet er nur noch das Kreuz zu Beginn der Devise eigenhändig. – Die Devisen der einzelnen Päpste sind in den Regestenwerken von Jaffé und Potthast (§§ 164, 169) aufgeführt. Gewöhnlich hat jeder Papst eine neue Devise; es kommen aber auch Übernahmen von Vorgängern vor, die, wie auch die Namenswahl, Hinweis auf das Programm des Papstes geben können (z.B. übernimmt Gregor IX. die Devise Innozenz' III.).

Die Unterschrift des Papstes in Form eines Schlußwunsches (*BENE VALETE*) wird als Monogramm gestaltet, nur im 11. Jahrhundert manchmal noch ausgeschrieben. Der Papst ist an ihm eigenhändig nicht mehr beteiligt. Das Monogramm bildet das graphische Gegenstück zur Rota, zu der es symmetrisch angeordnet wird (Rota links, Monogramm rechts); es kann aber auch ganz fehlen, so unter Gregor VII., die Rota steht dann gewöhnlich in der Mitte. § 17

Das Komma findet sich auf Urkunden der Zeit von Leo IX. bis zu Clemens III., letztmalig 1092. § 18

Rota und Komma werden gewöhnlich als Umgestaltung des Kreuzes vor und der Interpunktion nach dem Schlußwunsch des Papstes gedeutet. Dies erscheint aber zweifelhaft, da das Kreuz innerhalb der Rota zu Beginn der Devise erhalten bleibt; die ganze Rota sieht aus wie ein auf die Urkunde gezeichnetes Siegel. Für das Komma läßt sich auch das *signum speciale* der Kaiserurkunden als Vorbild angeben, das genau zur Zeit Leos IX. üblich ist (vgl. Erben, Kaiserurkunden S. 157f.).

1 durch das Wort des Herrn sind die Himmel gegründet
2 die Erde ist voll von dem Erbarmen des Herrn
3 groß ist unser Herr, und groß ist seine Kraft

Regelmäßig seit Paschalis II. steht zwischen Rota und Mongramm die verbale Unterschrift des Papstes in der Form: *+ Ego N. catholice ecclesie episcopus subscripsi* (über einzelne abweichende Unterschriften vgl. Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 92f.). Sie ist zunächst eigenhändig, aber im Laufe der Zeit beschränkt sich die Teilnahme des Papstes auf das *Ego* oder das *E* und hört mit Bonifaz VIII. ganz auf. Es folgen die Kardinalsunterschriften, die aber erst seit Paschalis II. häufiger auftreten; bis zur Zeit Honorius' II. kommen auch Unterschriften von Prälaten vor, die keine Kardinäle sind. Die Kardinalsunterschriften sind nach den *ordines* getrennt: in der Mitte unterschreiben die Kardinalbischöfe (*+ Ego N. Sabinen. episcopus subscripsi* etc.), in der linken Spalte die Kardinalpriester (*+ Ego N. presbiter cardinalis tituli sancti N. subscripsi*), in der rechten Spalte die Kardinalsdiakone (*+ Ego N. diaconus cardinalis sancti N. subscripsi*). § 19

Am unteren Rand der Urkunde steht die Datumzeile. Sie besteht aus § 20

a) dem einleitenden *Dat.*, dessen Auflösung als *Datum* oder *Data* unsicher ist, und dem Ort;

b) der Nennung des Datars mit Name und Titel;

c) dem Tag in römischer Datierung;

d) der Indiktion, deren Epochentag bis zu Urban II. der 1.9. ist (*indictio graeca*) und danach schwankt (1.9. oder 24.9. oder 25.12. oder 1.1.);

e) dem Inkarnationsjahr mit zunächst wechselndem Jahresanfang (Florentiner, Pisaner oder Weihnachtsstil), seit Eugen III. nur noch Florentiner Stil (Jahresanfang 25.3. nach dem heutigen Jahresanfang), nach Innozenz III. Weihnachtsstil (25.12.);

f) dem Pontifikationsjahr, das mit dem Krönungstag des Papstes beginnt (nur bei Calixt II. und Innozenz II. mit dem Tag der Wahl).

Kaiserjahre finden sich nur noch unter Leo IX. sowie gelegentlich unter Clemens (III.) (Wibert, 1080–1100) und im Jahre 1111 (Gefangennahme Paschalis' II. durch Kaiser Heinrich V.). Eine vollständige Datumzeile lautet beispielsweise: *Dat. Laterani per manum Aimerici Sanctae Romanae Ecclesiae diaconi cardinalis et cancellarii, V^to^ kalendas octobris, indictione III^a^, incarnationis dominicae anno MCXXXIIII^o^, pontificatus autem domini Calixti secundi papae anno VI°.* [4]

2. *litterae*

Burger, AUF 12; Diekamp, MIÖG 4 S. 502–508; Frenz, AD 19 S. 357–375; ders., Kanzlei S. 61f.; Giry, Manuel S. 688–691; Herde, Audientia II S. 1ff.; Rabikauskas, Diplomatica S. 114–116, 143–145; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 95f., 101f., 110.

litterae ante coronationem: Barbiche, Litterae; Gualdo, Litterae.

Abbildungen: Arndt/Tangl III 89, 90, 103; Aus 1200 Jahren, Nr. 38, 44, 98; Battelli, Acta Taf. 7, 11a, 12a, 17, 19–21, 24, 31, 37, 46, 49; Bayerns

4 Gegeben im Lateran durch die Hand des Aimericus, Kardinaldiakons der heiligen römischen Kirche und Kanzlers, an den 5. Kalenden des Oktober, in der 3. Indiktion, im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1124, im 6. Jahr des Pontifikats des Herrn Papstes Calixts II.

Kirche, Taf. 35, 38; B o c k, QFIAB 31 Taf. 14, 17, 30, 34; B r a c k m a n n, Papsturkunden Taf. 5b, 6a, b, 8a, b, 9; B r a n d t, Werkzeug Abb. 3; B u r g e r, AUF 12 Abb. 4, 5; 1100 Jahre, Taf. 4; V i n c e n z o F e d e r i c i, La scrittura delle Cancellerie Italiane dal secolo XII al XVII, Rom 1934, Tav. XXXIX, CXIV; F ö r s t e r, Ma. Buch- und Urkundenschriften Taf. XXIII, XXX; Thomas F r e n z, Vier Quellen zur Hildesheimer Bistumsgeschichte des 15. Jahrhunderts aus dem Staatsarchiv Würzburg, Die Diözese Hildesheim 50 (1982) 99–107, hier S. 100, 103; d e r s., AD 24 Abb. 1; Bruno K a t t e r b a c h /Karl S i l v a - T a r o u c a, Epistolae et instrumenta saeculi XIII, Rom 1930 (Exempla scripturarum II), Taf. 13; Erik K r o m a n, Middelalderlig Skrift, Kopenhagen 1951, Taf. 7; L a r g i a d è r, Zürich Taf. I; L i c h a č e v, Pišmo Taf. 20, 21; M a z z o l e n i, Esempi Tav. XII; E. H. J. R e u s e n s, Eléments de Paléographie, Louvain 1899, Taf. 14; R o b e r t, Bullaire nach S. C; S a n t i f a l l e r, Quellen (wie § 168) Taf. XV; S c h m i t z - K a l l e n b e r g, Practica Taf. III; S t e f f e n s, Lat. Pal. Taf. 81, 88, 94, 125

Siehe auch Abbildung 2, 3 und 4 in diesem Band.

In den *litterae apostolicae* setzt sich die einfache Briefform der vorigen Periode fort; ihnen fehlen daher die auffälligen Merkmale der Privilegien (Verewigungsformel, Rota, Monogramm, Unterschriften etc.). Außerdem wird der gesamte Text vom Papstnamen bis zur Datierung in einem einzigen Schriftblock geschrieben. Einziges Beglaubigungsmittel ist das Bleisiegel. § 21

Die *litterae* sind die häufigste Form von Papsturkunden überhaupt. Ihr Protokoll besteht aus Intitulatio, Adresse im Dativ und Grußformel. Auf den Kontext folgt im Eschatokoll nur die (kleine) Datierung.

Intitulatio und Adresse folgen den strengen Regeln des *stilus curiae* (vgl. §§ 48–50), also *Clemens, episcopus, servus servorum dei* und *venerabili fratri episcopo Herbipolen.* Ablaßurkunden erhalten eine allgemeine Adresse: *Universis Christifidelibus presentes litteras inspecturis*[1]. Die Grußformel ist wie folgt abzukürzen (13.–16. Jahrhundert): *Salt et aplicam ben.*

Die Non-Obstantien werden als *ablativus absolutus,* beginnend mit *non obstantibus,* konstruiert und können, besonders in der Neuzeit, sehr umfangreich sein (bis zur Hälfte des gesamten Textes). Bestimmte Urkunden (vgl. § 22) weisen eine aus zwei Formeln bestehende Sanctio auf: *Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.*[2] Statt *concessio* kann, je nach Inhalt, auch ein anderer Ausdruck (z.B. *provisio, inhibitio, decretum*) eintreten, ggf. auch mehrere. In der Neuzeit werden diese Ausdrücke in geradezu barocker Weise gehäuft.

Die Datierung ist die sog. kleine Datierung, der insbesondere die Indiktion und bis 1430 das Inkarnationsjahr fehlen. Sie besteht im einzelnen aus:

a) dem einleitenden *Dat.* (stets abgekürzt; die Auflösung als *Data* oder *Datum* ist unsicher, deshalb empfiehlt es sich, in Editionen die abgekürzte Form beizubehalten);

1 allen Christgläubigen, die diese Urkunde ansehen

2 Überhaupt keinem Menschen soll es erlaubt sein, dieses Blatt unserer Erlaubnis anzutasten oder ihm freventlich zuwiderzuhandeln. Wer dies aber zu versuchen wagen sollte, der möge wissen, daß er sich den Zorn des allmächtigen Gottes und seiner heiligen Apostel Petrus und Paulus zuzieht.

b) dem Ort, z.B. *Florentie, Avenion(e), Lugduni* (der Kasus versteht sich als Lokativ). In Rom, teilweise auch in anderen Städten, wird auch die benachbarte Kirche angegeben: *Rome apud Sanctumpetrum, Rome apud Sanctammariammaiorem, Rome apud Sanctoapostolos, Florentie apud Sanctammariamnovellam* usw. (die Kirche bis ins 17. Jahrhundert stets in dieser eigentümlichen Schreibweise). Eine Ausnahme macht nur die Lateranbasilika, bei ihr heißt es nur *Laterani*, ohne „*Rome apud*";
c) dem Inkarnationsjahr, aber erst seit Eugen IV. (1431): *anno dominice incarnationis millesimoquadringentesimotricesimoprimo*. Die Jahreszahl wird in Buchstaben und in einem Wort geschrieben. Die päpstliche Kanzlei verwendet für diese Jahresangabe den Florentiner Stil (*calculus Florentinus*, Annunziationsstil) mit Jahresanfang am 25. März nach unserem heutigen Jahresanfang; vom 1. Januar bis zum 24. März erscheint also noch die alte, um 1 niedrigere Jahreszahl;
d) dem Tagesdatum nach dem römischen Kalender (*kalende, none, idus*). Die Zahlen werden zunächst in römischen Ziffern, seit 1431 in Buchstaben geschrieben. Dazu erließ Eugen IV. eine eigene Kanzleiregel. (Das Zahlwort beginnt stets mit einem Großbuchstaben; dadurch wird bei Jahreszahlen ohne Einerstelle der Gefahr eines falschen Bezuges vorgebeugt.)
e) dem Pontifikationsjahr, gezählt vom Tag der Krönung an: *pontificatus nostri anno primo*.
Das Datum der *litterae* enthält keine Siegelankündigung.

Die Bleibulle wird stets mit Hilfe von Fäden angehängt, und zwar entweder mit einem Büschel rotgelber Seidenfäden (*litterae cum serico*) oder mit einem Hanffaden (*litterae cum filo canapis*). Den unterschiedlichen Fäden entspricht auch ein unterschiedlicher rechtlicher Inhalt der Urkunde und eine unterschiedliche graphische Ausstattung. Die *litterae cum serico* sind in der Regel Urkunden, die eine Gnade erweisen (*litterae gratiae*), die *litterae cum filo canapis* solche, die einen Befehl erteilen oder eine Rechtsentscheidung treffen (*litterae iustitiae*). § 22

Statt der Bezeichnung *litterae cum serico* kommt in der Sekundärliteratur, aber vereinzelt auch in zeitgenössischen Quellen, auch die Bezeichnung *litterae cum filo serico* vor. Die Variante *cum serico* ist aber vorzuziehen (*sericum* = Seidenbüschel, das aus zahlreichen Einzelfäden besteht). Die Ausstattung der Urkunde richtet sich nicht so sehr nach dem Adressaten als vielmehr nach dem Empfänger (= Bittsteller): der Befehl an einen Bischof, ein Kloster nicht zu belästigen, stellt für dieses Kloster eine Gnade dar und ist deshalb mit Seidenfäden zu besiegeln (H e r d e, Beiträge S. 59ff.); spätestens seit dem 15. Jahrhundert sind diese Feinheiten aber obsolet geworden, wenn sie nicht überhaupt nur die geistreiche Interpretation von Kanzleifehlern darstellen. Seit dem 17. Jahrhundert wird es üblich, für hochgestellte Empfänger die Hanffäden durch farblose Seidenfäden zu ersetzen.

Die *litterae cum serico* sind graphisch feierlicher ausgestattet als die *litterae cum filo canapis*. Im einzelnen gilt für sie:
a) die Initiale ist gespalten oder durch Blumenmuster verziert, bei den Hanffadenurkunden nur geschwärzt;
b) die folgenden Buchstaben des Papstnamens sind durch Elongata oder geschwärzte gotische Majuskel, seit Paul II. (1464) stets durch gotische Majuskel hervorgehoben; bei den Hanffadenurkunden normale Minuskelschrift;
c) Das *s*- von *servus* und *servorum* wird doppelt so hoch gezogen wie ein normales *s* in der 1. Zeile;

d) der erste Buchstabe der Adresse ist eine geschwärzte gotische Majuskel. Die *litterae cum filo canapis* vergrößern diesen Buchstaben zwar auch, er bleibt jedoch dünnstrichig;
e) der Anfangsbuchstabe des Kontextes wird bei beiden Typen als geschwärzte gotische Majuskel ausgeführt (bei den allereinfachsten *litterae cum filo canapis*, deren Kontext mit *Conquestus* beginnt, setzt man ein normales *C*);
f) als Abkürzungszeichen ist das sog. diplomatische Abkürzungszeichen vorgeschrieben (ähnlich einer 8), *st* und *ct* erscheinen als zerdehnte Ligatur mit verziertem Verbindungsstrich. Die Hanffadenurkunden haben einfachen graden Ab kürzungsstrich (*titulus planus*) und enge Ligatur;
g) geschwärzte gotische Majuskeln sind auch die Anfangsbuchstaben der beiden Korroborationsformeln (*Nulli* . . ., *Siquis* . . .). Diese Formeln stehen jedoch nur in den *litterae cum serico*, und auch dort nicht in Ablaßurkunden.

Wenn im Laufe des Textes ein Papst erwähnt wird, soll in beiden Typen sein Name in Elongata geschrieben sein; dies wird jedoch schon im 14. Jahrhundert nicht mehr beachtet. Die Initiale einer inserierten Papsturkunde erscheint als gotische Majuskel. In der untersten Zeile sind die Wörter so zu verteilen, daß das letzte Wort am rechten Rand steht (Zeilenschluß). Die vorgeführten graphischen Regeln wurden schon im Mittelalter schriftlich fixiert, z.B. im *Formularium audientiae* (ed. Herde, Audientia, hier 2. Bd., S. 1ff.). Seit dem späten 15. Jahrhundert verwischen sich die Unterschiede der beiden Urkundentypen; einzig bei den Folgebuchstaben des Papstnamens werden die alten Regeln noch beachtet.

Sonderformen: in Urkunden, die der neugewählte Papst noch vor seiner Krönung ausstellt (*litterae ante coronationem*), nennt er sich in der Intitulatio *electus episcopus* (jedenfalls, wenn er vor der Wahl noch nicht Bischof war); im Datum heißt es statt „pontificatus nostri": *suscepti a nobis apostolatus officii.* Solche Urkunden werden mit der *bulla dimidia* besiegelt, die keinen Namensstempel aufweist (vgl. § 63); auf diesen Umstand weist eine eigene Formel unmittelbar vor der Datierung hin: *Nec miremini, quod bulla non exprimens nomen nostrum est appensa presentibus, que ante consecrationis et benedictionis nostre sollempnia transmittuntur, quia hii, qui fuerunt hactenus in Romanos electi pontifices, consueverunt in bullandis litteris ante sue consecrationis munus modum huiusmodi observare*[3]. § 2

3 Und wundert Euch nicht, daß dieser Urkunde, die vor der Feierlichkeit unserer Weihe und Krönung ausgestellt ist, eine Bleibulle angehängt ist, die unseren Namen nicht ausdrückt, denn diejenigen, die gerade erst zum römischen Bischof erwählt sind, pflegen bei der Besiegelung ihrer Urkunden vor der Krönung diese Regel zu beachten.

3. Bullen

Burger, AUF 12; Diekamp, MIÖG 4 S. 501f.; Frenz, AD 19 S. 357–375; ders., Kanzlei S. 61; Giry, Manuel S. 694f.; Rabikauskas, Diplomatica S. 115, 143f.; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 100, 110.

Abbildungen: 800 Jahre Franz von Assisi, Niederösterreichische Landesausstellung 1982, Wien 1982 (Katalog des NÖ Landesmuseums, N.F. 122), Nr. 4.01; Aus 1200 Jahren, Nr. 70, 104c; Battelli, Acta Taf. 23, 25, 33, 35, 44; Brackmann, Papsturkunden Taf. 14–16; Fritz Curschmann, Die Stiftungsurkunde der Universität Greifswald, Pommersche Jahrbücher 7 (1906), hier nach S. 366; 1100 Jahre, Taf. 15, 27; Matthias Corvinus, Nr. 814; ... mit Brief, Abb. 76; Haidacher, Geschichte S. 34; The New Paleographical Society, London 1906, I 4 Plate 100, II 2 Plate 22; Schmitz-Kallenberg, Practica Taf. IV, V; Elisabeth Schnitzler, Die Gründung der Universität Rostock, Köln 1974 (Mitteldeutsche Forschungen 73), Abb. 3; 2000 Years, Abb. 64; Il Vaticano e Roma cristiana, Città del Vaticano 1976, S. 343.

Siehe ferner Abbildung 5 in diesem Band.

Die Bullen im engeren Wortsinn sind eine Mischung aus Privilegien und *litterae*. § 24
Sie kommen unter Innozenz IV. auf – eines der ältesten Beispiele dürfte die Absetzungssentenz gegen Kaiser Friedrich II. 1245 sein –, werden zunächst aber nur sparsam verwendet. Seit dem 15. Jahrhundert kommen sie häufiger vor, besonders als *per cameram* expedierte Urkunde (vgl. §§ 133–135).

Der Ausdruck Bulle, lat. *bulla*, ist mehrdeutig. Er bezeichnet sowohl die Urkunde als auch das Siegel. Als Urkunde: im amtlichen Sprachgebrauch heißen die Urkunden stets *litterae apostolicae*, und zwar sowohl die Bullen als auch die eigentlichen *litterae* (§§ 21–23); wenn diese gegen die Breven (§§ 35–39) abgesetzt werden sollen, kommt die Formulierung *litterae apostolicae sub plumbo* vor (Gegensatz: *sub cera*). Eine feststehende Formulierung speziell für die Bullen gibt es nicht; in den Suppliken werden sie mit der Verewigungsformel (s.u.) oder manchmal als *in forma gratiosa* bezeichnet. Im außeramtlichen Sprachgebrauch bezeichnet *bulla* etwa seit dem 15. Jahrhundert jede Urkunde unter dem Bleisiegel. Daß die heutige Terminologie der Diplomatik das Wort „Bulle" auf die in diesem Abschnitt behandelten Urkunden beschränken will, ist also eigentlich unhistorisch. (Vgl. auch § 6). Für das Siegel ist amtlich der Ausdruck *bulla* (auch: *bulla plumbea*) üblich; seit dieses Wort auch die ganze Urkunde bezeichnen kann, tritt häufig *plumbum* an seine Stelle.

Charakteristisch für die Bullen ist die Ausstattung der 1. Zeile: sie beginnt mit dem Papstnamen in geschwärzter gotischer Majuskel, dann folgt der Papsttitel (*episcopus, servus servorum dei*) in Elongata. Den Rest der 1. Zeile nimmt die Verewigungsformel *Ad perpetuam rei memoriam* ein: wiederum ist das *A* gotische Majuskel, die Folgebuchstaben Elongata; seit dem 16. Jahrhundert werden oft auch die übrigen Anfangsbuchstaben als gotische Majuskel geschrieben. Die Verewigungsformel kann auch (aber seltener) *Ad futuram rei memoriam* lauten; zu Anfang kommen im 13. Jahrhundert auch noch andere Formulierungen vor (*ad eternam rei memoriam; ad memoriam rei geste in perpetuum; ad certitudinem presentium et memoriam futurorum; ad memoriam et observantiam perpetuam)*[1], bis dann diese zwei Formeln ausschließlich gültig werden.

1 zum ewigen Gedächtnis der Sache, zum Gedächtnis der geschehenen Sache in Ewigkeit, zur Gewißheit der Gegenwärtigen und zum Gedächtnis der Zukünftigen, zu ewigem Gedächtnis und Gehorsam

In der 2. Zeile beginnt sofort mit der Arenga der Kontext der Urkunde; den Bullen fehlen also stets Adresse und Grußformel. Abgesehen von der 1. Zeile entspricht die Ausstattung der Bullen vollständig derjenigen der *litterae cum serico* (also diplomatisches Abkürzungszeichen, zerdehnte *ct*- und *st*-Ligatur, *Nulli ergo*- und *Si quis autem*-Formel, vgl. § 22), auch das Siegel hängt an Seidenfäden.

Die Bullenform wird für Urkunden mit besonderer Bedeutung oder längerer Rechtswirkung (besonders ohne zeitliche Begrenzung) angewandt, so für wichtige Exkommunikationen (z.B. die Bannbulle gegen Luther), für Konzilsdekrete (dann mit dem Zusatz *sacro approbante concilio*) oder im Pfründenwesen für Inkorporationen (niemals aber für Pfründenprovisionen an einzelne Personen) und Zirkumskriptionsbullen (Errichtung von Diözesen).

Im 15. Jahrhundert kommen die Konsistorialbullen auf (so benannt, weil über sie im Konsistorium entschieden wird und die Mitglieder des Konsistoriums, d.h. der Papst und die Kardinäle, sie unterschreiben); ältestes Beispiel dürfte die Florentiner Unionsbulle von 1439 sein. Die Konsistorialbullen sehen ganz wie die gewöhnlichen Bullen aus, nehmen aber zusätzlich einige Elemente der Privilegien (vgl. §§ 13–20) wieder auf: die Rota und die Unterschriften von Papst und Kardinälen, die jetzt grundsätzlich eigenhändig unterzeichnen (Monogramm, Komma und *Datum per manus*-Formel werden nicht übernommen). Konsistorialbullen sind recht selten. § 25

4. *litterae clausae*

Deeters, QFIAB 48; Gualdo, AnnSSArch 11; Herde, Beiträge S. 72–78; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 96f.

Abbildungen: Arndt/Tangl III 97; Battelli, Acta Taf. 11b, 12b; Bouard, Album Taf. III; Brackmann, Papsturkunden Taf. 6c, 6d, 13

Die *litterae* werden gelegentlich verschlossen versandt. Die Form dieser *litterae clausae* ist die der *litterae cum filo canapis* (vgl. § 22). Der Verschluß erfolgt mit Hilfe des Siegelfadens: die Urkunde wird einmal waagerecht und zweimal senkrecht gefaltet und der Hanffaden durch alle 8 Lagen gezogen. Anschließend wird außen die Adresse (im Dativ) wiederholt; dabei kann es zu Verwechslungen kommen. Im 15. Jahrhundert tragen die *litterae clausae* oft in der rechten unteren Ecke des Adressenfeldes die Unterschrift eines Sekretärs; diese Urkunden nennt man *brevia sub plumbo* (vgl. auch § 39). § 26

Der Verschluß der Urkunde dient in der Regel nicht der Geheimhaltung der Urkunde, sondern der Ehrung des Empfängers. Als *litterae clausae* werden insbesondere ausgefertigt:

1. die Wahlanzeige des Papstes (ggf. mit der *bulla dimidia* besiegelt, vgl. § 23);
2. die *forma iuramenti* (Eidesformel neuernannter Bischöfe und Äbte);
3. die *forma professionis fidei* (Formel des Glaubensbekenntnisses, das neuernannte Bischöfe und Äbte seit dem Konzil von Trient abzulegen hatten);
4. die *forma dandi pallium* (Formel, die bei der Überreichung des Palliums auszusprechen ist).

5. Die Schrift der Urkunden unter dem Bleisiegel

Breßlau II 531–535; Baumgarten, RQ 23; Burger, AUF 12; Frenz, AD 19 S. 357–375, AD 22, AD 24; Santifaller, Abkürzungen

Abbildungen siehe die Angaben zu Abschnitt 1–4

Die Schrift der Privilegien, *litterae* (*clausae*) und Bullen der zweiten Periode ist zunächst die kuriale Minuskel. Sie geht im 14. Jahrhundert in eine Bastarda über und wandelt sich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zur berüchtigten *scrittura bollatica* oder *littera Sancti Petri*. Als Auszeichnungsschriften dienen die gotische Majuskel und die Elongata. § 27

Die kuriale Minuskel entspricht der gleichzeitigen karolingischen, schon im Übergang zur gotischen begriffenen Minuskel, an deren Entwicklung sie teilnimmt. Sie ist wenig verziert (ausgenommen nur die zerdehnten *st*- und *ct*-Ligaturen, vgl. § 22), jedoch sind die Oberlängen, vor allem von *s* und *f*, höher als in der Buchschrift. Zur Zeit des Aufenthaltes der Kurie in Avignon gewinnt die Schrift ein bastardamäßiges Aussehen, das mit seinen spitzen Brechungen ausgesprochen französisch wirkt. Der Bastarda-Charakter bleibt auch im 15. Jahrhundert erhalten, jedoch wirkt Schrift etwas gröber. Gegen Ende des Jahrhunderts begegnen uns manieristische Verzierungen einzelner Buchstaben, etwa des Schluß-*s*. Diese Erscheinungen verschwinden im 16. Jahrhundert wieder, bis dann die Umwandlung zur *scrittura bollatica* einsetzt (siehe unten).

Abkürzungen sind bereits vor 1200 selten, seit dem 13. Jahrhundert fast völlig verpönt. Zulässig sind nur einige Nomina-Sacra-Kürzungen (*$\overline{eps}$ = episcopus, $\overline{nr}$ = noster, $\overline{vr}$ = vester, $\overline{pbr}$ = presbiter, $\overline{ipe}$ = ipse, $ap\overline{lu}s$ = apostolus, $cap\overline{lum}$ = capitulum, $\overline{cli}cus$ = clericus, $ec\overline{cli}a$ = ecclesia, $m\overline{a}gr$ = magister, $\overline{ihu}$ $\overline{xpi}$ = Iesu Christi*) und deren Ableitungen, ferner die Suspensionen *-$\overline{en}$, -$\overline{an}$, -$\overline{in}$* (= *-ensis, -anus, -inus*) in den Diözesennamen, *$d\overline{io}c$* (= *diocesis*) und die Formel *$\overline{salt}$ et $ap\overline{licam}$ $\overline{ben}$* (= *salutem et apostolicam benedictionem*). Die Papsturkunden des hohen und späten Mittelalters gehören also insoweit zu den am leichtesten lesbaren Urkunden überhaupt. § 28

Das Pergament wird blind liniert, der Schriftblock rechts und links durch zwei Blindlinien begrenzt. Da die Oberlängen der 1. Zeile bis zur Stirnlinie reichen können, während in den folgenden Zeilen Rücksicht auf die Unterlängen der vorhergehenden Zeile zu nehmen ist, erscheint die 1. Zeile geringfügig vergrößert; dieser Unterschied wird im Laufe der Zeit bewußt verstärkt: während der Zeilenabstand von 1200 bis 1500 von ca. 15 mm auf ca. 7 mm zurückgeht, steigt im gleichen Zeitraum die Höhe der 1. Zeile von ca. 15 mm auf ca. 40 mm an (Frenz, AD 22 S. 363 u. 369). Die Pergamentblätter sind querrechteckig, etwa im Seitenverhältnis 4 : 3 (nur die Privilegien haben hochrechteckiges Format); der untere Rand wird als Plica (Umbug) nach vorn umgeschlagen. § 29

Die Vergrößerung der 1. Zeile wird besonders bei den Auszeichnungsschriften augenfällig. Die Elongata wird noch stärker in die Länge gezogen, die gotische Majuskel wächst in die Höhe *und* in die Breite. Die Elongata beruht weitgehend auf dem Minuskelalphabet, ausgenommen *D* und *R*; auffällig das *A* in Form eines

seitenverkehrten R. Die gotische Majuskel bevorzugt die Formen der Unziale. *C* und *E* können rechts geschlossen sein. Besonders gegen Ende des 15. Jahrhunderts werden ihre Formen manieristisch verzerrt; die Buchstaben werden oben breit und unten schmal gezeichnet, so daß sie wie auf Stelzen zu gehen scheinen. Die Verzierungen der 1. Zeile (Oberlängen, Elongata, gotische Majuskel) werden oft erst nach dem Schreiben der ganzen Urkunde angebracht, was die andersfarbige Tinte erklärt. Die gotische Majuskel wird mit der Feder als Umrißlinie vorgezeichnet und dann mit dem Pinsel geschwärzt (letzteres wird manchmal vergessen). Besonders groß ist die Initiale, gewöhnlich doppelt so hoch wie die erste Zeile. Seit dem 16. und 17. Jahrhundert nehmen die Verzierungen der 1. Zeile, besonders bei den Bullen, immer mehr zu und können die gesamten Ränder der Urkunde überwuchern. Eine kunsthistorische Untersuchung dieser Ornamente steht noch aus.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wandelt sich die Schrift zur sog. *scrittura* § 30
bollatica oder *Littera Sancti Petri.* Die Veränderungen betreffen sowohl das Abkürzungssystem als auch die Buchstabenformen. Seit ca. 1550 tauchen neue, bisher nicht zulässige Kontraktionskürzungen auf, die wahrscheinlich aus den Abkürzungen mit hochgestellter Endung (z.B. *ap.*^{cus} = *apostolicus*) entstanden sind. Die Abkürzungsstelle wird dabei so gewählt, daß im Lateinischen unmögliche Lautfolgen entstehen, z.B. *coodus* (= *commodus*), *beneij* (= *beneficij*) oder *impedtum* (= *impedimentum*), *humr* (= *humiliter*), *venlis* (= *venerabilis*). Besonders charakteristisch sind die Abkürzungen der Verbalsubstantive auf *-ao, -aonis* (= *-atio, -ationis*), *-uo, uonis* (= *-utio, -utionis*) usw. Als Abkürzungszeichen dient weiterhin der waagerechte Strich, der aber nicht selten wegbleibt. Im 18. Jahrhundert kommen noch neue Suspensionskürzungen hinzu, vor allem *-an* für alle Formen des Partizips und Gerundivum (also *-antis* usw. und *andi* usw.), ebenso *-en*, außerdem *-t* (mit senkrechtem Strich) für *-ter, -tur* und alle Formen des Partizips (*-tus* usw.). Extremfälle bilden Abkürzungen wie *proxto* (= *proximo preterito*) oder *quadris* (= *quoad vixeris*).

Der Wandel der Buchstabenformen setzt etwa um 1600 ein. Zu beobachten ist ein weitgehendes Unterdrücken der Haarstriche bei gleichzeitig zunehmender Strichdicke; dadurch zerfallen die Buchstaben in Einzelstriche oder gar Punkte. Jedoch ist die Entwicklung sehr vielgestaltig, und die Schriften des 18. Jahrhunderts können sogar recht elegant wirken. Für die Entzifferung der Schrift sind insbesondere folgende Punkte wichtig: 1. das *e* wird doppelstöckig, d.h. es besteht aus drei Strichen und reicht bis in den oberen Zwischenraum (ein Buchstabe, der wie ein normales *e* aussieht, ist gewöhnlich ein *o*); 2. auch das *p* erhält eine Oberlänge, indem der Schaft in die Höhe gezogen wird; 3. das Schluß-*s* ist sehr breit und wird leicht als Doppelbuchstabe (z.B. *-us*) verlesen. Die schnellste Möglichkeit, sich über diese Buchstabenformen zu informieren, bietet der Papsttitel im Protokoll ($\overline{eps}$) oder auch das Inkarnationsjahr in der Datierung.

Im 18. und 19. Jahrhundert war diese Schrift bereits so schwer lesbar, daß jeder Urkunde von vornherein eine beglaubigte Kopie in normaler Schrift, das sog. Transumptum (vgl. § 44) beigegeben wurde. Leo XIII. hat die Bollatica unmittelbar nach seiner Wahl 1878 abgeschafft.

6. Suppliken

Breßlau II 2–11, 18–25, 104–115; Erben, AUF 8; Fabian, Prunkschriften; Frenz, Kanzlei S. 67f.; Giry, Manuel S. 701f.; Katterback, Specimina Einleitung; Pitz, Supplikensignatur; Rabikauskas, Diplomatica S. 165f., 170f.; Radócsay, Urkunden; Schmitz-Kallenberg, Practica S. 1ff.

Abbildungen: Arndt/Tangl III 107; Battelli, Acta Taf. 16, 26b, 30a, 34, 36, 38, 41; Aus 1200 Jahren Nr. 67; Bouard, Album Taf. IV, V; Gasnault, Revue Mabillon 51; Gasparini Leporace, BISIAM 75; Katterbach, Specimina Taf. XIII; Largiadèr, Zürich Taf. IIf.; Steffens, Lat. Paläographie Taf. 117a

Siehe auch Abbildung 6 in diesem Band.

(Farbige) Abbildungen von Prachtsuppliken: Aus 1200 Jahren, Nr. 73; Fabian, Prunkbittschriften (alle Tafeln); Schmitz-Kallenberg, Practica Taf. VI; Brackmann, Papsturkunden Taf. 10a; Léon Kern, Une supplique adressée au pape Paul III (1534–1549) par un groupe de Valaisans, in: L. K., Etudes d'histoire ecclésiastique et de diplomatique, Lausanne 1973, S. 171ff.

Die Einreichung von Bittschriften kommt erst im 12./13. Jahrhundert auf; zuvor mußte jeder Bittsteller seine Wünsche persönlich und mündlich an der Kurie vortragen. Die ältesten schriftlichen Bitten stammen von hochgestellten Personen oder von Korporationen, z.B. Universitäten; besonders letztere reichen oft ganze Rollen (*rotuli*) ein, in denen für zahlreiche ihrer Mitglieder Wünsche vorgebracht werden. § 31

Die „klassische" Form der Suppliken, die im 14. Jahrhundert aufkommt und seit dem 15. Jahrhundert herrschend ist, ist jedoch ein einzelnes Papierblatt ungefähr im Format DIN A 4. Der Text ist in zwei Schriftblöcken angeordnet: dem *corpus* und den Klauseln. Das *corpus* enthält den gesamten Tatsachenvortrag und mündet in die entsprechende Bitte; die Klauseln bringen spezielle Wünsche mehr technischer Art vor, etwa die Bitte um die Expedition als Breve oder um Befreiung von Kanzleiregeln. Für die Sprache der Supplik gelten äußerst strenge Regeln (*stilus curiae*, vgl. § 52). Die Schrift ist meist sehr flüchtig, jedoch darf sie keine Rasuren aufweisen; Streichungen, nach denen mit dem richtigen Text fortgefahren wird, sind dagegen erlaubt.

Im Laufe des Genehmigungsverfahrens (vgl. §§ 114–120) erhält die Supplik mehrere Kanzleivermerke: Schlagwort, Diözesenname, Summarium und Name des Referendars am oberen Rand, die Signatur (Genehmigung) nach *corpus* und Klauseln, das Datum und den *Recipe*-Vermerk am unteren Rand, den Registrierungsvermerk auf der Rückseite.

Reformationen: eine *reformatio* ist die Bitte um die Änderung einer bereits genehmigten Supplik. Sie beginnt mit einer wortwörtlichen Abschrift der früheren Supplik einschließlich der Genehmigungs- und Datumsformel, dann folgt die zusätzliche Bitte. § 32

sola signatura gültige Suppliken: gewöhnlich dient die Supplik nur als Vorlage für die Ausstellung einer Urkunde unter dem Blei- oder Wachssiegel. Bei bestimmten Materien, die die Rechte Dritter nicht berühren, z.B. bei persön- § 33

lichen Beichtprivilegien (*confessionalia*), ist es möglich, der Supplik selbst Rechtskraft zu verleihen und auf die Ausstellung der eigentlichen Urkunde zu verzichten; in diesem Fall rückt man unter die Klauseln eine Formulierung folgender Art ein: *et quod presentis supplicationis sola signatura sufficiat et ubique fidem faciat absque alia litterarum apostolicarum expeditione*[1]. Solche Suppliken werden gewöhnlich statt auf Papier auf Pergament abgefaßt; ab 1.12.1507 dürfen *confessionalia* nur von einem Mitglied der *scriptores archivii Romane curie* geschrieben werden.

Prachtsuppliken: *sola signatura* gültige Suppliken werden mitunter farbig verziert. Zu diesem Zweck wird das erste Wort (meist: *Beatissime*, sc. pater) zunächst ausgespart und erst nach erfolgter Genehmigung mit farbigen Buchstaben eingesetzt; manchmal wird die Absicht auch nicht ausgeführt, so daß das erste Wort zu fehlen scheint (vgl. auch § 155). § 34

7. Breven

Brosius, RQ 70; Claeys-Bouuaert, DDC II 1060–1062; Ehses, RQ 7; Fink, QFIAB 25, RQ 43, AnnSSArch 11; ders., Poggio-Autographen; Frenz, AD 20 S. 418–470; ders., Armarium XXXIX; ders., LexMA II 636–638; ders., Kanzlei S. 64–67; Giry, Manuel S. 699–701; Katterbach, EncIt VI 834; Lichačev, Pišmo; Petrucci, ASRomSP 89; Rabikauskas, Diplomatica S. 145–147, 198; Salomon, NA 32; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 110f.

Abbildungen: Arndt/Tangl III 99; Battelli, Acta Taf. 28, 32, 39a, 42, 45, 48, 50; Bayerland, Sonderheft München S. 16; Brackmann, Papsturkunden Taf. 12; Emanuele Casamassima, Trattati di scrittura del cinquecento Italiano, Mailand o.J., tav. B; Alfred Fairbank/Berthold Wolpe, Renaissance Handwriting, London 1960, Taf. 16, 17; Fink, RQ 43; Haidacher, Geschichte S. 358; Lichačev, Pišmo Taf. 1, 4; St. Peter in Salzburg, 3. Landesausstellung 15. Mai – 26. Oktober 1982, Salzburg 1982, S. 319 Abb. 299; Steffens, Lat. Pal. Taf. 116; 2000 Years, Abb. 61

Siehe auch Abbildung 7 und 8 in diesem Band.

Die Breven sind die dritte der drei großen Arten von Papsturkunden (neben den Privilegien und neben den *litterae* und Bullen). Von den *litterae* unterscheiden sie sich durch folgende Charakteristika: § 35

a) die Intitulatio steht in eigener Zeile in der Mitte über dem Text der Urkunde. Sie lautet: *PIVS PAPA II* (also mit Nennung der Ordnungszahl und Bezeichnung als *papa*, nicht als *episcopus, servus servorum dei*);

b) zu Beginn des Textes wird der Adressat im Vokativ angeredet: *Dilecte fili*. Der Eigenname wird hier nicht genannt. Auf die Anrede folgt die Grußformel: *Salutem et apostolicam benedictionem*;

c) in der Datierung folgt auf die Ortsangabe die Siegelankündigung *sub annulo piscatoris*;

1 und daß die bloße Signatur dieser Supplik ausreiche und überall glaubwürdig sei auch ohne Ausstellung einer Papsturkunde

d) das Tagesdatum wird in moderner (nicht römischer) Zählung angegeben;
e) das Inkarnationsjahr (seit Eugen IV., vorher nur Pontifikatsjahr) wird nach dem Circumcisions- bzw. Weihnachtsstil berechnet;
f) rechts unter dem Text steht die Unterschrift des Sekretärs;
g) der Text ist in wenigen, aber sehr lange Zeilen geschrieben. Das Format der Urkunde ist daher häufig extrem querrechteckig. Das Pergament ist dünn und auf beiden Seiten sorgfältig bearbeitet (nördliches Pergament);
h) das Breve wird verschlossen versandt. Nach dem Verschluß wird außen die Adresse im Dativ und mit Namensnennung eingetragen;
i) als Siegel dient das Fischerringsiegel (*anulus piscatoris*) in rotem Wachs. Es bildet zugleich den Verschluß der Urkunde und wird daher beim Öffnen meist zerstört. Seit 1842 wird das Wachssiegel durch einen roten Farbstempel links unter dem Text ersetzt;
j) die Schrift der Breven ist die humanistische Kanzleischrift (*cancelleresca italica*), für die Intitulatio seit ca. 1460 *Capitalis rustica.*

§ 36 Die Herkunft der Urkundenform ist umstritten. Als ältestes Breve galt lange Zeit ein in Siena aufbewahrtes Stück Martins V. von 1423 mit der Unterschrift des Humanisten Antonio Loschi (Arndt/Tangl III 99b), bis Fink dieses Datum zunächst bis 1402 (QFIAB 25, Nr. 1), dann sogar bis 1390 (RQ 42, Nr. a) hinaufrücken konnte. Damit waren auch die Humanisten als „Geburtshelfer" des Breve entthront. Wie festgefügt die Meinung, das Sieneser Stück sei das älteste, aber damals war, zeigt der Umstand, daß der entscheidende Aufsatz Finks vom Archiv für Urkundenforschung nicht zum Druck angenommen wurde. Als Vorbild des Breve ist auch das normannische *writ* in England vermutet worden, das über Anjou und Süditalien zur Kenntnis der Kurie gekommen sei; diese These beruht lediglich auf der äußeren Form und verbietet sich auch wegen der Zeitdifferenz. In den gleichzeitigen weltlichen Kanzleien lassen sich ähnliche Formen vielmehr in ganz Europa beobachten; in Frankreich die *lettres de cachet* (Intitulatio in der Form *de par le roy* über dem Text, an dessen Beginn Anrede, aber keine Grußformel); in England gleiche Formen aus dem Privy Seal Office und dem Signet Office (Intitulatio auch *per regem* oder *by the kyng*); in Spanien die *cédula real* (Intitulatio *El Rey*, Anrede, kein Gruß, am Schluß Unterschrift *Yo el Rey*). Den westeuropäischen Kanzleien ist also gemeinsam, daß der Name des Königs nicht genannt wird und der Gruß fehlt. Die Reichskanzlei ahmt zunächst das französische Vorbild nach (*Von uns dem chayser* unter Ludwig IV.), dann setzt sich ein Typ durch, der die gewöhnliche Intitulatio mit Namensnennung über den Text setzt (meist auf zwei Zeilen verteilt); der Text selbst beginnt mit der Adresse im Dativ, dann folgt der Gruß und dann nochmals eine kurze Anrede im Vokativ. Ganz ähnliche Formen verwenden auch die Fürsten- und Bischofskanzleien sowie in Italien Mailand. Das Breve entspricht keinem dieser Typen genau, steht aber dem deutsch/italienischen näher, da der Papstname genannt ist und der Gruß vorhanden ist. Eine Form ohne Namen verbot sich 1390 während des Schismas von selbst.

§ 37 Das älteste, bisher bekannt gewordene Brevenoriginal stammt aus dem Jahre 1390. Bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts dient das Breve nur für politische Korrespondenz und Verwaltungsschreiben im Kirchenstaat (*brevia de curia*), dann werden auch rechtsetzende Urkunden als Breve ausgestellt und können durch Supplik (vgl. §§ 31, 116) erbeten werden (*brevia communia*). Bei diesen unterscheidet man zwischen *brevia extensa* (der Rechtsinhalt wird in extenso angeführt) und *brevia supplicatione introclusa*: die signierte Supplik wird im Original in das Breve eingelegt; das Breve selbst enthält nur ganz formelhaft die Weisung an den Adressaten, gemäß der Supplik und ihrer Signatur zu verfahren: *Mittimus vobis supplicationem presentibus introclusam manu nostra signatam volumusque et vobis committimus ac mandamus, ut vos aut unus vestrum voca-*

tis vocandis ad illius executionem procedatis iuxta eius continentiam et signaturam.[1]

Seit 1503 tragen die *brevia communia* auf der Rückseite links unten die Unterschrift eines *scriptor brevium* (vgl. § 103). In der Neuzeit verdrängt das Breve die *litterae* und Bullen weitgehend. Es wird insbesondere zur charakteristischen Urkundenart des Staatssekretariats, das sich ja aus den Sekretären des 15. Jahrhunderts entwickelt hat. Daneben stellen aber auch die *secretaria brevium* und, bis zu ihrer Aufhebung im Jahre 1678, die *secretaria apostolica* (vgl. §§ 98f.) Breven aus, vornehmlich Ehedispense in den engeren Graden der Verwandtschaft und Ablaßverleihungen.

Die Schrift der Breven ist in der ältesten Zeit die gotische Urkundenschrift § 38
wie in den gleichzeitigen *litterae*. Seit den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts setzt sich statt dessen aber die humanistische Kanzleischrift (*cancelleresca italica*) durch; ohne Zweifel hängt dies mit dem Aufenthalt der Kurie in Florenz und dem Umstand zusammen, daß damals viele Humanisten päpstliche Sekretäre waren. Um diese Zeit bildet sich auch die Gewohnheit, *annulus* mit doppeltem *n* zu schreiben (statt korrekt *anulus*). Der Papstname wird zunächst auch in Minuskelschrift geschrieben, dann seit ca. 1460 in Majuskelbuchstaben; Minuskeln kommen erst wieder im 18. Jahrhundert vor. In der Neuzeit unterliegt die Brevenschrift allen Wandlungen der zeitgenössischen Schreibmode, so erhält sie die Stützstriche der Schäfte im 16., die keulenförmigen Verdickungen im 17. Jahrhundert. Die Produkte der *secretaria apostolica* übernehmen dabei teilweise das Abkürzungssystem der *scrittura bollatica* (vgl. § 30). Der Sprachstil der Breven ist knapp und klar, in der Regel wohlformuliert, was auch auf den stilbildenden Einfluß der Humanisten zurückzuführen ist. Eine Arenga wird nur ganz selten gesetzt. Im Anfang des 16. Jahrhunderts haben sich für die *brevia communia* schon feste Formulare herausgebildet, die bis ins 19. Jahrhundert in Gebrauch bleiben. Die Produkte des Staatssekretariats zeichnen sich durch elegante und rhetorisch wirksame Stilisierung aus.

Sonderformen: 1.) das Breve kann auch offen versandt werden (*breve* § 39
apertum). Dies ist üblich bei Breven für jüdische Empfänger (bisher kein Original bekannt) und bei Ablaßbreven. Letztere tragen entweder statt der Anrede die Adresse im Dativ oder statt Anrede *und* Gruß die Verewigungsformel *AD PERPETVAM* (oder: *FVTVRAM*) *REI MEMORIAM* (gewöhnlich in Majuskeln, aber regulär zu Beginn des Textes); links unter dem Text steht gewöhnlich der Vermerk *Gratis pro deo etiam scriptura.* Die *brevia aperta* tragen trotzdem auf der Rückseite das Fischerringsiegel.

2.) *Litterae latinae* sind Urkunden des Staatssekretariats, die wie Breven aussehen, aber das Siegel des Kardinalstaatssekretärs tragen und auf Papier geschrieben sind.

3.) *Brevia sub plumbo* sind *litterae clausae*, vgl. § 26.

1 Wir schicken euch diesem Breve beigeschlossen eine Supplik, die von unserer Hand signiert ist, und wollen und beauftragen euch und befehlen, daß ihr oder einer von euch die herbeiruft, die herbeizurufen sind, und zur Durchführung der Supplik schreitet gemäß ihrem Inhalt und unserer Signatur.

8. Sekretbriefe

Fink, QFIAB 25 S. 300f.; ders., RQ 42 S. 74–77; Gasnault, Trois lettres S. 338–347; H. Idris Bell, A List of Original Papal Bulls and Briefs in the Department of Manuscripts, British Museum, English Historical Review 36 (1921) 414 Nr. 197

Abbildungen: Battelli, Acta Taf. 27a, b; Gasnault, Trois lettres Abb. 1, 2

Als Sekretbriefe bezeichnet man die den Breven entsprechende Urkundenform der Avignonesischen Obödienz des Großen Schismas, also der Päpste Clemens' (VII.) und Benedikts (XIII.). Ob, wie vermutet, schon Gregor XI. Sekretbriefe ausgestellt hat, ist fraglich; jedenfalls ist noch kein Original aufgetaucht. § 40

Der Sekretbrief beginnt in der 1. Zeile mit dem Namen des Papstes; sein Titel ist gewöhnlich abgekürzt, also *Clemens etc.* (das Vorbild hierfür mag im Gebrauch der Register zu suchen sein). Dann folgt die Anrede im Vokativ ohne Namensnennung: *dilecte fili*; anschließend beginnt ohne Grußformel der Text. Die Datierung nennt nur den Ort, das Siegel und das Monats- und Tagesdatum: *Datum Avinion. sub signeto nostro secreto die X. septembris.* Das Pontifikatsjahr fehlt; gelegentlich findet sich der Zusatz *festinanter* („eilends"). Rechts unter dem Text unterschreibt gewöhnlich der Sekretär.

Die Sekretbriefe werden auf querrechteckige Papierblätter geschrieben (Pergament ist die Ausnahme). Sie werden verschlossen versandt. Zum Verschluß dient das in rotem Wachs geprägte Sekretsiegel (Fischerringsiegel); ferner steht außen die Adresse. Die Sprache ist Latein, manchmal Französisch. Mit Benedikt (XIII.) endet die Tradition des Sekretbriefs.

9. Motuproprio

Breßlau II 7; Frenz, Kanzlei S. 67; Giry, Manuel S. 704f.; Grat, Etudes; Rabikauskas, Diplomatica S. 149f.; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 114

Abbildungen: Battelli, Acta Taf. 39b, 47; Steffens, Lat. Pal. 117b

Das Motuproprio ähnelt dem Breve (vgl. § 35). Die Intitulatio steht in der Form *INNOCENTIVS PAPA VIII* in eigener Zeile über dem Text. Dieser beginnt stets mit der Formel *Motu proprio et ex certa scientia*[1] . . ., ohne Adresse oder Gruß. Die Datierung entspricht der der Breven, jedoch fehlt meist die Siegelankündigung, da das Motuproprio gewöhnlich nicht besiegelt wird. Statt dessen setzt der Papst links unter den Text eigenhändig die Formel *Placet motu proprio, N.* oder *Placet et ita mandamus, N.* Der Signaturbuchstabe ist derselbe wie bei den Suppliken (§ 116) und wird erst seit dem 18. Jahrhundert durch die Formel *Pius pp. IX* abgelöst. Rechts unter dem Text unterschreibt der Sekretär. § 41

1 Aus eigenem Antrieb und aus sicherem Wissen

10. Konzepte

Barraclough, Minutes; Bock, QFIAB 31 S. 55f.; Boyle, Survey S. 54f., 64; Breßlau II 155–159; Renouard, Minutes

Abbildungen: Battelli, Acta Taf. 16; Bock, QFIAB 31 Taf. 20, 26, 28, 29, 32, 33, 35, 36, 39A, 39B; Bouard, Album Taf. IX; Brackmann, Papsturkunden Taf. 10b

Originalkonzepte (Minuten, lateinisch *nota, nota minuta, minuta*) für Papsturkunden sind relativ selten erhalten, da sie ja nach Ausstellung der Urkunde wertlos wurden. Eine Ausnahme machen im Mittelalter nur die Bände *Registra Vaticana* 244 A–N im Vatikanischen Archiv, die ganz aus Originalkonzepten der Zeit von 1347–1357 zusammengesetzt sind; daneben gibt es nur noch einige Einzelstücke. Brevenkonzepte des 16. Jahrhunderts sind gesammelt in den Serien *Minutae Brevium* und *Armarium XL–XLIII* im Vatikanischen Archiv. Die Konzepte sind hochrechteckige Papierstreifen, die sehr schmal sind (ca. 15 cm), aber sehr lang sein können, im Extremfall mehrere Meter; dazu werden mehrere Streifen aneinander geklebt. Korrekturen sind häufig, formelhafte Teile meist abgekürzt; die Schrift ist flüchtig und oft schwer lesbar. Konzepte, die als Vorlage für die Registrierung gedient haben, weisen auf der Rückseite einen *Registrata*-Vermerk auf. § 42

In der Neuzeit werden die Konzepte teils auch so gestaltet, daß sich aus ihnen unmittelbar das Register zusammensetzen läßt (vgl. § 84).

11. Konsistorialzedel

Mandosius, Praxis fol. 1^v; L. Pásztor, AHP 11; Rabikauskas, Diplomatica S. 150f.; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 114f.

Abbildung: Battelli, Acta Taf. 30 b

Die Konsistorialzedeln dienen bei der Vergabe von Konsistorialpfründen (d.h. der Bischofssitze und der größeren Männerklöster) als Ersatz für die Supplik. Es ist zu unterscheiden zwischen der eigentlichen *cedula consistorialis* des vortragenden Kardinals und der *contracedula* des Vizekanzlers. § 43

Wenn die Vergabe einer Konsistorialpfründe ansteht, wird ein Kardinal (der Relator oder Proponent) mit der Prüfung des Falles beauftragt. Aufgrund seines Vortrags entscheidet das Konsistorium (d.h. der Papst, beraten von den Kardinälen). Über die Entscheidung unterrichtet der Proponent den Vizekanzler durch die *cedula*. Sie beginnt teils mit einer Anrede wie *Reverendissime domine*. Dann folgt der formelhafte Bericht über das Konsistorium, der stets mit *Hodie sanctissimus dominus noster* beginnt und mit Siegelankündigung, Datum und Unterschrift des Kardinals endet. Wenn der Papst selbst im Konsistorium berichtet, hat die *cedula* eine Form ähnlich einem Motuproprio. Sie beginnt, meist ohne Intitulatio, mit den Worten *Hodie in consistorio nostro secreto* und endet mit der Da-

tierung (einschließlich Ankündigung des Fischerringsiegels); der Papst unterschreibt eigenhändig mit *Ita est, N.*

Aufgrund der *cedula* stellt der Vizekanzler die *contracedula* aus. Sie richtet sich an die Kanzlei und stellt den eigentlichen Beurkundungsbefehl dar. Sie nennt zuerst Name und Titel des Vizekanzlers und beginnt mit *Hodie sanctissimus dominus noster*; ihre Formulierung entspricht derjenigen der *cedula*, ist nur teilweise etwas knapper gefaßt. Den Abschluß bilden Siegelankündigung, Datum und Unterschrift des Vizekanzlers.

Das älteste erhaltene Original einer *cedula* stammt aus dem Jahre 1474, die älteste *contracedula* datiert von 1537.

12. Transumptum

Frenz, AD 24 S. 445.

Im 18. und 19. Jahrhundert war die Schrift der *litterae* und Bullen (vgl. § 30) so schwer lesbar geworden, daß die Kanzlei jeder Urkunde auf Kosten des Empfängers von vornherein eine beglaubigte Abschrift beifügte. Diese *transumpta* sind auf gefaltete Papierbögen geschrieben; die Schrift ist die gewöhnliche lateinische Kanzleischrift der Zeit, jedoch sind aus der Vorlage nicht selten eine Reihe schwer verständlicher Abkürzungen mit übernommen, so daß auch die Lektüre des *transumptum* problematisch sein kann. § 44

C. NEUESTE ZEIT

Rabikauskas, Diplomatica S. 197–200; Baumgarten, RQ 27; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 115; AAS 1 (1909) 17.

Abbildung: Aus 1200 Jahren, Nr. 114.

Da Leo XIII. die *litterae Sancti Petri* für die Urkunden unter dem Bleisiegel abgeschafft hat, werden diese Urkunden jetzt in normaler lateinischer Schreibschrift geschrieben; die ästhetische Wirkung ist allerdings sehr unterschiedlich. Es kommen nun auch farbige Verzierungen und die Verwendung roter Tinte vor. Die äußeren und inneren Merkmale entsprechen denjenigen der *litterae* und Bullen der vorigen Periode; die Intitulatio (bis einschließlich *Dei*) wird in größerer und dickerer Schrift geschrieben, wobei die ehemals unterschiedliche Ausstattung der *litterae cum serico* bzw. *litterae cum filo canapis* (§ 22) entfällt. Die Konsistorialbullen (§ 25), die die Rota und die Unterschriften von Papst und Kardinälen beibehalten, heißen jetzt *litterae decretales.* Am Kontext der Urkunde hat sich prinzipiell nichts geändert. Im Datum wird das Inkarnationsjahr mit *anno Domini* eingeführt (Jahresanfang am 1. Januar), das Tagesdatum in moderner Zählung ausgedrückt und beim Pontifikatsjahr teils das Wort *anno* weggelassen. Der Zeilenschluß entfällt. Das Bleisiegel hängt an farblosen oder weiß-gelben Seidenfäden. Jedoch wird die Bleibulle seit Leo XIII. nur noch bei Urkunden über § 45

Konsistorialprovisionen oder ähnlich wichtige Angelegenheiten verwendet; sonst tritt ein Farbstempel an ihre Stelle.

Der Skriptor unterschreibt weiterhin rechts auf der Plika mit seinem Namen und dem Zusatz *scriptor apostolicus.* Die übrigen Vermerke stehen sämtlich auf der Vorderseite der Urkunde unter dem Text, und zwar unterschreiben: in der Mitte der Leiter der Kanzlei (d.h. seit 1908 der Kanzler, seit 1973 der Kardinalstaatssekretär), links sein Stellvertreter, der auch ans Ende des Textes seine Paraphe setzt, rechts ein oder zwei Protonotare. Darunter (meist auf der Plika) stehen der *Expedita*-Vermerk (mit Tagesdatum und Pontifikatsjahr) des Plumbators und der Register-Vermerk mit Band und Nummer. Einzelne dieser Vermerke können auch fehlen.

Die B r e v e n unterscheiden sich von denjenigen der früheren Jahrhunderte (§ 35) hauptsächlich dadurch, daß sie nicht mehr verschlossen werden. Die Adresse steht deshalb nicht mehr auf der Rückseite, sondern auf der Vorderseite links unter dem Text. Das Wachssiegel ist ganz durch den Farbstempel ersetzt; dieser findet sich rechts auf der Vorderseite unter dem Text und wird von der Unterschrift des (Kardinalstaats)sekretärs begleitet. Für die Intitulatio, die ihre Stellung in gesonderter Zeile über dem Text beibehalten hat, ist rote Farbe üblich. Auf der Rückseite des Breve werden Vermerke angebracht, und zwar rechts oben der Registervermerk und rechts unten der Taxvermerk; in der rechten unteren Ecke steht der Name des Brevenschreibers. § 46

II. DIE SPRACHE

A. DER *STILUS CURIAE*

Die päpstliche Kanzlei bedient sich einer hochformalisierten Sprache (*stilus curiae*). Eine Verletzung dieser Regeln macht die Urkunde fälschungsverdächtig. Der *stilus curiae* gilt auch für die Bittschriften, die an den Papst gerichtet werden; seine Nichteinhaltung führt hier ohne weiteres zur Ablehnung der Bitte. § 47

1. Die einzelnen Formvorschriften

Frenz, Kanzlei S. 58–60; Herde, Audientia, 2. Bd., S. 1ff.

Die folgenden Angaben beziehen sich auf die Urkunden der 2. (und 3.) Periode; für die 1. Periode vgl. oben §§ 8f. § 48

Papsturkunden sind stets subjektiv gefaßt. Der Papst spricht von sich selbst im Plural und redet den Adressaten im Singular an.

Sich selbst tituliert der Papst als *episcopus, servus servorum dei* (ohne Ordnungszahl). Eine Ausnahme macht nur die Intitulatio der Breven; dort nennt er sich *papa* und fügt die Ordnungszahl hinzu. In der Namensunterschrift bezeichnet er sich in den Privilegien als *catholice ecclesie episcopus,* in den Suppliken setzt er weder einen Titel noch auch seinen Papstnamen, sondern die Anfangsbuchstaben seines Taufnamens, z.B. Martin V. *O* (= Odo Colonna) oder Pius II. *E* (= Enea Silvio Piccolomini). Erst die Päpste des 20. Jahrhunderts verwenden in der Unterschrift *papa* und Ordnungszahl, z.B. *Pius papa X.*

Jede sonst in einer Urkunde vorkommende lebende Person wird nicht nur mit ihrem Namen und Titel genannt, sondern auch mit einer ehrenden Bezeichnung versehen. Im einzelnen nennt der Papst

- Bischöfe: *venerabilis frater,*
- Kaiser und Könige: *charissimus in Christo filius,*
- andere Männer: *dilectus filius,*
- Frauen: *dilecta in Christo filia.*

Diese Bezeichnungen stehen vor dem Namen; bei Adligen tritt meist noch *nobilis vir* zwischen Bezeichnung und Namen. Hinter den Namen (und Titel) tritt beim römischen Kaiser (bzw. König) *semper Augustus,* bei anderen Königen *illustris.* Spezialbezeichnungen sind für den König von Frankreich: *rex christianissimus,* von Spanien: *rex catholicus,* von Portugal: *rex fidelissimus.*

Die unterschiedlichsten Prädikate *venerabilis frater* bzw. *dilectus filius* gelten auch für die Kardinäle, je nach ihrem Weihegrad; nur die Gesamtheit der Kardinäle heißt immer *venerabiles fratres.* Für einen einzelnen Kardinal gilt:

a) die Kardinalbischöfe heißen nach ihrem suburbikarischen Bistum, z.B. *N. Portuensis episcopus;*

b) die Kardinalpriester heißen nach ihrer Titelkirche, in der Form *N. tituli sancte Marie in Transtiberim presbiter cardinalis;*

c) die Kardinaldiakone heißen ebenfalls nach ihrer römischen Kirche, aber ohne das Wort *tituli*, da diese Kirchen nicht auf die altrömischen Pfarrkirchen (*tituli*) zurückgehen, also *N. sanctorum Cosme et Damiani diaconus cardinalis.*

Exkommunizierten und Juden werden die ehrenden Prädikate nicht gegeben. Bei abgesetzten Klerikern kann ihre frühere Würde mit *olim* angefügt werden.

Dies gilt insbesondere für Gegenpäpste und abgefallene Kardinäle, die meist auch noch als *filius iniquitatis* oder *filius perditionis* tituliert werden, so z.B. für Clemens (VII.): *filius iniquitatis Robertus, olim basilice XII apostolorum presbiter cardinalis, dictus Gebennensis, nunc antipapa, qui se Clementem septimum nominat.*[1] Wenn, wie etwa auf dem Konzil von Konstanz, eine neutrale Formulierung erforderlich ist, sagt man: *Clemens septimus in sua obedientia nuncupatus.*[2] – Abgesetzten Königen wird gewöhnlich ihr (ererbter) Herzogstitel belassen. Friedrich II. nennt Innozenz IV. nur *princeps.* Kaiser Ludwig IV. bezeichnet die Kurie schließlich nur noch verächtlich als *Bavarus ille,* woraus sich die heute übliche, aber noch nicht zeitgenössische Bezeichnung „Ludwig der Bayer" entwickelt hat.

Verstorbene erhalten nicht das ehrende Prädikat, sondern ihrem Namen wird bei der ersten Erwähnung *bone memorie,* später nur noch *quondam* vorausgestellt. Für den toten Papst gilt die Formel *felicis recordationis Eugenius papa quartus predecessor noster.*

Jede Person (ausgenommen nur Fürsten und Kardinäle) und jede Pfründe wird durch Angabe der Diözese geographisch eingeordnet. Die Diözese wird dabei in adjektivischer Form angegeben, z.B. *Monasteriensis* (für Münster). Ist die Bischofsstadt selbst gemeint, steht nur das Adjektiv (z.B. *Iulius episcopus Herbipolensis*), sonst wird noch *diocesis* nachgestellt, z.B. *ecclesia sancti Gumberti Onolspacensis Herbipolensis diocesis.*[3] Bei nicht eindeutigen Diözesennamen kann auch die Kirchenprovinz angegeben werden, so für Konstanz *Constanciensis diocesis Maguntine provincie.* Exempte Klöster legen Wert darauf, daß statt der Diözese die Formel *Romane ecclesie immediate* (oder: *nullo medio*) *subiectus* gesetzt wird. § 49

Die Diözesennamen werden in den Originalen mit einer Suspensionskürzung versehen, also *-en̄* für *-ensis*, *-in̄* für *-inus* bzw. *-inensis*, *-an̄* für *-anus*. Es ist in deutschen Editionen üblich, diese Abkürzungen nicht aufzulösen, sondern *-en.*, *-in.*, *-an.* zu drucken.

Mehrere Personen (z.B. in der Adresse) werden hierarchisch geordnet, gemeinsame Bezeichnungen nachgestellt, z.B. *venerabilis frater N. episcopus Herbipolensis et dilectus filius N. prepositus Bambergensis* oder *dilecti filii N. prepositus et N. decanus Bambergensis.* § 50

Die Grußformel im Protokoll lautet stets *Salutem et apostolicam benedictionem.* Ist der Adressat der Urkunde jedoch exkommunuziert oder ein Jude, so tritt an die Stelle der Grußformel eine Mahnung zur Umkehr: *spiritum consilii sanioris*[4] o.ä., bzw. die Aufforderung, den christlichen Glauben anzunehmen: *viam veritas agnoscere et agnitam custodire*[5] o.ä. § 51

In den Suppliken wird der Papst zu Beginn als *Beatissime pater* oder auch als *Pater sancte* angeredet. Im weiteren Verlauf des Textes lautet die kor- § 52

1 der Sohn der Finsternis, Robert, ehedem Kardinalpriester von SS. Apostoli, Kardinal von Genf genannt, jetzt Gegenpapst, der sich selbst Clemens VII. nennt
2 Clemens VII., wie er in seiner Obödienz genannt wird
3 die Kirche des heiligen Gumpert zu Ansbach, in der Diözese Würzburg
4 den Geist besserer Einsicht
5 den Weg der Wahrheit erkennen und den erkannten [Weg] bewahren

rekte Bezeichnung *sanctitas vestra*, die aber stets als *s.v.* (mit rundem *s* zu schreiben) abgekürzt werden muß. Der Bittsteller bezeichnet sich selbst als *devotus orator* bzw. *devota oratrix*; Kardinäle, die ja vom Papst „kreiert" wurden, verwenden auch *humilis creatura*.

2. Der *cursus*

Breßlau II 361–369; Di Capua, Ritmo; Giry, Manuel S. 454–459; Rabikauskas, Diplomatica S. 36–38

Als *cursus* bezeichnet man einen bestimmten Wechsel von betonten und unbetonten Silben im Text der päpstlichen Urkunden. Seine Regeln betreffen vor allem das Ende des Satzes (rhythmischer Satzschluß), in zweiter Linie auch den Satzanfang und das Satzinnere. Der *cursus* wurde im 5. und 6. Jahrhundert beachtet, geriet dann aber in Verfall, wurde aber am Ende des 11. Jahrhunderts wiederbelebt. *Albert von Morra*, der spätere Papst Gregor VIII., und *magister Transmundus* legten seine Regeln schriftlich nieder. Fehlerhafter *cursus* machte im 12. Jahrhundert eine Urkunde geradezu fälschungsverdächtig, seit dem 2. Drittel des 13. Jahrhunderts geriet er aber wieder in Vergessenheit. § 53

Nach den Regeln des *cursus* soll der Satz möglichst mit der betonten Silbe eines mehrsilbigen Wortes beginnen, z.B. *Nulli ergo*. Im Satzinnern wird ein ausgewogener Wechsel von betonten und unbetonten Silben angestrebt.

Am Satzschluß müssen zwischen den beiden letzten Betonungen mindestens zwei unbetonte Silben liegen, und die Wortgrenze muß zwischen diese beiden Silben fallen. Mit Vorliebe werden folgende drei Modelle angewandt:

cursus velox:	–U U/U U–U	(z.B. *nóverit incursúrum*)
cursus planus:	–U/U –U	(z.B. *séde indúltum*)
cursus tardus:	–U/U –U U	(z.B. *attemptáre presúmpserit*)

Der zweite Teil des *cursus* kann auch aus zwei Wörtern bestehen, wobei einsilbige Wörter als unbetont gelten, z.B. ist *írritum et ináne* ein *cursus velox*.

3. Praktische Hinweise zur Benutzung von Papsturkunden

Frenz, Kanzlei S. 68–79

Das Lesen von Papsturkunden bereitet in der Regel paläographisch keine Schwierigkeiten (sofern Originale oder Abbildungen in Originalgröße zur Verfügung stehen), jedoch ist das Latein schwierig und der Satzbau kompliziert. Man kann grundsätzlich davon ausgehen, daß die Sprache grammatisch und syntaktisch richtig ist; Anakoluthe kommen so gut wie nie vor. Die Sätze sind jedoch sehr lang – viele Urkunden bestehen nur aus einem oder zwei Sätzen – und werden oft durch umfängliche *ablativi absoluti* aufgebläht. Dies kommt daher, daß der Text nach dem Baukastenprinzip konstruiert ist: in einem an sich relativ einfachen und stereotypen Satz werden an bestimmten Stellen Angaben eingefügt, die § 54

je nach dem Einzelfall variiert sind. Besonders häufig geschieht dies dort, wo die handelnden Personen selbst auftreten, also der Papst (*nos*) und der Petent (*tu, te, tibi*). An das *nos* kann eine Bezugnahme auf die Kanzleiregeln (vgl. § 129) angehängt werden: *nos, qui inter alia voluimus, quod*[1] ... oder *nos, qui omnia beneficia ... nobis reservavimus*[2] usw. Zum Petenten können nähere Angaben zur Person und den Pfründen gemacht werden: *te, qui etiam familiaris noster ... existis*[3] oder *te, qui canonicatum et prebendam ... obtines*[4] usw. Bestimmte Teile des Formulars tragen zum Inhalt der Urkunde nichts bei, so die Arenga, die Absolutionsformel *(nos) te a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existis, ad effectum presentium dumtaxat consequendum harum serie absolventes et absolutum fore censentes*[5] und die Non-Obstantien am Schluß des Kontextes (vgl. § 21). Die inhaltliche Entscheidung des Papstes wird außerdem gewöhnlich doppelt ausgedrückt: einmal als Petitio am Ende der Narratio, und dann als eigentliche Dispositio.

Wem nur an einer schnellen Information über den Inhalt der Urkunde, nicht aber an einer vollständigen Transkription gelegen ist, kann sich die Arbeit auf folgende Weise erleichtern: § 55

1. viele Urkunden tragen auf der Rückseite einen Inhaltsvermerk des Empfängers;
2. die *per cameram* expedierten Urkunden (vgl. §§ 133f.) tragen auf der Rückseite am oberen Rand das Summarium, dem allerdings nur der Rechtsinhalt der Urkunde, nicht aber die Namen der beteiligten Personen zu entnehmen sind;
3. Urkunden, die auf der Vorderseite oben in der Mitte den Vermerk *ad cameram* tragen, betreffen immer Pfründenübertragungen;
4. das gleiche gilt für Urkunden, die auf der Rückseite im linken oberen Viertel einen datierten (Resignations)vermerk tragen;
5. Urkunden mit der allgemeinen Adresse *Universis Christifidelibus presentes litteras inspecturis*[6] sind Ablaßverleihungen;
6. die Arenga trägt zwar nichts zum Inhalt der Urkunde bei, jedoch sind bestimmte Arengen für bestimmte Inhalte typisch; die häufigsten Arengen sind:

a) *Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per solicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum*:[7] hier handelt es sich um allgemeine Besitzbestätigungen für Klöster.

1 wir, die wir unter anderem bestimmt haben, daß
2 wir, die wir uns alle Pfründen ... reserviert haben
3 dich, der du auch Mitglied unserer *familia* bist
4 dich, der du Kanonikat und Pfründe ... innehast
5 wobei wir dich von jedweder Exkommunikation, Amtsenthebung oder Interdikt und allen anderen kirchlichen Urteilen, Zensuren und Strafen aufgrund des Kirchenrechts oder aufgrund Urteilsspruchs, wenn du solchen unterliegen solltest, zum Zwecke der gegenwärtigen Gnade durch diese Urkunde lossprechen und als losgesprochen ansehen
6 allen Christgläubigen, die diese Urkunde ansehen
7 Wenn von uns erbeten wird, was recht und ehrenhaft ist, dann verlangt sowohl die Kraft der Gleichheit als auch die Ordnung der Vernunft, daß dies durch den Eifer unseres Amtes zum gebotenen Erfolg geführt werde.

Diese Urkunden sind historisch meist wertlos,
b) *Vite ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita, super quibus apud nos fidedigno commendaris testimonio, nos inducunt, ut tibi reddamur ad gratiam liberales:*[8] dies sind Pfründenverleihungen oder Expektanzen (Anwartschaften auf Pfründen),
c) *Litterarum scientia, vite ac morum* [usw. wie bei b)]: Pfründenverleihungen oder Expektanzen für Inhaber eines akademischen Grades,
d) *Grata familiaritatis obsequia, vite ac morum* [usw. wie bei b)]: Pfründenübertragungen oder Expektanzen für Kurienangehörige,
e) *Nobilitas generis, vite ac morum* [usw. wie bei b)]: Pfründenübertragungen oder Expektanzen für Adlige,
f) *Dignum arbitramur et congruum, ut illis se reddat sedes apostolica gratiosam, quibus ad id propria virtutum merita laudabiliter suffragantur:*[9] auch dies sind Pfründenübertragungen,
g) *Rationi congruit et convenit equitati, ut ea, que Romani pontificis gratia processerant, licet eius superveniente obitu littere apostolice super illis confecte non fuerint, suam sortiantur effectum:*[10] diese Arenga läßt keinen Schluß auf den Inhalt der Urkunde zu, sondern auf einen expeditionstechnischen Sonderfall. Es handelt sich um Urkunden, die noch vom Vorgänger des regierenden Papstes genehmigt, aber wegen seines Todes nicht mehr expediert worden sind; sie sind stets auf den Tag der Krönung des neuen Papstes datiert, so daß das wirkliche Expeditionsdatum nur aus den Kanzleivermerken zu entnehmen ist (vgl. § 125). Der Stil dieser Urkunden ist besonders knifflig, weil in ihnen gewissermaßen zwei Päpste auftreten, der tote und der lebendige. Dies wird in pedantischster Weise beachtet; so werden z.B. die Kardinäle nicht einfach als *venerabiles fratres nostri*, sondern als *venerabiles fratres sui, nunc nostri* oder auch als *venerabiles fratres sui, de quorum numero tunc eramus*[11] bezeichnet;
6. die Narratio beginnt in der Regel mit einer Formel wie *Sane, Dudum siquidem, Cum autem* o.ä., die Dispositio meist mit *Nos (autem)*. Diese Formeln sind mit einem Majuskelbuchstaben geschrieben und daher auch inmitten des Textblocks relativ leicht zu finden.

Wer am genauen Rechtsinhalt der Urkunde interessiert ist, kommt um die vollständige Transkription freilich nicht herum. Es empfiehlt sich, für jede neue Zeile des Originals auch in der Abschrift eine neue Zeile zu beginnen; die einer Zeile entsprechenden Textblöcke sind dann ungefähr gleich groß und lassen versehentliche Auslassungen, deren Gefahr sehr groß ist, leicht erkennen. Beim Er- § 56

8 Die Ehrbarkeit von Lebenswandel und Sitten und andere löbliche Verdienste von Rechtschaffenheit und Tugend, derentwegen du bei uns durch glaubwürdiges Zeugnis empfohlen wirst, veranlassen uns, uns dir zur Gnade bereit zu erweisen
9 Wir betrachten es als würdig und angemessen, daß sich der apostolische Stuhl denen als gnädig erweist, die die Verdienste der eigenen Tugend löblich dafür empfehlen.
10 Es stimmt mit der Vernunft überein und entspricht der Gerechtigkeit, daß das, was aus der Gnade der römischen Bischöfe hervorgegangen ist, zur Wirkung kommt, auch wenn die entsprechende Urkunde nicht ausgestellt wurde, weil der Tod des Papstes dazwischenkam.
11 seine ehrwürdigen Brüder, zu deren Zahl wir damals gehörten

stellen eines Regestes muß die Überinterpretation von Formulierungen, die lediglich vom *stilus curiae* vorgeschrieben sind, vermieden werden; die Bezeichnung des Petenten als *dilectus filius* deutet z.B. keineswegs auf ein besonders enges Verhältnis zum Papst hin. Größte Sorgfalt ist bei der Auflösung des Datums geboten; Archivrepertorien, besonders solche aus dem 19. Jahrhundert, sind oft unzuverlässig.

B. FORMELBÜCHER

1. *Liber Diurnus*

Santifaller, Liber Diurnus; *ferner*: Breßlau II 241–247; Foerster, Fragmente; ders., Liber Diurnus; Huyben, Handschrift; Kreuzer, Honoriusfrage; Rabikauskas, Diplomatica S. 105–108; Sansterre, Byzantion 48

Editionen (in chronologischer Reihenfolge): Holstenius, Diurnus; Garnerius, Liber diurnus; Mabillon, Museum; Rozière, Liber Diurnus; Sickel, Liber Diurnus; Gramatica, Analecta; Foerster, Liber Diurnus

Der *Liber Diurnus* ist das älteste Formelbuch für Papsturkunden. Ob es sich tat- § 57
sächlich um die im täglichen Gebrauch der Kanzlei (daher der Name) benutzte Sammlung handelt, ist umstritten. Erhalten sind drei Abschriften: V (*codex Vaticanus*), heute im Vatikanischen Archiv; C (*codex Claromontanus*), heute im Kloster Egmond-Binnen; A (*codes Ambrosianus*), heute in der Biblioteca Ambrosiana, Mailand. Größere Exzerpte finden sich auch in der Kanones-Sammlung des Kardinals Deusdedit.

Der *Liber Diurnus* besteht aus ca. 100 Formeln, die in V in zwei Sammlungen angeordnet sind (V1–V81 und V82–99), deren erste vor 680, die zweite unter Hadrian I. entstanden ist. In C und A ist die zweite Sammlung in die erste eingeordnet. Die 1. Formel enthält Muster für Protokoll und Eschatokoll (Segenswunsch) für verschiedene Empfänger. Am wichtigsten ist V 84, das Glaubensbekenntnis des neugewählten Papstes, in welchem Honorius I. als Ketzer verdammt wird; daher hat diese Formel in der Unfehlbarkeitsdiskussion und auf dem 1. Vatikanischen Konzil eine wichtige Rolle gespielt (*causa Honorii*).

Eine Benutzung der Formeln des *Liber Diurnus* läßt sich für die Zeit von 595 bis 1071 nachweisen für 104 Urkunden, darunter 7 wortwörtliche Benutzungen, die übrigen mit Abweichungen. Einzelne Formularteile lassen sich bis ins 4. Jahrhundert zurückverfolgen.

Die Editionsgeschichte des *Liber Diurnus* verlief (wegen der ominösen Formel V 84) sehr § 58
dramatisch. Im 16. Jahrhundert war er vergessen. Lucas Holste, Bibliothekar der Vatikanischen Bibliothek, fand V in Rom in S. Croce in Gerusalemme und bereitete eine Druckausgabe vor, wobei ihm auch C zur Verfügung stand. Das 1650 fertiggedruckte Exemplar durfte aber nicht ausgeliefert werden. 1680 erschien durch Jean Garnier eine Ausgabe auf der Basis von C; die Handschrift selbst ging aber bei der Aufhebung des Jesuitenordens verloren. V kam kurz vor 1800 in den Vatikan, wurde dort in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrfach benutzt, dann aber vom Präfekten Theiner als verschollen bezeichnet. 1869 erschien, auf der Basis von Exzerpten aus V und der Ausgabe Garniers, diejenige Rozières

(mit stark gallikanischer Tendenz). 1871 plante Lord Acton, bei der Erstürmung Roms in den Vatikan einzudringen und V zu erobern. Letztere Handschrift wurde 1876 zufällig von Sickel entdeckt und seiner Ausgabe von 1889 zugrundegelegt (da C inzwischen verschollen war, konnte er sie zu Recht als *codex unicus* bezeichnen). Wenige Tage später tauchte aber die bisher unbekannte Handschrift A auf. Eine von Achille Ratti, dem späteren Papst Pius XI., besorgte Edition ist nicht erschienen, sondern nur 1921 die Facsimile-Ausgabe von Gramatica. 1937 wurde C in einem Antiquariat wiederentdeckt. 1958 druckte Foerster die Texte aller 3 Handschriften und der Exzerpte bei Deusdedit.

2. Andere Formelsammlungen

Batzer, Kenntnis; Breßlau II 264–271; Heller, Ars dictandi; Herde, QFIAB 42/3; Meinardus, NA 10; Nielsen, Formelbuch; Rabikauskas, Diplomatica S. 192–196; Tangl, Kanzleiordnungen; Teige, MIÖG 17 S. 410–421.

Liber cancellariae: Breßlau I 346–349; Erler, Dietrich von Nieheim; Pivec/Heimpel, Neue Forschungen; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 106; Tangl, NA 43

Supplikenformulare: Barraclough, AfkKR 115; Heckel, AUF 1, S. 500ff.; Schmitz-Kallenberg, Practica S. 1–15, 41–50

Formularium audientiae: Breßlau II 269f.; Herde, Audientia

Brevenformulare: Frenz, Armarium

Angesichts der Gleichförmigkeit der Urkundenformulare steht fest, daß die päpstliche Kanzlei zu allen Zeiten Formularsammlungen in Gebrauch hatte. Diese Sammlungen wurden im Laufe der Zeit immer wieder ergänzt und aktualisiert, wobei allerdings obsolet gewordene Formulare oft noch lange mitgeschleppt wurden (z.B. Schutzbriefe für Kreuzfahrer bis ins Spätmittelalter). Der Übergang von amtlichen zu privaten Sammlungen ist fließend; zu letzteren sind diejenigen des Thomas von Capua, Marinus von Eboli, Richard von Pofi und des Magister Berardus zu rechnen. § 59

Das offizielle Kanzleibuch (*liber cancellariae*) begann mit einer Liste der Kirchenprovinzen und Diözesen (*provinciale Romanum*) und enthielt dann vor allem Formulare für die feierlichen Privilegien, außerdem jene Texte, welche bei der Urkundenexpedition von den Auskultatoren mit dem amtlichen Wortlaut zu vergleichen waren (vgl. § 127). Es wurde mehrfach erneuert, so um 1380 durch Dietrich von Nieheim.

Das *Formularium audientiae* enthält die Formulare für die einfachen Justizbriefe (Reskripte), die meist die Audientia zu passieren hatten, außerdem Anweisungen für die Ausstattung von Urkunden. Es ist in zahlreichen Handschriften des 13.–15. Jahrhunderts überliefert. Die privaten Sammlungen enthalten vorwiegend Anleitungen zum Abfassen der Suppliken im korrekten *stilus curiae*.

III. DAS SIEGEL

A. BLEIBULLE

AAS 23 (1931) 33f.; Breßlau II 608–612; Diekamp, MIÖG 3 S. 608–627; 4 S. 528–536; Erben, Kaiserbullen; Ewald, NA 9; ders., Siegelkunde S. 107, 118–121, 149f., 153, 161f., 174–176, 214–216; Frenz, LexMA II 934; Giry, Manuel S. 633f., 696f.; Ilgen, Sphragistik S. 352; Kittel, Siegel S. 139f., 167, 383–388; Michael-Schweder, Schrift; Pflugk-Harttung, Bullen S. 41–67; Philippi, AUF 5; Schadelbauer/Fritz, AUF 10; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 86, 103, 110, 115; Schmitz-Rheydt, MIÖG 17; Sella, Sigilli I Nr. 32–38; Weiss, Numismatica 2

Abbildungen und Nachzeichnungen: AAS 23 (1931) 51; Battelli, Bolla Sp. 1778–1780; Bouard, Album Taf. XLI a–c; Diekamp, MIÖG 3; Erben, Kaiserbullen Abb. 3, 5; Ewald, Siegelkunde Taf. 1, 9, 35, 36; Kittel, Siegel S. 384f.; Santifaller, Quellen (wie § 168) Taf. XXV

Die päpstlichen Bleibullen sind kreisförmig mit einem Durchmesser von ca. 3– § 60
3,5 cm und einer Dicke von ca. 0,5 cm. Mit Ausnahme der *bulla dimidia* (vgl. § 63) sind sie stets doppelseitig geprägt.

Die ältesten Bullen sind ohne die dazugehörige (Papyrus)urkunde überliefert. Ältestes Exemplar ist eine Bulle des Papstes Deusdedit (615–618); sie zeigt auf der einen Seite die Inschrift *DEVSDETIT PAPAE* (zu ergänzen: *BVLLA*), auf der anderen das Bild des guten Hirten und die Buchstaben *A* und Ω. Eine weitere Bulle eines Papstes Johannes (welcher, ist unsicher: III., 560–573, oder IV., 640–642, oder VI., 701–705) zeigt einerseits die kreisförmige Inschrift *IOHANNIS PAPAE*, andererseits das Christusmonogramm und die Worte *SCS* (= sanctus) *PETRVS*. In der folgenden Zeit weist die Vorderseite den Namen, die Rückseite den Titel des Papstes auf; so für Hadrian I.: *HADRIANI* und *PAPAE*. Die Anordnung der Buchstaben ist teils zeilen-, teils kreisförmig. Erstmals Leo IX. fügt die Ordnungszahl hinzu: *VIIII*.

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts zeigt meist die eine Seite eine Abbildung der *AVREA ROMA*, die andere die Apostelfürsten Petrus und Paulus, und zwar gewöhnlich als Brustbild, manchmal auch Petrus allein oder Petrus und Christus. Dazu kommen Name und Titel des Papstes, meist kreisförmig auf der Romseite, während die Apostelseite von Versen begleitet sein kann, so für Viktor II.: *TV PRO ME NAVEM LIQUISTI, SVSCIPE CLAVEM,*[1] Nikolaus II.: *TIBI, PETRE, DABO CLAVES REGNI CELORVM,*[2] Alexander II.: *QUOD NECTIS, NECTAM, QVOD SOLVIS, PETRE, RESOLVAM,*[3] Clemens III.: *CORRIGE, PARCE, FERI, PETRE, PANDE, MEMENTO MEDERI.*[4]

1 Du hast für mich das Schiff verlassen, empfange den Schlüssel.
2 Dir, Petrus, werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben.
4 Was du bindest, werde ich binden; was du löst, Petrus, werde ich lösen.
4 Züchtige, schone, strafe, Petrus, gewähre, gedenke zu heilen!

Gregor VII. verwendet auf der Vorderseite kreisförmig *GREGORII PAPAE* und in der Mitte *VII*, auf der Rückseite die Brustbilder von Peter und Paul und die Beischrift *S. PETRVS, S. PAVLVS.* Seit Urban II. erscheint der Papstname im Nominativ; die Rückseite zeigt ein Kreuz zwischen *S. PETRVS* und *S. PAVLVS.*

Seit Paschalis II. steht der Typ der päpstlichen Bleibulle bis auf den heutigen Tag fest. Die eine Seite zeigt, in drei Zeilen, Name, Titel und Ordnungszahl: *PASCHALIS PAPA II* (Namensstempel). Die andere Seite zeigt die Köpfe von Petrus (punktierte Haare und Bart) und Paulus (gestrichelte Haare und Bart) und *S. PE. S. PA.* (Apostelstempel); spätere Päpste fügen manchmal heraldische Symbole bzw. einen Strahlenkranz hinzu. Die Schrift ist bis zu Martin V. (1417–1431) gotische Majuskel, dann seit Eugen IV. (1431–1447) Capitalis quadrata. Pius XI. vergrößerte am 18.1.1931 Durchmesser und Gewicht der Bulle und änderte geringfügig das Bild des Apostelstempels. § 61

Einzige Ausnahme von diesem Typus – die Angabe Ewalds und Kittels zu Calixt III. ist falsch – ist die Bulle Pauls II. Sie zeigt als Namensstempel eine Audienzszene mit dem Papst auf dem Thron, mehreren Kardinälen und knieenden Bittstellern nebst der nur kleinen Beischrift *PAVLUS PAPA II*, als Apostelstempel die Ganzfiguren der Apostelfürsten.

Das Siegel wird mit Hilfe von Hanf- oder rot-gelben Seidenfäden angehängt: in die nach vorne umgeschlagene Plica werden zwei Löcher gebohrt, durch die von vorne her je ein Ende des Fadens gezogen wird; beide Enden werden dann von hinten her durch die vorn liegende Schlaufe geführt und gemeinsam in das Siegel eingebacken. Die Bulle wird mit einem zangenartigen, später schraubstockförmigen Instrument auf beiden Seiten zugleich geprägt. § 62

In der älteren Zeit kommen, vor allem bei den Privilegien, auch Befestigungen mit drei oder vier Löchern vor. Es sind ferner bis zu Alexander II. auch gewebte Seidenbänder, bis zu Gregor VII. auch Pergamentstreifen in Gebrauch. Die Seidenfäden können auch ein- oder dreifarbig sein; ebenso tritt die Beschränkung auf rot und gelb erst allmählich ein. Zweifarbige rot-gelbe Schnüre sind seit Alexander III. die Regel; nur Gregor VIII. ersetzt rot durch schwarz.

Beim Tode des Papstes wird der Namensstempel vom Kardinalkämmerer zerbrochen; der Apostelstempel wird von seinem Nachfolger weiterbenutzt und nur ersetzt, wenn er beschädigt wird, was z.B. unter Innozenz IV. geschah. Der neugewählte Papst verwendet vor seiner Krönung die sog. *bulla dimidia*, die nur einseitig mit dem Apostelstempel (seines Vorgängers) geprägt ist; die andere Seite bleibt flach. Auf diese Besonderheit weist eine eigene Formel in der Urkunde hin (vgl. § 23). Clemens V. verwendete in seinen allerersten Urkunden noch sein früheres Bischofssiegel. § 63

B. GOLDBULLE

E w a l d, Siegelkunde S. 149f., 215; K i t t e l, Siegel S. 387f.

Abbildungen: E w a l d, Siegelkunde Taf. 17, 18, 36; S e l l a, Bolle Taf. X Nr. 26, Taf. XXXVII Nr. 41, 42

Ganz selten verwenden die Päpste statt der Blei- eine Goldbulle. Das älteste erhaltene Exemplar stammt von 1524. In der Neuzeit sollen die Urkunden für die Brüder und Neffen von Souveränen eine Goldbulle erhalten. Zur Prägung dient teilweise ein eigener Siegelstempel. § 64

C. WACHSSIEGEL (*ANULUS PISCATORIS*)

B r e ß l a u I 83; E w a l d, Siegelkunde S. 153, 157; F i n k, RQ 43 S. 80–84; F r e n z, AD 20 S. 424f.; d e r s., LexMA I 739; G i r y, Manuel S. 701; H e r d e, Beiträge S. 57; K i t t e l, Siegel S. 388; S c h m i t z - K a l l e n b e r g, Lehre S. 103f.; S e r a f i n i, Origini S. 169f.

Abbildungen: E w a l d, Siegelkunde Taf. 36; F i n k, RQ 43 Taf. IX–XI

Der in rotem Wachs geprägte *anulus piscatoris* ist das typische Siegel der päpstlichen Breven und Sekretbriefe: in das zusammengefaltete Schriftstück werden zwei etwa 1/2 cm lange, durch alle Lagen gehende Schnitte angebracht; durch diese Schnitte wird ein Pergamentstreifen geschoben, dessen Enden mit dem Wachs verklebt werden, in welches man das Siegel eindrückt. Dieses Siegel wird außerdem noch durch eine herumgelegte gedrehte Pergamentschnur, in der Neuzeit auch durch ein daraufgelegtes Blättchen oder eine herzförmige Metallkapsel geschützt. Dennoch sind erhaltene Brevensiegel sehr selten, da sie meist beim Öffnen der Urkunde zerbrechen. § 65

Das Fischerringsiegel ist älter als der Urkundentyp Breve bzw. Sekretbrief. Der älteste Nachweis für ein solches Ringsiegel findet sich in einem Schreiben Clemens' IV. von 1265: *Scribimus tibi et familiaribus nostris non sub bulla, sed sub piscatoris anulo, quo Romani pontifices in suis secretis utuntur*[1].

Das Siegelbild ist kreisförmig: es zeigt den hl. Petrus im Boot; rechts oben steht sehr klein die Legende *PIVS PAPA II*. Der Durchmesser des Siegels beträgt etwa 2 cm. Im 14. und 15. Jahrhundert kommen abweichende Bilder vor: Clemens (VII.) und Eugen IV. verwenden Ringsiegel, die die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus zeigen (wie auf dem Apostelstempel der Bulle). Das Wachssiegel wird stets in der Datierung der Urkunde angekündigt: *sub an(n)ulo piscatoris* (unter Bonifaz IX. auch: *sub anulo fluctuantis navicule*). Das abweichende Siegelbild unter Eugen IV. wird mit *sub anulo capitum principum apostolorum* angekündigt, wenn nicht die unspezifische Formulierung *sub anulo nostro secreto* gewählt ist (so auch bei Innozenz VII. und Gregor XII. für das Fischerringsiegel, jedoch ist die Zahl der Beispiele sehr gering).

1 Wir schreiben dir und unserem Familiaren nicht unter dem Bleisiegel, sondern unter dem Fischerringsiegel, welches die römischen Bischöfe in ihren geheimen Angelegenheiten verwenden.

D. FARBSTEMPEL

Baumgarten, RQ 27; Rabikauskas, Diplomatica S. 198; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 111 Anm. 2

Abbildung: Toni Diederich, Prolegomena zu einer neuen Siegel-Typologie, AD 29 (1983) 242–284, hier Abb. 7

Seit 1842 wurde das Wachssiegel, seit 1878 für die meisten Urkunden das Bleisiegel durch einen roten Farbstempel unter Beibehaltung des Siegelbildes ersetzt. § 66

IV. DIE REGISTER

Register, d.h. Abschriften ausgegangener Urkunden, haben die Päpste wahrscheinlich schon bald nach der konstantinischen Wende zu führen begonnen. Jedoch sind für die ältere Zeit nur wenige Fragmente erhalten; eine kontinuierliche Reihe setzt erst mit Innozenz III. (1198–1211) ein. Die Register stellen die wichtigste Überlieferung der Papsturkunden dar; in ihnen sind ungefähr zehnmal so viel Stücke enthalten wie als Originale. Kontrovers sind die Frage nach der Vollständigkeit der Register und das Problem, ob die Registrierung anhand des Konzepts oder des Originals erfolgte. § 67

A. BULLENREGISTER

1. Vor Innozenz III.

Breßlau I 104; Caspar, NA 36; Ewald, NA 3; Heckel, AUF 1 S. 394–445; Holtzmann, QFIAB 30; Lohrmann, Register; Norberg, In registrum; ders., Critical ... Notes; Peitz, Register; Posner, NA 43; Rabikauskas, Diplomatica S. 135–137; Santifaller, MIÖG Erg.-Bd. 16 S. 36–49, 113f.; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 79–82; Steinacker, MIÖG 23

Register Gregors VII.: Borino, Studi Gregoriani 5; Brackmann, Papsturkunden Taf. 4b; Brandt, Werkzeug Taf. 6; Caspar, NA 38; Foerster, Mittelalterliche Buch- und Urkundenschriften Taf. XIX; Hoffmann, DA 32; Klewitz, AUF 16; Lohrmann, AHP 9; Morghen, BISIAM 73; Murray, Traditio 22; Santifaller, MIÖG Erg.-Bd. 16 S. 94–113; Schieffer, AD 17

Editionen der Register siehe unten § 171.

Das älteste päpstliche Registerwesen knüpft an die Gebräuche der römischen Verwaltung an. Die Registrierung erfolgte auf Papyrusrollen, jedoch ist kein Exemplar einer solchen erhalten. Vorlage für das Register waren die Konzepte der Urkunden; dies kann bei nachträglichen Korrekturen zu Unstimmigkeiten zwischen Ausfertigung und Registereintrag führen. § 68

Ältester Hinweis auf das Register ist eine Urkunde Papst Liberius' von 355 (JK. 216): bei ihr findet sich in Dekretalensammlungen ein Zusatz, der als Registervermerk gedeutet werden kann. Auf das Register Leos I. (440–461) wird unter Pelagius II. (579–590) verwiesen, ebenso wird 553 ein aus Papyrus bestehendes Register erwähnt. Das Register Gregors I. (590–604) ist in zahlreichen Abschriften überliefert; es war, nach dem Zeugnis des Johannes Diaconus (vgl. Migne, Patrologia Latina LXXV Sp. 62 C), noch um 880 vorhanden und bestand aus 14 Papyrusrollen, die jeweils eine Indiktion umfaßten. Abschriften aus dem Register Honorius' I. finden sich in der Sammlung des Kardinals Deusdedit, wie überhaupt die kanonistischen Sammlungen häufig auf den päpstlichen Registern fußen. Die letzten Jahrgänge des Registers Johannes' VIII. sind als *Registrum Vaticanum 1* des Vatikanischen Archivs in Abschrift erhalten. Es folgt das Register Gregors VII. (*Reg. Vat. 2*), das höchstwahrscheinlich ein Original dar-

stellt, jedoch ist diese Frage in der Forschung umstritten. In Abschrift sind ferner größere Auszüge aus den Registern des Gegenpapstes Anaklet (II.) (aus dem 13. Jahrhundert) und Papst Alexanders III. (aus dem 12. Jahrhundert) überliefert.

Für die Frage, ob *Reg. Vat. 2* das Originalregister Gregors VII. ist, müssen auch die Register Gregors I. und Johannes' VIII. vergleichend herangezogen werden. Das Register Gregors I. ist in drei Sammlungen in über 100 Handschriften überliefert: R mit 686 Stücken, P mit 55 Stücken (davon 21 nicht in R), C mit 200 Stücken (davon 146 nicht in R). Diese Sammlungen sind wahrscheinlich unabhängig voneinander entstandene Auszüge aus dem eigentlichen Register; in R kann eine Sammlung in zwei Bänden erkannt werden, die unter Hadrian I. hergestellt wurde. Das Register Johannes' VIII. (*Reg. Vat. 1*) ist eine Abschrift in beneventanischer Schrift, die in den 1070er Jahren in S. Maria in Palladio, einer römischen Dépendance von Montecassino, entstand und dort im 13. Jahrhundert für Clemens IV. wiederentdeckt wurde. Vom Register Gregors VII. existieren ebenfalls eine Reihe von Handschriften, die aber nur unwesentlich von *Reg. Vat. 2* abweichen. Strittig ist die Frage, ob die erhaltenen Texte für Johannes VIII. und Gregor VII. ebenfalls Auszüge aus dem eigentlichen Register (wie die Sammlungen für Gregor I.) oder das gesamte Register darstellen; nur im letzteren Fall kann *Reg. Vat. 2* auch das Original register sein. Gegen das Vollregister spricht die geringe Zahl der eingetragenen Briefe – es wäre also ein erheblicher Verfall der Registerführung zu konstatieren –, jedoch hat Lohrmann gezeigt, daß die Lücken leicht aus den äußeren Umständen erklärt werden können: insbesondere während der Reisen des Papstes ruhte die Registrierung völlig, die Konzepte wurden gesammelt und erst nach der Rückkehr nach Rom eingetragen; Verluste waren dabei unvermeidlich. Gegen ein Auswahlregister spricht das völlige Fehlen irgendwelcher Auswahlkriterien. Für das Auswahlregister hat man den Beschreibstoff von *Reg. Vat. 2* angeführt: die päpstlichen Register seien auf Papyrus geführt worden, während *Reg. Vat. 2* aus Pergament besteht; jedoch ist anzumerken, daß im Bereich der Originale Papyrus letztmalig 1057 nachgewiesen ist. Santifaller verweist ferner auf eine Quellenangabe des Kardinals Deusdedit, der sich auf einen *tomus charticius* Gregors VII. im päpstlichen Archiv beruft, und sieht hierin das Hauptregister, aus dem *Reg. Vat. 2* einen Auszug bilde; jedoch hat Schieffer gezeigt, daß unter *tomus charticius* nicht ein Papyrusregister zu verstehen ist, sondern eine Einzelurkunde. Auch ein postuliertes gesondertes Privilegienregister hat es (nach Feststellung von Klewitz) nicht gegeben. § 69

2. Von Innozenz III. bis zur avignonesischen Obödienz des Schismas

Battelli, Membra; Bock, QFIAB 28, 30, 31, AZ 52, 56, 59; Boyle, Survey S. 37, 49, 104–131; Diener, QFIAB 51; Eubel, AZ 4; Giry, Manuel S. 687f.; Giusti, Inventario; ders., Studi; Hageneder, AnnSSArch 12; Heckel, AUF 1 S. 394–445; Rabikauskas, Diplomatica S. 137–143; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 107–109; Sussidi I; M. Tangl, Register.

Register Innozenz' III.: Bock, AZ 50/51; Delisle, BECh 19; Feigl, MIÖG 65, 68; Hageneder, MIÖG 65, 68, RHMitt 12; Haidacher, RHMitt 4; Hampe, MIÖG 23, 24; Heckel, HJb 40; Imkamp, RQ 75; Kempf, Register; ders., QFIAB 36; Keßler, Großunternehmen; Pace, Cultura; E. Pásztor, AnnSSArch 2; Peball, RHMitt 1; Santifaller, MIÖG 65; G. Tangl, QFIAB 26, 27; dies., Studien; Tillmann, QFIAB 23

Abbildungen aus den Pergamentregistern: Arndt/Tangl III 98; Bock, QFIAB 31 Taf. 2, 4, 9, 11, 16, 19, 24, 25, 27, 29–33, 35–37; Mazzoleni, Esempi Tav. XXVI; Pace, Cultura S. 48; Steffens, Lat. Paläographie Taf. 87a, b

Abbildungen aus den Papierregistern: Bock, QFIAB 31, Taf. 1, 3, 5–8, 10, 13, 15, 18, 21–23.

Registerpublikationen siehe § 171.

Die gesteigerte Aktivität der Kanzlei seit dem späteren 12. Jahrhundert wirkt sich auch in einer zunehmenden Tendenz zur Registrierung der Urkunden aus. Es § 70

ist jetzt aber häufig der Petent, der die Registrierung erbittet, um für den Fall des Verlustes der Urkunde sichergestellt zu sein; diese Stücke überflügeln die von der Kurie selbst ausgehende Korrespondenz bald so sehr, daß man sich genötigt sieht, diese in gesonderte Lagen oder Bände einzutragen, um die *de curia*-Schreiben in der Masse der *litterae communes* überhaupt auffinden zu können.

Die Register bestehen aus großformatigen Pergamentbänden und werden heute im Vatikanischen Archiv als *Registra Vaticana 1–309, 321–334* aufbewahrt. Die Serie setzt ein mit den laufenden Registern Innozenz' III. sowie dem berühmten *Registrum super negotio imperii* (Reg. Vat. 6) über den Thronstreit in Deutschland nach dem Tode Heinrichs VI.; diese Register sind besonders eingehend untersucht worden. Dann folgt von Honorius III. an eine weitgehend vollständige Serie bis zum Großen Schisma. Innerhalb der Register ist die Ordnung chronologisch, jedoch können die Zufälle des Geschäftsganges Abweichungen um Tage oder Wochen, gelegentlich um Monate oder Jahre mit sich bringen. Viele Bände sind mit (vorangebundenen oder gesondert überlieferten) Indices (*rubricellae*) versehen.

Zur Zeit des Aufenthaltes der Kurie in Avignon wurde es üblich, die Register § 71
zunächst als Papierbände zu führen und erst aus diesen Papierbänden die Pergamentregister abzuschreiben. Sobald ein Stück ins Pergamentregister übertragen ist, wird es im Papierregister durchgestrichen; am Ende des Bandes erscheint der Vermerk *scriptus est in pergameno*. Fragmente solcher Papierregister sind aus der Zeit Clemens' V. und Johannes' XXII. erhalten; mit Benedikt XII. setzt dann die vollständige Serie der *Registra Avenonensia* ein, die bis zu Benedikt (XIII.) reicht. Seit der Mitte der Regierung Innozenz' VI. werden die Papierregister nicht mehr vollständig auf Pergament abgeschrieben, sondern nur noch in Auswahl mit abnehmender Tendenz.

Seit dem Ende des Pontifikats Johannes' XXII. werden die Register nach Sachgruppen § 72
differenziert; diese Tendenz verstärkt sich während des ganzen 14. Jahrhunderts, bis schließlich folgende Sachgruppen gebildet werden: *de litteris dominorum cardinalium, de litteris episcoporum, de provisionibus prelatorum, de dignitatibus/canonicatibus/prebendis/beneficiis vacantibus/vacaturis, de diversis formis, de regularibus, de exhibitis, de conservatoriis, de fructibus percipiendis, de officio tabellionatus, de capellanatu honoris, de altari portatili, de plenaria remissione, de confessionalibus, de locis interdictis, de litteris ante diem, de devotionis litteris, de iubileo, de exemptione curialium, de exemptione officialium, de litteris dimissorum, de karolinis.*

Seit den 1330er Jahren treten als neue Serie die Sekretregister auf. § 73
Sie enthalten die *de curia*-Schreiben, die von den später so genannten Sekretären in der *camera secreta* des Papstes ausgefertigt werden (..., *que transierunt per eius cameram* ... in den Registerüberschriften). Seit der Zeit Gregors XI. führt jeder Sekretär ein eigenes Register. Die Sekretregister werden sofort auf Pergament geschrieben; sie gehören zur Serie der *Registra Vaticana.*

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts führt die apostolische Kammer gesonderte Register der Stücke, die sie besonders angehen; auch diese Stücke sind in der Regel von den Sekretären expediert, so daß die Abgrenzung zu den Sekretregistern verschwimmen kann. Es kommt auch Doppelregistrierung in beiden Serien vor. Die Kammerregister bestehen aus Papier, gehören aber dennoch der Serie der *Registra Vaticana* an.

Noch nicht abschließend geklärt ist (trotz teilweise polemischer Diskussion) die Frage, ob der Registrierung das Konzept oder die Originalurkunde zugrundelag. In der Regel dürften die Sekret- und Kammerregister aufgrund des Konzeptes, die Register der *litterae communes* aufgrund des Originals geführt worden sein; denkbar ist auch, daß dem Registerschreiber bei letzteren zwar das Konzept als Vorlage diente, anschließend aber der Registereintrag mit dem Original verglichen wurde. § 74

3. Von der römischen Obödienz des Schismas bis zur Neuzeit

Boyle, Survey S. 37, 51, 103–113, 132–148; Diener, QFIAB 51; Frenz, AD 19 S. 375–390, AD 20 S. 384–410; ders., Kanzlei S. 129–131, 138–140; Giusti, Inventario; ders., Studi; Herde, Registra; Ottenthal, MIÖG Erg.-Bd. 1, 3; Rabikauskas, Diplomatica S. 180, 185f., 191f.; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 113f.;

Siehe auch Abbildung 9 und 10 in diesem Band.

Als Gregor XI. 1377 nach Rom fuhr, blieb die Kanzlei zunächst in Avignon zurück; den Papst begleitete nur eine kleine „Vorausabteilung" unter Leitung eines *regens cancellariam.* Nach Ausbruck des Schismas 1378 konnte deshalb Clemens (VII.) in Avignon an die Tradition anknüpfen (die dann freilich mit Benedikt (XIII.) endete), während in Rom ein gewisser Neuanfang nötig war. Die Register bestehen jetzt grundsätzlich aus Papier; eine Übertragung auf Pergament fand nicht mehr statt. § 75

Von den Kanzleiregistern ist von Urban VI. nur ein Fragment erhalten (Vat. Bibl., Ottob. lat. 1443). Mit Bonifaz IX. setzt die Serie der *Registra Lateranensia* ein (die zuletzt im Lateran-Palast aufbewahrt wurden), die mit 2467 Bänden bis 1892 reicht. Außerhalb des Vat. Archivs sind 13 Bände in Dublin (Trinity College, Library nr. 1223.1–13) überliefert. In einer Kombination aus sachlicher und chronologischer Ordnung sind die Urkunden vollständig abgeschrieben, z.T. unter Kürzung formelhafter Teile. Am Kopf des Stückes steht rechts der Name des Abbreviators bzw. (bei *per cancellariam* expedierten Urkunden der Sekretäre) links der Name des Sekretärs. Die Eintragung wird von einem *magister registri* nachkollationiert und ggf. durch Randvermerke korrigiert. An den Kopf des Stückes setzt er links seine Paraphe, die er auch jeder Korrektur beifügt. An den Schluß setzt er seinen vollen Namen, in den er die Höhe der Taxe einschiebt (z.B. *Bapt. de GaXXXXvionibus*); daran soll sich das Expeditionsdatum anschließen, jedoch verfahren die *magistri* oft nachlässig. Andere Kanzleivermerke werden gewöhnlich nicht ins Register übernommen. Die komplizierte sachliche Gliederung der avignonesischen Periode (vgl. § 72) wird im 15. Jahrhundert immer mehr vereinfacht, bis schließlich nur noch *de litteris dominorum cardinalium, de provisionibus prelatorum, de vacantibus, de vacaturis* und *de diversis formis* übrigbleiben. § 76

Die Kammerregister enthalten jetzt (fast) ausschließlich Urkunden, die von den Sekretären *de curia* oder *per cameram* expediert werden. Dabei ist § 77

zu unterscheiden zwischen den eigentlichen Kammerregistern und den Registern der Sekretäre (den früheren Sekretregistern). Erstere werden von den Kammernotaren, letztere von den Sekretären selbst geführt. Die Aufteilung der Urkunden auf die beiden Serien erscheint zunächst recht willkürlich; größere Klarheit schaffen erst theoretische Äußerungen im 16. Jahrhundert: danach werden alle Urkunden, bei denen eine Annate anfällt, in der Kammer registriert, die übrigen im Sekretärsregister. Ursprünglich führt jeder Sekretär sein eigenes Register, in das er u.U. sogar Privatbriefe mit einrückt; seit 1488 ist zu unterscheiden zwischen den Registern des *secretarius domesticus* (später: *secretarius brevium*) und den Registern des Sekretärskollegs. Alle diese Register finden sich zunächst in der Serie der *Registra Vaticana* (Bd. 312–320, 333–2019), die bis 1605 reicht; eine wichtige Teilserie der *Reg. Vat.* sind die *libri officiorum* und *libri officialium* (Ernennungen zu Kurien- und Kirchenstaatsämtern). Dazu kommen dann die Serie *Secretariatus Camerae* (222 Bde. 1470–1796) und Teile der Serie *Secretaria Brevium* (6219 Bde. 1561–1908). Von den Kanzleivermerken übernehmen die Kammerregister gewöhnlich, neben dem Namen des Sekretärs, den Taxvermerk der Skriptoren und den Namen des Skriptors.

Die *per viam correctoris* expedierten Urkunden werden seit der Kurienreform Pius' IV. und Pius' V. ebenfalls registriert (vorher nicht), und zwar in der Serie *Registra Contradictarum* (198 Bde. 1575–1799). § 78

B. SUPPLIKENREGISTER

Boyle, Survey S. 51, 149–153; Breßlau II 11–18; Erler, HJb 8; Frenz, Kanzlei S. 100–103; Katterbach, Inventario; ders., Specimina; Pitz, Supplikensignatur; Rabikauskas, Diplomatica S. 168f., 173–175

Abbildungen: Bock, QFIAB 31 Taf. 22; Katterbach, Specimina

Die Registrierung der Suppliken diente der Sicherung ihres Wortlautes und besonders des Wortlautes ihrer Signatur gegenüber Fälschungsversuchen. Sie wurde von Benedikt XII. eingeführt; erhalten sind 7365 Bände der Serie *Registra Supplicationum* von 1342–1899, ferner außerhalb Roms ein Band von 1394 in Eichstätt. § 79

Die Supplikenregister bestehen aus Papier im Großfolio-Format und sind äußerst gleichmäßig aufgebaut und sorgfältig geführt. Normalerweise besteht jeder Band aus 15 Lagen zu 10 Doppelblättern, also 300 Folia; Abweichungen ergeben sich nur am Ende des Pontifikatsjahres. Jedem der 8, später 12 Registerschreiber wurde eine Lage ausgeteilt und nach ihrer Füllung abgerechnet. Die Schreiber arbeiteten unter starkem Zeitdruck, da sie der Exkommunikation verfielen, wenn eine zugeteilte Supplik nicht binnen drei Tagen registriert war. Die Schriften sind deshalb oft schwer lesbar; dennoch stellen die Eintragungen diplomatische Abschriften der Suppliken unter Übernahme aller graphischen Eigentümlichkeiten der Vorlage (Streichungen, Lücken etc.) dar. Die Einträge werden von den *magistri registri* kollationiert und ggf. (unter Hinzufügung der Paraphe) korrigiert; solche Korrekturen sind aber selten. § 80

Neben jedem Stück steht rechts am Rand der Name des verantwortlichen Referendars. Links am Rand findet sich der Anfangsbuchstabe der Diözese, aus welcher der Bittsteller stammt (z.B. *H* für *Herbipolensis*), außerdem ein Haken neben der Zeile, in welcher der Name des Bittstellers vorkommt. Ebenfalls am linken Rand ist mit einem Schlagwort der Inhalt der Supplik angegeben.

Die vom Vizekanzler (*per concessum*) signierten Suppliken wurden in eigene Bände eingetragen; dagegen erscheinen die vom Papst (*per fiat*) und die vom *referendarius domesticus* bzw. Kardinalpräfekt der Signatura (*per concessum in presentia domini nostri pape*) signierten Stücke miteinander vermischt. Im 18. Jahrhundert gibt es noch zwei Spezialserien innerhalb der Supplikenregister, nämlich die *registra secreta* und die *registra officiorum*. Im 19. Jahrhundert wurden getrennte Register geführt, je nachdem, ob die Suppliken als Bulle oder als Breve expediert werden sollten. § 81

Die Supplikenregister sind durch keinerlei Indices erschlossen, jedoch lassen sich bei Kenntnis des Datums mit Hilfe der sehr genauen Zeitangaben bei Katterbach, Inventario, die in Frage kommenden Bände verhältnismäßig leicht ermitteln.

C. BREVENREGISTER

Cosma, ASRomSP 103; Fink, QFIAB 25, 32; Frenz, AD 20 S. 470–491, QFIAB 55/6 S. 215ff., QFIAB 57; ders., Kanzlei S. 174–178; Gualdo, Il liber brevium; Kaltenbrunner, MIÖG 6; Lang, Studien; Rabikauskas, Diplomatica S. 188f.; Sciambra etc., Liber Brevium; de Witte, Notes

Abbildung: Foerster, Ma. Buch- und Urkundenschriften Taf. L

Siehe auch Abbildung 11 und 12 in diesem Band.

Brevenregister sind in kontinuierlicher Folge erst aus der Zeit nach dem sacco di Roma erhalten. Gesichert ist die Tatsache ihrer Registrierung seit 1471, umstritten seit 1421. § 82

Im Jahr 1421 verbucht die apostolische Kammer eine Ausgabe für einen *liber pro brevibus registrandis*. Aus der Zeit Eugens IV., Nicolaus' V. und Calixts III. gibt es Archivalien, die man als Register bzw. Registerfragmente ansehen kann, besonders ein Stück von 1449. Eine Zusammenfassung der Diskussion bei Frenz, QFIAB 57. – Bestritten wird die Existenz von Registern auch für die *brevia de curia* Alexanders VI.

Seit dem 7. Pontifikatsjahr Pauls II. (Sept. 1470–Juli 1471) sind Brevenregister erhalten, und zwar geteilt in Register der *brevia de curia* und der *brevia communia* (vgl. § 37). Die *de curia*-Register finden sich zunächst im *Armarium XXXIX vol. 12 ff.*, ferner ein Band in Florenz, Bibl. Naz. ms. II.III. 256, sowie *Reg. Vat. 1214 A*, dann auch im *Armarium XLIV* und XLV sowie in den Serien *Brevia ad Principes* und *Secretaria Brevium*. Es findet spätestens seit Julius II. eine Differenzierung in sachlich gegliederte Teilserien statt. § 83

Die *communia*-Register finden sich zunächst ebenfalls im *Armarium XXXIX vol. 12 ff.*, ein Band in Veroli, Bibl. Giovardiana, ms. 14, zwei Bände im Römischen Staatsarchiv, Collezione acquisti e doni b. 16/1 und b. 17/1, sodann in der § 84

gesammten Serie *Brevia Lateranensia* (883 Bde. 1490–1807). Die einzelnen Bände sind jeweils aus Monatsregistern zusammengesetzt, innerhalb deren eine ungefähre chronologische Reihenfolge eingehalten wird; seit 1503 wechselt der Schreiber monatlich. Öfters kommen Hinweise auf die Art der Genehmigung (z.B. *habet signaturam*) vor; bei *brevia supplicatione introclusa* wird kurz der Inhalt der Supplik referiert.

Seit dem 17. Jahrhundert sind die *communia*-Register aus den Originalkonzepten zusammengesetzt. Diese bestehen jetzt aus einem Doppelblatt im Registerformat; jeweils 5 bis 10 solcher Doppelblätter sind zu einer Lage zusammengelegt. Aus dem 18. Jahrhundert sind *computi*, d.h. Abrechnungen über die gezahlten Taxen, erhalten, mit deren Hilfe man einzelne Stücke aufsuchen kann (Liste bei Frenz, QFIAB 55/56 S. 255f.).

D. ARCHIV

Boyle, Survey S. 7–12; Breßlau I 150–161; Brom, Guide; Fink, Vat. Archiv S. 1–15; Gasparolo, Costituzione; Hoberg, RQ 77; Ritzler, RHMitt 6/7; Scalia, Studi medievali 18

Ob eine Inschrift an der Kirche S. Lorenzo in Damaso aus der Zeit Papst Dama- § 85
sus' I. (366–384) diese als Ort des Archivs ausweist, wie früher als sicher galt, ist jüngst in Zweifel gezogen worden (Emendation von *archibis* zu *arcibus his*). Ein Archiv hat es aber sicherlich gegeben. Für 649 läßt es sich im Lateran lokalisieren. Wichtige Urkunden wurden auch in der Confessio von St. Peter aufbewahrt (nachweisbar 682), andere Stücke auch in einem Turm beim Titusbogen (so 1083). Da das Archiv als Teil des päpstlichen Schatzes galt, wurde es auf den Reisen des Papstes in der Regel mitgeführt, so zum Konzil von Lyon (unter Innozenz IV.), nach Anagni (unter Bonifaz VIII.) und im 14. Jahrhundert nach Avignon. Die Rückführung nach Rom nach dem Ende des großen Schismas war nur unvollkommen; Teile blieben bis 1566, einzelnes sogar bis 1783 in Avignon. Sixtus IV. (1471–1484) ließ wichtige Stücke in der Engelsburg sicherstellen. Das heute noch bestehende Vatikanische Geheimarchiv als (wenigstens in der Tendenz) zentrales päpstliches Archiv errichtete Paul V. im Jahre 1610. Napoleon I. ließ 1799–1813 große Teile des Archivs nach Paris bringen; der Wiener Kongreß verfügte die Rückgabe. 1881 öffnete Leo XIII. das Archiv für die historische Forschung.

V. DIE KANZLEI

Die apostolische Kanzlei war die älteste und zunächst einzige Behörde der päpstlichen Kurie. Erst vom hohen Mittelalter an traten ihr die apostolische Kammer und die Pönitentiarie (Beichtbehörde) sowie der Gerichtshof der *Sacra Romana Rota* zur Seite. Seit dem späten Mittelalter gliedern sich aus der Kanzlei eine Reihe von Behörden aus, die mit ihr in Konkurrenz treten: die Signatura, die Sekretariate (darunter das Staatssekretariat) und die Datarie. Der Wirkungskreis dieser Behörden wird im 16. Jahrhundert durch die Gründung der Kardinalskongregationen unter Sixtus V. eingeschränkt. Seit der Kurienreform des 20. Jahrhunderts vereinigt das Staatssekretariat alle Funktionen, die ursprünglich der Kanzlei zustanden. § 86

Diesen Behörden stehen der päpstliche Hof mit der päpstlichen Kapelle für die liturgischen Funktionen des Papstes und das Kardinalskollegium (mit eigener Finanzverwaltung) gegenüber. Papst und Kardinäle zusammen bilden das Konsistorium.

Über die Verwendung des Wortes „Behörde" für die Einrichtungen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kurie ist zwischen einigen Gelehrten ein müßiger Streit entbrannt. Die Verwendung des Wortes ist jedoch unbedenklich, solange es nicht im Sinne einer bürokratischen Struktur im Stile des 19./20. Jahrhunderts mißverstanden wird.

A. DIE KANZLEILEITUNG

Breßlau I 192–266, 289–292; Herde, Beiträge S. 1–8; Rabikauskas, Diplomatica S. 94f., 101–104, 124f., 152; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 78f., 86–88, 97f., 104, 112

Als Hauptquelle für die Kanzlei im 1. Jahrtausend dienen die Vermerke der Privilegien, vor allem die *Datum per manus*-Formel. In ihr finden sich als Datare in der ältesten Zeit die obersten päpstlichen Hofbeamten geistlichen Standes genannt, die sog. *iudices de clero* (später: *iudices palatini*), und zwar der *primicerius* und der *secundicerius notariorum*, der *arcarius*, der *saccellarius*, der *protus*, der *primus defensor*, der *nomenculator* (oder *amminiculator*), dann noch der *protoscriniarius*. Über ihre nähere Funktion bei der Urkundenausstellung ist nichts zu ermitteln; als tatsächlicher Kanzleileiter dürfte am ehesten der *primicerius* anzusprechen sein. Neben sie tritt seit Paschalis I. der Bibliothekar der Römischen Kirche, deren berühmtester *Anastasius* (ca. 812–879) war. Der Bibliothekar verdrängt bis zur Jahrtausendwende die *iudices de clero* aus der Datierung, jedoch tauchen bereits seit 879 auch andere Bischöfe ohne besondere Funktion neben ihm auf. § 87

Im 11. Jahrhundert wird 1023 Erzbischof Pilgrim von Köln zum Bibliothekar ernannt, jedoch verband Benedikt IX. 1037 das Bibliothekarsamt auf Dauer mit dem suburbikarischen Bistum Silva Candida. Um 1050 erscheint wiederum der

Kölner Erzbischof an der Spitze der Kanzlei, nach deutschem Vorbild mit dem Titel Erzkanzler. Stephan IX. (1057/8) stellt die Rechte von Silva Candida wieder her, 1062 setzt sich erneut Köln durch. Unter der nur formalen Oberleitung dieser Prälaten führt ein *cancellarius* die Geschäfte, dessen Titel erstmals 1005 genannt wird. Ab 1067 verschwinden die Ehrentitel; an der Spitze der Kanzlei steht von jetzt an der Kanzler, der jedoch bis 1144 auch *bibliothecarius* genannt wird, danach nur noch *cancellarius*.

Das Kanzleramt ist jetzt ein kardinalizisches. Als sein Stellvertreter im Verhinderungsfalle fungiert der *S.R.E. cancellarii vicem gerens* (später verkürzt zu *vicecancellarius*). Vorübergehend am Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts, definitiv seit dem Regierungsantritt Honorius' III. (1216) bleibt das Kanzleramt vakant. Kanzleileiter ist jetzt der Vizekanzler, der aber kein Kardinal sein darf. Erstmals 1294 weicht Bonifaz VIII. von dieser Regel ab; seit 1320 wurden nur noch Kardinäle Vizekanzler.

Als Stellvertreter des Vizekanzlers fungiert der *regens cancellariam*, der erst- § 88
mals 1312 erwähnt wird. Mitunter werden auch spezielle *commissarii* ernannt.

Seit dem 15. Jahrhundert besitzt die Kanzleileitung einen Spezialnotar, den *notarius cancellarie*, der nicht mit den (Proto)notaren (vgl. § 90) verwechselt werden darf.

B. DAS KANZLEIPERSONAL

1. Die einzelnen Ämter

Bangen, Römische Kurie; Breßlau I 266–328; Frenz, Kanzlei S. 203–228, 261–500; Giry, Manuel S. 686f.; Herde, Beiträge S. 8ff.; Hofmann, Forschungen; Mejer, Kurie; Nüske, AD 20 u. 21; Rabikauskas, Diplomatica S. 125–128, 151–164; Del Re, Curia, Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 78f., 98f., 104–106, 112f.

Abbreviatoren: Ciampini, De Abbreviatorum; Frenz, Gründung; Schwarz, Abbreviature.

Datar(ie): Célier, Dataires; Storti, Storia.

Korrektor: Göller, RQ 19; Hofmann, RQ 20; Schwarz, QFIAB 54.

Sekretäre, (Staats)sekretariat: Hammermeyer, RQ 55; Kraus, RQ 52, RQ 53, RQ 55 u. RQ Erg.-Bd. 29; Richard, Origines; Semmler, RQ 54 u. RQ Suppl.-Heft 32; Serafini, Apollinaris 25.

Über die Funktion der einzelnen Ämter vgl. auch §§ 111ff.

Zu Anfang ist die päpstliche Kanzlei (wenn man diesen Ausdruck bereits verwen- § 89
den will) eng mit dem stadtrömischen Notariat verbunden, ohne daß sich die Verhältnisse im einzelnen näher durchschauen lassen. Die Notare der Kirche sind als *schola* mit einem *primicerius* und einem *secundicerius* an der Spitze organisiert; die vornehmsten Mitglieder der *schola* sind die sieben Regionarnotare. Gleichbedeutend mit *notarius* wird auch der Ausdruck *scriniarius* gebraucht. Zur Zeit des

Reformpapsttums im 11. Jahrhundert erwächst ihnen eine Konkurrenz in den Pfalznotaren (*notarii palatii*, dann auch *scriptores* genannt), die dem Papst auf seinen Reisen folgen, während die *scriniarii* in Rom ortsfest sind; sie sind es auch, die an der römischen Kuriale als Schrift festhalten, während die Pfalznotare sich der Minuskel bedienen (vgl. § 11).

Im 12. Jahrhundert ist die Verbindung zum stadtrömischen Notariat gelöst. § 90
Unter Innozenz III. ist eine Trennung in *notarii* und *scriptores* festzustellen, wobei letztere auf die reinen Schreibarbeiten beschränkt sind. Es gibt 7 Notare, wobei später der Vizekanzler als 7. Notar gezählt wird. Zwecks Unterscheidung von anderen Notaren an der Kurie kommt im außeramtlichen Sprachgebrauch die Bezeichnung Protonotar (*prothonotarius*) auf. Der Notarstitel wird oft ehrenhalber verliehen; deshalb bezeichnet man die 6 wirklichen Protonotare seit dem 15. Jahrhundert als *prothonotarii participantes.* Sie bilden ein Kolleg mit bedeutenden Privilegien, haben aber in der Neuzeit so gut wie keine Amtspflichten mehr.

Vizekanzler und Notare bedienen sich bei ihrer Arbeit schon bald privat ange- § 91
stellter Hilfskräfte, der Abbreviatoren (auch: Breviatoren). Man bezeichnet die Abbreviatoren des Vizekanzlers als Kanzleiabbreviatoren, diejenigen der Notare als Notarsabbreviatoren. Letztere verschwinden im Laufe des 14. Jahrhunderts in dem Maße, wie sich die Notare von den Amtsgeschäften zurückziehen. Die Zahl der (Kanzlei)abbreviatoren wird im 14. Jahrhundert mit 25 festgelegt, aber stets überschritten. Pius II. vereinigt sie 1463 zu einem siebzigköpfigen Kolleg, das von Paul II. 1464 wieder aufgelöst, von Sixtus IV. 1479 mit 72 Mitgliedern erneut gegründet wird. Sie teilen sich in drei Klassen: 12 *abbreviatores de parco maiori,* 22 *abbreviatores de parco minori,* 38 *abbreviatores prime visionis*; der Unterschied der beiden letzten Klassen ist in der Praxis bedeutungslos. Außerhalb des Kollegs steht der seit 1478 nachweisbare *abbreviator de curia*, der für die vom Papst im eigenen Interesse ausgestellten Urkunden zuständig ist. Pius VII. hob das Kolleg auf und beließ nur 10 Abbreviatoren des *parcus maior* im Amt.

Die Skriptoren (*scriptores domini pape*, später *scriptores apostolici* oder *scrip-* § 92
tores litterarum apostolicarum) nehmen an Zahl rasch zu, so daß bald die Grenze von 100 Skriptoren überschritten wird, so schon im 14. Jahrhundert und besonders nach dem Ende des Großen Schismas. Sie werden 1436 zu einem Kolleg mit 101 Mitgliedern vereinigt. Außerhalb des Kollegs steht der *scriptor de curia* (nachweisbar seit 1478), analog dem *abbreviator de curia.* Pius VII. hob das Kolleg auf; seine Aufgabe übernahmen Substituten der Abbreviatoren.

Das Amt des Korrektors (*corrector litterarum apostolicarum*) wurde von In- § 93
nozenz III. eingeführt. Der Korrektor durfte damals kein anderes Amt innehaben; seit dem 15. Jahrhundert ist er aber stets zugleich *abbreviator de parco maiori.* Seine Funktion wandelt sich vom 13. bis zum 15. Jahrhundert erheblich.

Im Siegelamt arbeiten unter der Aufsicht der *magistri plumbi* oder *bullatores* § 94
oder *lectores et taxatores in bullaria*, welche auch die Gebühren erheben, die beiden *plumbatores* (ältere Bezeichnung: *bullatores*, mit den *magistri plumbi* nicht zu verwechseln); die Plumbatoren hängen das Siegel an, sind aber Analphabeten (Zisterzienserkonversen aus Fossanova). Seit 1486 kommt die *collectores taxae*

plumbi, ebenfalls für den Gebühreneinzug hinzu, ein Kolleg von 52, seit 1497 104 Mitgliedern.

Im Registerbüro, das unter der Oberaufsicht der apostolischen Kammer steht, arbeiten eine Reihe von *scriptores* unter der Aufsicht von drei *magistri registri litterarum apostolicarum*. § 95

Ebenfalls seit der Zeit Innozenz' III. läßt sich der *auditor litterarum contradictarum* (vgl. § 139) nachweisen. Seiner Aufsicht unterstehen die Prokuratoren, die zunächst „freiberuflich" arbeiten. Im Laufe des 14. Jahrhunderts wird daraus ein gewöhnliches Kurienamt, das im 15. Jahrhundert käuflich wird; jetzt erscheinen die *procuratores litterarum contradictarum* als 14köpfiges Kolleg. Im 19. Jahrhundert reduziert sich das Amt auf einen *substitutus contradictarum*. § 96

Im 14. Jahrhundert werden diejenigen Ämter greifbar, die mit der Bearbeitung der Suppliken zu tun haben. Die Vorbereitung der Signatur ist Aufgabe der *referendarii;* aus deren Reihe gehen im 15. Jahrhundert unter Eugen IV. die signaturbefugten *referendarii domestici* hervor, die sich unter Alexander VI. zu den Kardinalpräfekten der Signatura weiterentwickeln. Dieser Papst nimmt eine Teilung der Signatura in die *signatura gratiae* und die *signatura iusticiae* vor. Sixtus V. legt die Zahl der Mitglieder der ersteren auf 70, der zweiten auf 30 fest; viele Referendare gehören beiden Abteilungen an (*referendarii utriusque signaturae*). In der *signatura iusticiae* nehmen seit dem 17. Jahrhundert (offiziell seit 1659) die 12, seit Gregor XVI. die 7 dienstältesten eine Vorrangstellung ein (*referendarii votantes*); sie wandelt sich zudem in einen förmlichen Gerichtshof, der im 19. Jahrhundert als Appellations- und Kassationsgericht für den Kirchenstaat fungiert. Sowohl der Kardinalpräfekt als auch die Referendare haben einen Auditor. Die *signatura gratiae* stellt in der Neuzeit ihre Tätigkeit fast völlig ein; die Bearbeitung der Suppliken geht auf die Kardinalskongregationen und die Datarie über. § 97

Das Registerbüro für die Suppliken besteht aus 3 *clerici* (für den Verkehr mit dem Publikum), 3 *magistri* (für die Aufsicht über die Schreiber) und 8, später (seit 1514) 12 *scriptores registri supplicationum*.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts tauchen die Sekretäre auf, d.h. besonders vertrauenswürdige Skriptoren und/oder Abbreviatoren, die der Papst für geheimzuhaltende Schreiben heranzieht; sie führen bald auch ihre eigenen Register. Ihre Besoldung wird durch die *expeditio per cancellariam* der Sekretäre (vgl. § 123) und später die *expeditio per cameram* (vgl. § 134) sichergestellt. Die Sekretäre expedieren ferner die Breven. Bedeutung erlangt das Amt nicht zuletzt dadurch, daß im 15. Jahrhundert zahlreiche berühmte Humanisten päpstliche Sekretäre sind (vgl. Hofmann, 2. Bd., Liste XX). Übermäßige Verleihung macht das Amt bald zu einer Ehrenstelle, während die tatsächliche Arbeit wenigen *secretarii participantes* (seit Calixt III.), dann sogar nur noch einem *secretarius domesticus* oder *secretarius secretus* (seit Paul II.) obliegt. 1487 errichtet Innozenz VIII. ein 30köpfiges Vakabilistenkolleg (vgl. § 106) der *secretarii apostolici.* Daneben besteht das Amt des *secretarius domesticus* weiter, der an den Einnahmen des Kollegs teilhat; das Amt wird nicht selten geteilt. 1586 verkauft Sixtus V. das Amt an das Kolleg, führt aber gleichzeitig die Posten mehre- § 98

rer *secretarii domestici* (jüngerer Art) ohne Beziehung zum Kolleg ein; für diese sind Bezeichnungen wie *secretarius brevium, secretarius brevium ad principes* etc. üblich. 1678 wird das Kolleg aufgehoben; seine Funktionen übernimmt der *secretarius brevium.* Für den italienisch geführten Verkehr mit den Nuntien bedienen sich die Päpste seit dem 16. Jahrhundert eines weiteren Sekretärs, für den Bezeichnungen wie *secretarius intimus* oder *secretarius maior,* später *secretarius status* gebraucht werden. Er arbeitet zunächst unter Aufsicht des Kardinalnepoten, bis er 1652 selbst Kardinal wird (Kardinalstaatssekretär). Vgl. auch Tabelle 3 (auf S. 58).

Unter Bonifaz IX. wird der Datar greifbar, wenn auch zunächst noch anonym § 100
(ille, qui databit). Er setzt das Datum auf die Suppliken. Im Laufe des 15. Jahrhunderts kommen die Aushandlung der Kompositionen (Zahlungen bei Dispensen), die Verwaltung der *thesauraria sancte cruciate* (Gelder für den Türkenkreuzzug) und der Verkauf der Kurienämter hinzu. In der Neuzeit entwickelt sich aus dem Datar die Behörde der Datarie, die schließlich im 19. Jahrhundert aus dem Datar, dem Subdatar, dem *per obitum,* dem *per concessum,* 3 Revisoren, dem *prefectus datarum,* dem *prefectus componendarum,* dem *officialis de missis* und dem *officialis brevium* besteht. Die Datarie übernimmt jetzt die Aufsicht über das Supplikenregister, bearbeitet selbständig die Bittschriften und expediert teilweise sogar die Urkunden selbst. – Der Datar als Chef der Datarie darf nicht mit dem Datar der Privilegien verwechselt werden (vgl. §§ 9, 20).

In der *expeditio per cameram* ist der *summator litterarum apostolicarum* oder § 101
summista tätig; sein Amt, das später mit dem des Vizekanzlers vereinigt wird, wird in der Mitte des 15. Jahrhunderts greifbar. Den Vizekanzler als Summisten vertritt der Untersummist, der seinerseits einen Substituten hat.

1482 errichtet Sixtus IV. aus finanziellen Gründen (vgl. § 108) ein Kolleg von § 102
100 *sollicitatores litterarum apostolicarum,* die in der Kanzlei die Urkunden von einem Büro zum andern tragen sollen. Im Kurienjargon heißen sie *genicerii* (= Janitscharen).

1503 errichtet Alexander VI. ein Kolleg von 81 Brevenschreibern. Sie sind § 103
dem Sekretärskolleg untergeordnet, das sie durch einen aus ihrer Mitte berufenen *magister brevium* (sein Stellvertreter ist der *substitutus brevium*) beaufsichtigt. Das Brevenschreiberkolleg bleibt auch nach der Aufhebung des Sekretärskollegs bestehen.

Julius II. errichtet 1507 ein Kolleg von 100 *scriptores archivii Romane Curie.* § 104
Sie dienen als öffentliche Notare in Kurienangelegenheiten, wobei sie für ihre Imbreviaturen ein Archiv einzurichten haben (daher ihr Name); außerdem schreiben sie bestimmte Suppliken. (Ein ähnliches, von Sixtus IV. 1483 errichtetes Kolleg der *notarii Romanae curie* mußte wegen seiner Mißbräuche 1484 wieder aufgehoben werden.) Pius V. schließlich überführte 1569 die Pönitentiarieschreiber als *scriptores minoris gratie* in die Kanzlei.

14. Jh.	vertrauenswürdige Abbreviatoren und Skriptoren fungieren als Sekretäre				
1456	Sekretäre als Ehrentitel (massenhaft verliehen)	6 partizipierende Sekretäre			
Paul II.			1 *secretarius domesticus*		
1487	Gründung des Sekretärskollegs: 30 *secretarii apostolici* (darunter die bisherigen 6 *participantes*), käufliche Ämter		1 *secretarius domesticus* (oft zugleich *secretarius apostolicus*)		
Leo X./ Paul III.	30 *secretarii apostolici* (darunter die bisherigen 6 *participantes*), käufliche Ämter		Amt mitunter geteilt		*secretarius intimus* (*maior*, *status*) für die italienische Korrespondenz mit den Nuntien, unter Aufsicht des Kardinalnepoten
1586	das Kolleg kauft das Amt des *secretarius domesticus*			mehrere *secretarii domestici* neuer Art (*secretarius brevium* etc.) ohne Beziehung zum Kolleg	
1652					der Staatssekretär wird Kardinal; kein Kardinalnepot mehr
1678	Aufhebung des Kollegs; die Aufgaben übernimmt der *secretarius brevium*				

Tabelle 3: Übersicht über die Entwicklung der Sekretärsämter

2. Kollegialverfassung und Ämterkauf

Frenz, Gründung; ders., Kanzlei S. 183–201, 234–257; ders., Problem; Göller, Hadrian VI.; Schwarz, Ämterkäuflichkeit; dies., Organisation

Im 14. Jahrhundert wird für die Kanzleiskriptoren eine gemeinsame Organisation sichtbar. Im frühen 15. Jahrhundert verdichtet sich diese zu einer förmlichen Kollegialverfassung für die Skriptoren und einige andere Beamtengruppen. Nach einem mißglückten Versuch unter Pius II. (1463/4) werden seit dem Regierungsantritt Sixtus' IV. (1471) systematisch neue Kollegien gegründet, die, von vier Ausnahmen abgesehen, sämtlich bis zur Annexion des Kirchenstaates durch Napoleon bestehen bleiben. § 105

Ein Kolleg ist ein förmlicher Zusammenschluß aller Inhaber eines Amtes, die auf diese Weise ihre dienstlichen Angelegenheiten in eigener Verantwortung regeln, insbesondere die Taxen zentral einziehen und abrechnen, die Arbeit organisieren, säumige Mitglieder strafen und ihre Rechte gegenüber anderen Kollegien, Behörden und sogar dem Papst wahren. Sie wählen dazu Funktionäre in monatlichem, seltener vierteljährlichem Wechsel, und zwar gewöhnlich einen *receptor* und einen *computator* für den Taxeinzug, *defensores* für die Wahrung der Kollegrechte und *syndici*, die das Amtsgebaren der ausscheidenden Funktionäre überprüfen. Dazu kommen weitere Funktionäre entsprechend den unterschiedlichen Aufgaben der Kollegien. Die Einnahmen werden gleichmäßig an alle Mitglieder verteilt; nur die Funktionäre erhalten Sonderzahlungen. Da die meisten Kollegien gemessen an ihren Aufgaben zu groß sind (vgl. unten), erhalten oft diejenigen Mitglieder, die tatsächlich tätig sind, eine spezielle Entlohnung *pro labore*, die aber nicht selten in ungesetzlicher Weise von den Petenten gefordert wird. Das Kolleg ist ferner religiöse Bruderschaft. Als solche besitzt es eine eigene Kirche oder Kapelle und beschäftigt einen Kaplan, der in der Regel zugleich Notar ist. Teilnahme am Begräbnis verstorbener Mitglieder ist Pflicht. Jedes Kolleg besitzt ferner ein Amtsbuch (*liber officii*), in welchem seine Privilegien und seine selbstbeschlossenen Statuten eingetragen sind, und eine Mitgliederliste (*epitaphium*), die stets auf dem Laufenden gehalten wird. § 106

Kolleggründungen und -erweiterungen: (vgl. Hofmann, Forschungen 2. Bd. S. 1–68): Kanzleiskriptoren 1445, Abbreviatoren 1463/4, Pönitentiarie-Prokuratoren 1473/4, Rotanotare 1477, Abbreviatoren (erneut) 1479, Sollizitatoren 1482, *notarii Romane curie* 1483, *collectores taxe plumbi* 1486, *secretarii apostolici* 1487, *collectores taxe plumbi* (Erweiterung) 1497, Brevenschreiber 1503, *scriptores archivii Romane curie* 1507, *presidentes annone et mercium* 1509, *portionarii ripe* 1514, *cubicularii et scutiferi* 1515, *milites Sancti Petri* 1520, *milites Sancti Pauli* 1540.
Kollegaufhebungen: Abbreviatoren 1464, *notarii Romane curie* 1484, *subdiaconi et accoliti* 1655, *secretarii apostolici* 1678, alle Vakabilistenkollegien durch Pius VII.

Die zahlreichen Kolleggründungen stehen im Widerspruch zum Bemühen der Päpste nach dem Konzil von Konstanz, die Kurie zu verkleinern (Martin V. hatte die Beamten aller drei Obödienzen übernehmen müssen). Hierzu diente u.a. das System der *participatio*: nur einer begrenzten Zahl von Amtsinhabern (in der Regel der Sollzahl vor dem Schisma) wird Zugang zu den Amtsgeschäften und den Einnahmen gewährt (*participantes*), während die übrigen (*supranumerarii*) § 107

sich mit den immateriellen Ehrenrechten und der Anwartschaft auf die *participatio* begnügen müssen. Die Kursänderung seit Pius II. bzw. Sixtus IV. ist nur im Zusammenhang mit der Einführung der Ämterkäuflichkeit zu verstehen.

Seit dem 14. Jahrhundert war es üblich, dem Papst als Dank für die Ernennung zum Skriptor, später auch bei anderen Ämtern, ein „Geschenk" zu machen. Im 15. Jahrhundert wandelt sich dies Geschenk zu einem förmlichen Kaufpreis, der in der Datarie zu bezahlen ist. Seit Pius II. bzw. Sixtus IV. werden systematisch bestehende Ämter in käufliche umgewandelt und neue Ämter nur zum Zweck des Verkaufs geschaffen; dies war eine Möglichkeit für die Kurie, unter Umgehung des kanonischen Zinsverbotes Anleihen aufzunehmen, wobei die mit dem Amt verbundenen Einnahmen (Taxen) die Verzinsung darstellen. § 108

Die meisten käuflichen Ämter sind *officia venalia vacabilia,* d.h. man kann sie kaufen (*venalia*) und weiterverkaufen (*vacabilia*). Letzteres muß aber spätestens 20 Tage vor dem Tode des Inhabers geschehen; andernfalls fällt das Amt an den Papst zurück und kann von diesem erneut verkauft werden. Die Kaufpreise bewegen sich in der Regel zwischen 1000 und 2000 *fl.*; beim Weiterverkauf erhält der Papst eine Gebühr von 50–100 *fl.* Es ist unter bestimmten Bedingungen auch möglich, den Kaufpreis aus den laufenden Einnahmen zu begleichen (*officium hypothecatum*) oder sich zum Zwecke des Kaufs mit anderen zusammenzutun (*societas officiorum*). Bei der Ernennung zum Bischof oder Kardinal müssen die meisten Ämter aufgegeben werden. Viele Kuriale haben mehrere Ämter, teils sogar im selben Kolleg inne.

C. DIE REFORMEN PIUS' X. UND PAULS VI.

AAS 1 (1909) 16f., 103f., 132–134; AAS 59 (1967) 896, 923, 927; AAS 65 (1973) 112–116; Codex Iuris Canonici S. 72f.; Del Re, Curia; Hilling, Römische Kurie; Rabikauskas, Cancellaria; ders., Diplomatica S. 197–200; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 116; Storti, La scomparsa

Die große Reformbulle Pius' X. „*Sapienti consilio*" von 1908 griff auch in die Urkundenexpedition der Kurie nachhaltig ein. Die Kanzlei wurde auf die Ernennungsurkunden für die Konsistorialpfründen und vergleichbare Sachen beschränkt, also jene Materien, für die Leo XIII. den Gebrauch des Bleisiegels beibehalten hatte. Ihre Weisungen empfängt sie von der Konsistorialkongregation oder vom Papst selbst; es gibt nur noch einen Expeditionsweg „*per viam cancellariae*". Der Vizekanzler wurde in Kanzler umbenannt, das Abbreviatorenamt abgeschafft und an ihrer Statt die partipizierenden Protonotare wieder in ihre uralten Rechte eingesetzt. Im Jahre 1909 bestand die Kanzlei aus dem Kanzler, dem *regens cancellariam,* 5 Protonotaren, dem *adiutor studii,* einem Archiv- und einem Protokollbeamten und 4 Skriptoren. § 109

Der Datarie verbleiben die Provisionsurkunden für die niederen Pfründen (die als Bulle mit Farbstempel expediert werden). Die förmliche Supplik wird dabei aber abgeschafft; an ihre Stelle tritt die Minute, jedoch bleibt das Verfahren *sola signatura* (als „*per decretum simplicis signaturae*" bezeichnet) vorbehalten. 1909

besteht die Datarie aus dem Datar (das Amt gilt jetzt als kardinalizisch, die Bezeichnung Prodatar fällt also weg), dem Subdatar, dem Präfekten und seinem Substituten, 3 Schreibern und 5 weiteren Mitgliedern.

Das Staatssekretariat verfügt über drei Abteilungen, deren dritte für die Expedition der Breven zuständig ist. Sie steht unter Leitung des *cancellarius brevium apostolicorum*; unter ihm arbeiten 1909 sechs weitere Mitglieder. Die übrigen, aus dem *secretarius domesticus* hervorgegangenen Sekretariate bleiben unberührt, jedoch wird ihr Wirkungskreis nicht näher definiert.

In derselben Weise werden diese Behörden in den *canones* 260, 261, 263, 264 des Codex Iuris Canonici beschrieben.

Die Kurienreform Pauls VI. von 1967 legt der Kanzlei auch die Befugnisse zur § 11(
Expedition von Breven bei. Die Datarie wird aufgehoben; ihre Funktionen übernimmt das Staatssekretariat.

Am 27.2.1973 schließlich überführt Paul VI. die Kanzlei ins Staatssekretariat, wo sie hinfort als *cancellaria litterarum apostolicarum* eine Abteilung bildet. Das Kanzleramt wurde aufgehoben.

VI. DER GESCHÄFTSGANG

Bangen, Römische Kurie; Breßlau II 1ff.; Frenz, Kanzlei S. 79–90; Mejer, Curie; Rabikauskas, Diplomatica; Schmitz-Kallenberg, Lehre; ders., Practica
sowie die Angaben bei den einzelnen Kapiteln und Abschnitten und Tabelle 4.

Der Geschäftsgang bei der Ausstellung einer Papsturkunde gliedert sich in zwei § 111
Abschnitte: die Genehmigung der Bitte und die eigentliche Ausfertigung der Urkunde.

Die Bitte wird gewöhnlich schriftlich vorgetragen, und zwar in der Regel durch eine förmliche Supplik, welche schriftlich beschieden wird; nur bei einfachen Justizsachen genügt ein formloses Schriftstück. Eine Ausnahme bildet das Verfahren im Konsistorium bei der Vergabe der Bischofsstühle und größeren Männerklöster, das zum Beurkundungsbefehl in Form der Konsistorialzedel führt. In der Neuzeit ist teilweise die Praxis zu beobachten, daß die Genehmigung aufgrund des ausformulierten Konzeptes erfolgt; schließlich kommen in Einzelfällen immer wieder auch mündliche Genehmigungen vor.

Bei der Ausstellung der eigentlichen Urkunde treten neben den gewöhnlichen Weg durch die Kanzlei (*expeditio per cancellariam*), wie er sich im 12. und 13. Jahrhundert ausgebildet hat, v.a. im 14. und 15. Jahrhundert eine Reihe weiterer Expeditionswege. Die Kanzleireform Johannes' XXII. bringt eine gewisse Differenzierung bei der Behandlung von Gnaden- und Justizsachen; für letztere entwickelt sich daraus die *expeditio per viam correctoris.* Im späten 14. Jahrhundert entsteht die *expeditio per cameram*, durch die sich die Kanzleiregeln umgehen

§ 112

ohne Supplik		ohne Beachtung der Kanzleiregeln	*expeditio per cameram*
signierte Supplik	ohne besondere Klausel	mit Beachtung der Kanzleiregeln	*expeditio per cancellariam*
signierte Supplik	mit Klausel *sola signatura*	(keine weitere Expedition)	
signierte Supplik	mit Klausel *motu proprio*	Expedition als Motuproprio	
signierte Supplik	mit Klausel *per breve*	Expedition als *breve*	*supplicatione introclusa*
ohne Supplik		Expedition als *breve*	*extensum*
memoriale oder signierte Supplik		*expeditio per viam correctoris*	

Tabelle 4: Übersicht über die verschiedenen Expeditionswege

lassen, und die neue Urkundenform der Breven und des Motuproprio. Überhaupt keine Urkunde wird ausgestellt, wenn der Supplik selbst Rechtskraft verliehen wird (*sola signatura* gültige Supplik). Die Wahl des Expeditionsweges ist Sache des Petenten. Er muß dabei allerdings beachten, daß sich nicht alle Materien für jeden Expeditionsweg eignen und daß Taxen in unterschiedlicher Höhe anfallen; für die Expedition als Breve oder Motuproprio oder bei *sola signatura* gültiger Supplik muß er der Bittschrift eine entsprechende Klausel einrücken.

Im späten 15. Jahrhundert werden etwa vier Fünftel aller Urkunden unter dem Bleisiegel (*per cancellariam, per cameram* oder *per viam correctoris*) expediert, ein Achtel als Breve und der Rest als *sola signatura* gültige Supplik oder als Motuproprio. In der Neuzeit geht der Anteil der *litterae* und Bullen stark zurück und die Breven treten an die erste Stelle.

Seit dem späten 15. Jahrhundert sind Anleitungen für Petenten überliefert, § 113
wie bei der Expedition einer Urkunde zu verfahren ist; deren älteste sind die anonyme *Practica* (ed. Schmitz-Kallenberg) von ca. 1480 und diejenige des *Dr. Dittens* von ca. 1520 (ed. Haller, QFIAB 2). Auch die Kommentare zu den Kanzleiregeln, beginnend mit der Glosse des Alfons de Soto (vgl. Göller, AfkKR 85, 86) enthalten zahlreiche Hinweise zu diesem Thema. Sammlungen von Formularen für Suppliken und Urkunden gibt es seit dem 13. Jahrhundert (vgl. § 59).

A. DIE GENEHMIGUNG DER BITTEN

Bangen, Römische Kurie S. 370–418, 430–434; Breßlau II 2–25, 104–114; Frenz, Kanzlei S. 91–103; Heckel, Aufkommen; Herde, Beiträge S. 150–160; Katterbach, Referendarii; ders., Specimina S. VIff.; Pitz, Supplikensignatur; Rabikauskas, Diplomatica S. 130f., 166–172

Bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts galt der Grundsatz, daß der Bittsteller sei- § 114
ne Wünsche persönlich in Rom vorzutragen habe; nur hochgestellte Personen durften sich eines Stellvertreters bedienen. Für die stilgerechte Abfassung der Bittschriften boten gegen Bezahlung freiberufliche *petitionarii*, die nicht selten auch eine an sich verbotene Stellvertretung übernahmen, ihre Dienste an. Im November 1215 wurde die Stellvertretung allgemein erlaubt, jedoch mußte der *procurator* eine auf seinen Namen lautende Vollmacht seines Auftraggebers vorweisen; außerdem wurden die Prokuratoren der Aufsicht des *auditor litterarum contradictarum* unterstellt. Da sich die Stellung dieser Prokuratoren aber im Laufe des 14. Jahrhunderts in ein förmliches Kurienamt verwandelte, wurde der Platz für eine neue Gruppe freier Prokuratoren frei; Versuche, wenigstens das finanzielle Gebahren dieser Prokuratoren einer Kontrolle zu unterwerfen (Verpflichtung zur Vorlage von Expensenrechnungen, vgl. Mayr-Adlwang, MIÖG 17; Hofmann, Forschungen II S. 209ff.), blieben ohne nachhaltigen Erfolg. In der Neuzeit nennt man die Prokuratoren Agenten. Wer allerdings die speziellen Bestimmungen für Arme (Gratis-Expedition *in forma pauperum*) in Anspruch nehmen wollte, mußte weiterhin persönlich erscheinen.

Die Bitte wurde dem Papst entweder mündlich vorgetragen, oder es wurde eine Bittschrift vor ihm verlesen. Die Entscheidung erfolgte ebenfalls mündlich, wobei sich der Papst eine nochmalige Verlesung im Stadium des Konzeptes und/oder der Reinschrift vorbehalten konnte. Im übrigen war die Bearbeitung der Bittschriften Aufgabe des (Vize)kanzlers und der Notare, die Routinefälle mit eindeutiger Rechtslage auch selbständig entscheiden konnten. Die Notare unterhielten eine „Bittschriftenannahmestelle" (*data communis*), die im Turnus von einem Notar betreut wurde (*dies notarii*).

Im 14. Jahrhundert wird es üblich, die Bittschriften (oder: Suppliken) schrift- § 115
lich zu bescheiden (Fachausdruck: signieren). Zugleich geht die Vorbereitung der Entscheidung auf die Referendare über. Benedikt XII. führt die Registrierung der Suppliken ein.

Im 15. Jahrhundert stellt sich das Verfahren wie folgt dar: die Supplik wird § 116
bei den Referendaren eingereicht, von diesen geprüft und mit den erforderlichen Vermerken versehen: am oberen Rand wird eine kurze Inhaltsangabe, das *summarium*, eingetragen, die bis zu einem einfachen Schlagwort verkürzt sein kann, ferner der Name der Diözese, aus welcher der Bittsteller stammt, und der Name des Referendars. Die vorbereitete Supplik legt der Referendar dem Papst vor, wobei er wohl einen Vorschlag über ihre Annahme oder Ablehnung macht. Im positiven Fall signiert der Papst die Supplik, d.h. er setzt eigenhändig hinter ihr *corpus* die Worte: *Fiat, ut petitur, N.*[1], hinter die Klauseln *Fiat, N.* Die Signatur kann mit Einschränkungen oder Zusätzen versehen werden, z.B. *Fiat, ut petitur, si sit sufficiens*[2]. Nicht genehmigte Teile der Supplik, insbesondere nicht genehmigte Klauseln, werden gestrichen. Was mit den Suppliken geschieht, die insgesamt verworfen werden, ist nicht bekannt. Reformationen (Bitten um Änderung einer früheren Signatur) genehmigt der Papst durch *Fiat*, Bitten um Eröffnung eines Prozesses vor der Rota mit *Audiat N. N. auditor*[3]. Der Buchstabe am Schluß der Signatur ist die Initiale des Taufnamens des Papstes.

Neben der Signatur des Papstes gibt es die Signatur des *referendarius domesticus*, und zwar erstmals während einer schweren Erkrankung Eugens IV. (1431–1447): um sich von der Schreibarbeit zu entlasten, wies dieser einen besonders zuverlässigen Referendar an, seine Entscheidung auf der Supplik einzutragen. Die Formulierung lautet dann: *Concessum, ut petitur, in presentia domini nostri pape, N.N.*[4] bzw. *Concessum in presentia domini nostri pape.* In derselben Weise ließen auch Nikolaus V. (1447–1455) und alle Päpste seit Pius II. (1458–1464) signieren, nicht aber Calixt III. (1455–1458); die eigenhändige Signatur des Papstes bleibt daneben aber bestehen.

Eine dritte Signaturform ist diejenige des Vizekanzlers. Er verwendet die Formel: *Concessum, ut petitur, N.N.* Die Signaturbefugnis des Vizekanzlers ist in der letzten Kanzleiregel festgelegt. Sie erstreckt sich nur auf unbedeutende

1 es geschehe, wie erbeten, [Name]
2 es geschehe, wie erbeten, sofern der Petent ausreichende Kenntnisse besitzt
3 es soll der Auditor N.N. verhören
4 genehmigt, wie erbeten, in Anwesenheit unseres Herrn Papstes, [Name]

Materien; außerdem darf er keine Klauseln signieren. Mit dem Regierungsantritt Alexanders VI. kommt die Signatur des Vizekanzlers praktisch zum Erliegen.

In der Neuzeit wird auch die eigenhändige Signatur des Papstes selten. Sie erfolgt nur noch an wenigen Tagen im Jahr, dafür aber öffentlich, um „zu zeigen, wie der Papst Gerechtigkeit übt". Die Referendare, zur Behörde der Signatura zusammengefaßt und in der *stanza della segnatura* im Vatikanspalast tagend, entscheiden völlig selbständig, wobei der Kardinalpräfekt allerdings an den Mehrheitsbeschluß der *referendarii votantes* gebunden ist; die Floskel *in presentia domini nostri pape* in der Signaturformel bleibt erhalten, ist aber jetzt gegenstandslos.

Die signierte Supplik wird sofort mit dem laufenden Datum versehen. Dies ist § 117
bei der Signatur des Papstes oder des *referendarius domesticus* Aufgabe des Datars; der Vizekanzler datiert selbst. Dieses Datum wird später als Datum der Urkunde übernommen. Es kann also von erheblicher rechtlicher Bedeutung sein, etwa bei Pfründenangelegenheiten, bei denen gemäß der Regel *prior in data, potior in iure*[5] ein möglichst frühes Datum wünschenswert ist. Um Verzögerungen bei der Signatur zu entgehen, kann man den Datar um eine sog. *parva data* bitten: der Datar trägt dann auf der noch unbearbeiteten Supplik am unteren Rand in kleiner Schrift das laufende Datum ein; wenn die Supplik später signiert ist, übernimmt er diesen Tag als normales Datum (*magna data*). Im 18. Jahrhundert erscheint die *parva data* als regelmäßiger Kanzleibrauch; sie wird nicht einmal mehr auf der Supplik selbst eingetragen, sondern auf einem vorgeschalteten formlosen Schriftstück (*memoriale*), das in einen zweimal täglich geleerten Kasten beim Datar einzuwerfen ist. Erst wenn die Expedition der Urkunde wirklich in Angriff genommen wird, schreibt man die förmliche Supplik aus.

Der Datar leitet die signierte und datierte Supplik an die Supplikenregistratur § 118
weiter. Bei Dispensen handelt er zuvor noch mit dem Petenten die *compositio* aus (theoretisch freiwillige Zahlung an den Papst aus Dankbarkeit für die gewährte Gnade). Im Registerbüro wird der Name des Petenten in ein öffentlich ausliegendes Verzeichnis, den *liber de vacantibus*, eingetragen. In diesem Verzeichnis muß der Bittsteller seinen Namen aufsuchen und den Registerkleriker zur Austeilung der Supplik an einen Registerschreiber veranlassen; über die Austeilung wird im *liber distributionum* Buch geführt. Die Registrierung hat binnen drei Tagen zu erfolgen. Dann wird die Supplik an den Kanzleileiter gesandt (hierüber gibt der *liber de dimissis* Auskunft) bzw., wenn sie *sola signatura* gültig ist, dem Empfänger ausgehändigt.

Seit dem 16. Jahrhundert erlangt der Datar das Recht, kleinere Fehler in den § 119
Suppliken eigenmächtig zu korrigieren. Dieses zum Ärger der übrigen Behörden immer exzessiver genutzte Recht führt schließlich dahin, daß im 18. und 19. Jahrhundert die Datarie selbst die Bearbeitung der Bitten übernimmt. Nunmehr trägt bei Pfründensachen der *per obitum*, bei anderen Materien der Subdatar das Summarium ein, der Datar referiert dem Papst und erwirkt die Signatur. Dann setzt der *prefectus datarum* die *parva data* auf die Supplik. Danach treten

5 früheres Datum, besseres Recht

mehrere *revisores* in Aktion, die auch verbessernd in den Text eingreifen können, schließlich trägt der Datar die *magna data* ein. Der *officialis de missis* verzeichnet die Supplik in einer Liste, worauf sie registriert wird. Wenn die Ausstellung als Breve beabsichtigt ist, fertigt noch in der Datarie der *officialis brevium* das Konzept an.

Schließlich wird die Tätigkeit der Signatur auch noch durch die von Sixtus V. § 120
errichteten Kardinalskongregationen eingeschränkt, die selbständig über Suppliken entscheiden bzw. die Entscheidung des Papstes herbeiführen können. Außerdem bearbeitet seit Benedikt XIV. auch die *secretaria brevium* die Bittschriften für bestimmte Materien.

B. DIE AUSFERTIGUNG DER URKUNDEN

1. *expeditio per cancellariam*

Acht, Recipe-Vermerk; Barbiche, BECh 128; Breßlau I 266–311, II 150–159, 171–175; Diekamp, MIÖG 4 S. 517–528; Fawtier, Introduction S. XVIff.; Frenz, Kanzlei S. 105–131, 154–162; Herde, Beiträge S. 161–213; Hofmann, Forschungen I 44ff.; Nüske, AD 20, 21; Ottenthal, MIÖG Erg.-Bd. 1; Rabikauskas, Diplomatica S. 118–121, 132–134, 177–180; Schmitz-Kallenberg, Lehre S. 102–106; Tangl, MIÖG 13; ders., Kanzleiordnungen

Kanzleiregeln: Breßlau I 349–352; Göller, AfkKR 85, 86; Jackowski, AfkKR 90; Ottenthal, Regulae; Riganti, Commentaria; Teige, MIÖG 17 S. 422–440

Tabelle 5: *expeditio per cancellariam* § 121

Taxzahlungen:	1.) Einreichung der Supplik	Position des Kanzleivermerks
	2.) (Eintragung der *parva data*)	
	3.) Prüfung durch die Referendare	
	4.) Genehmigung (Signierung) durch Papst oder *referendarius domcsticus* (Kardinalpräfekt der Signatura) oder Vizekanzler	
	5.) Datierung durch den Datar	
compositio	6.) Verhandlung mit der Datarie über die *compositio*	
Gebühr im Supplikenregister	7.) Registrierung der Supplik	
Anzahlung auf die Konzepttaxe	8.) Anfertigung des Konzepts durch die Abbreviatoren	5
	9.) Anfertigung der Reinschrift durch die Skriptoren	8
(1.) Taxe für die Reinschrift	10.) Taxfestsetzung und Taxquittierung der Skriptoren	10, 11, 17, 7
	11.) *prima visio* (Vergleich von Konzept und Reinschrift) durch die Abbreviatoren	30
(2.) Taxe für das Konzept	12.) Taxquittung der Abbreviatoren	13
Sollizitatorentaxe	13.) Tax- (und Annaten)quittung der Sollizitatoren	15

Anteile an den Annaten (bzw. Serviten)	14.) (Annatenquittungen der *scriptores archivii, portionarii ripe,* Kammerkleriker, *cubicularii et scutiferi,* partizipierenden Protonotare, *milites S. Petri* und *magistri plumbi*)	18, 19, 20
	15.) (Prüfung eines Pfründen- oder Tabellionatsbewerbers)	3
	16). (Pfründenresignation)	24, 25
	17.) *iudicatura* durch die Abbreviatoren des *parcus maior* (Vergleich von Supplik und Reinschrift)	29
	18.) Untersuchung der Reinschrift auf äußere Mängel durch den *custos cancellarie*	
	19.) Freigabe durch den Kanzleileiter	1, 2
	20.) (Verlesung in der Audientia)	3, 4
	21.) Überprüfung der Taxe durch die *magistri plumbi*	12, 9
(3.) Taxe für das Siegel	22.) Einzug der Siegeltaxe durch die *collectores taxe plumbi*	6
	23.) Anbringung der Bleibulle durch die Plumbatoren	
	24.) *annotatio* (Taxsummenvermerk) der Sollizitatoren	16
(4.) Taxe für das Register	25.) Registrierung der Urkunde	26
	26.) (Weiterleitung an die Kammer oder die Datarie)	2
	27.) (*publicatio in valvis*)	3

Die *expeditio per cancellariam* zerfällt in 6 Einzelabschnitte: § 121

a) Anfertigung des Konzeptes,
b) Anfertigung der Reinschrift, Taxierung der Urkunde und Taxzahlung,
c) 1. Kontrolle der Reinschrift und Taxzahlungen,
d) 2. Kontrolle der Reinschrift,
e) Besiegelung und Taxzahlung,
f) Registrierung und Taxzahlung.

Die erforderlichen Schritte kann der Petent selbst veranlassen oder sich eines Prokurators bedienen. Die Kanzlei versucht zeitweise, die Prokuratoren zu überwachen: im 13. Jahrhundert unterstehen sie der Aufsicht des *auditor litterarum contradictarum,* dem sie ihre Vollmacht insinuieren müssen; im 15. Jahrhundert müssen sie eine Aufstellung ihrer Ausgaben (Expensenrechnung) zur Überprüfung vorlegen. Seit 1482 stehen als amtliche Prokuratoren die Sollizitatoren, die allerdings auch dann bezahlt werden müssen, wenn der Petent sich ihrer nicht bedient, zur Verfügung.

a) Anfertigung des Konzeptes

Dem Konzept liegt gewöhnlich eine signierte Supplik zugrunde. Bei Konsistorialprovisionen tritt die *contracedula* (vgl. § 43) an ihre Stelle. Bei Mehrfachausfertigungen kann das zuerst ausgestellte Original für die übrigen Exemplare die Rolle des Konzepts übernehmen, ebenso die korrigierte Ausfertigung bei den *litterae rescriptae.* Bei Neuausfertigung aus dem Register dient die von den *magistri registri* beglaubigte Abschrift aus dem Register (*sumptum*) als § 123

Konzept. – Bevor die schriftliche Supplikensignatur üblich wurde, genügte wohl der mündliche Befehl des Papstes an den Notar. Auch in späterer Zeit konnten hochgestellte Personen und privilegierte Gruppen (z.B. die Jesuiten) einen mündlichen Befehl erlangen.

Die Konzepte werden von den Notaren aufgesetzt. Sie lassen sich bei dieser Tätigkeit häufig von ihren Abbreviatoren vertreten und werden seit der Kanzleireform Johannes' XXII. ganz von diesen verdrängt. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verfassen nur noch die Abbreviatoren des *parcus maior* Konzepte. Seit dem späten 14. Jahrhundert treten bei einigen Materien (bestimmte kleinere Gnadenerweise und Ablaßurkunden) die Sekretäre an die Stelle der Abbreviatoren. Daß der Petent selbst ein fertiges Konzept vorlegt, ist im 14. Jahrhundert ausdrücklich verboten (Ausnahme siehe § 137), im 15. Jahrhundert aber durchaus üblich. Beim Konzipieren werden die bereits dem *stilus curiae* entsprechenden Formulierungen der Supplik entsprechend umgesetzt; außerdem stehen Formelbücher zur Verfügung (vgl. § 59).

Bis ins 14. Jahrhundert hinein wird das Konzept der wichtigeren Urkunden vor dem Papst verlesen (*litterae legendae*), nur Routinesachen werden ohne Verlesung gewährt (*litterae dandae*). Seit die Suppliken schriftlich signiert werden, empfindet man diese Verlesung als überflüssig; viele Petenten erbitten und erhalten Befreiung davon durch Genehmigung der Klausel *et quod litterae transeant sine alia lectione* (es kann aber auch sein, daß sich diese Klausel auf eine Verlesung des Originals bezieht, vgl. § 129). Vom 15. Jahrhundert an ist die Verlesung nicht mehr üblich. Nur bei Expedition aufgrund mündlichen Befehls wird weiterhin das Konzept einer Kontrolle unterworfen.

Die Abbreviatoren erheben für das Konzept eine Anzahlung von 5 *grossi* auf ihre Taxe, die später bei der Taxzahlung angerechnet wird (Vermerk *dimissis quinque* in Position 5).

b) Anfertigung der Reinschrift, Taxierung der Urkunde und Taxzahlung

Das Konzept wird an einen Skriptor zur Reinschrift ausgeteilt. Dies ist Aufgabe § 124
des Distributors der Skriptoren; für die Austeilung der *litterae rescribendae* ist ein eigener Reskribendar zuständig. Seit der Kanzleireform Johannes' XXII. endet die Sonderbehandlung der Reskribenden. Statt dessen wird der Distributor auf die *litterae iusticiae* beschränkt, während der Reskribendar die *litterae gratiae* verteilt. Mit der Gründung des Skriptorenkollegs 1436 endet die Tätigkeit des Distributors völlig. Die Reskribendare wechseln jetzt vierteljährlich, nachdem zuvor halbjährlicher Wechsel üblich war. Die Verteilung der Konzepte an die Skriptoren ist eine diffizile Aufgabe, da einerseits die Skriptoren Anspruch darauf haben, an Arbeit *und* Einnahmen gleichmäßig beteiligt zu werden (*aequalis distributio*), andererseits aber die Höhe der Taxe nicht von der Länge der Urkunde abhängt.

Der Skriptor muß die Reinschrift eigenhändig anfertigen und in Position 8 mit seinem Namen unterschreiben. Diese Unterschrift, die im 13. Jahrhundert manchmal auch in Position 5 steht, ist zunächst nur eine abgekürzte Sigle, ehe sich im Laufe des 14. Jahrhunderts der volle Namen durchsetzt. Stellvertretung

durch einen Kollegen war zulässig; der Name des vertretenden Skriptors steht mit *pro* in Position 7. Für die Verzierungen der ersten Zeile war die Beschäftigung eines Gehilfen zulässig.

Die fertige Reinschrift wird dem Distributor (bzw. Reskribendar) abgeliefert. § 125
Dieser setzt, unterstützt und kontrolliert vom Komputator, die Taxe fest und zieht sie ein. Beide quittieren die Zahlung durch ihre Unterschrift in Position 11; außerdem gibt der Reskribendar über seinem Namen die Höhe der Taxe an (in *grossi Turonenses,* von unten nach oben geschrieben) und vermerkt in Position 10 den Monat der Zahlung. Bei schwierigen Fällen, vor allem beim Vermerk *gratis pro deo*, sind auch die *deputati* des Kriptorenkollegs an der Taxfestsetzung beteiligt (Vermerk in Position 17).

Seit der Pönitentiariereform Pius' V. werden bestimmte Materien (z.B. die § 126
Ehedispense in entfernteren Graden der Verwandtschaft), die früher als Pönitentiarieurkunde ergingen, wieder als Papsturkunde ausgestellt. Für die Reinschrift dieser Urkunden sind die *scriptores minoris gratie* (die früheren Pönitentiarieschreiber) zuständig.

Im 19. Jahrhundert werden die Urkunden von 2 General-Depositaren taxiert, die am Ende des Geschäftsganges die gesamte Taxe einziehen. An die Stelle der Skriptoren, deren Kolleg Pius VII. aufhob, treten die Substituten der Abbreviatoren.

c) 1. Kontrolle der Reinschrift und Taxzahlungen

Die Kontrolle der Reinschrift beginnt mit dem Vergleich zwischen Konzept und § 127
Reinschrift auf die Übereinstimmung des Wortlauts (*prima visio*). Dies ist im 13. Jahrhundert Aufgabe der Notare (in der Regel vertreten durch ihre Abbreviatoren) und in der folgenden Zeit stets von Abbreviatoren, die nicht dem *parcus maior* angehören (Unterschrift in Position 30). Anschließend ist die Taxe für die Abbreviatoren zu zahlen (Quittung in Position 13, davon der oberste Name der eines Mitglieds des *parcus maior*); wenn das Konzept von den Sekretären aufgesetzt wurde (vgl. oben § 123), setzen diese die Taxquittung in Position 14.

Bei Neuausfertigung aus dem Register vergleichen außerdem die Auskultatoren des Skriptorenkollegs noch den Text mit dem *sumptum* (Vermerk in Position 3). Ebenso vergleichen die Auskultatoren den Text von inserierten Urkunden und von Texten, für die es einen amtlich festgelegten Wortlaut gibt, z.B. die Eidesformel der Bischöfe (*Concordat*-Vermerk in Position 3). Es kann aber auch sein, daß diese Kontrollen erst unmittelbar vor der Judikatur erfolgen.

Seit 1482 erheben jetzt auch die Sollizitatoren ihre Taxe, die in bestimmter § 128
Relation zur Skriptorentaxe steht (Position 15). Bei Pfründenprovisionen schließen sich eine Reihe von weiteren Zahlungen an; es handelt sich dabei um Anteile an den Annaten und Servitien, die bestimmten Kollegien und Beamten zustehen und deren Zahlung auf der Urkunde quittiert wird: Sollizitatoren (Position 15), *scriptores archivii Romanae curie* (Position 18), *portionarii ripae* und Kammerkleriker (Position 19), *cubicularii, scutiferi,* partizipierende Protonotare, *milites sancti Petri* und *magistri plumbi* (Position 20).

d) 2. Kontrolle der Reinschrift

Nach den Taxzahlungen wird die Urkunde auf ihren Inhalt überprüft. Dies geschieht in älterer Zeit durch Verlesung der Urkunde vor dem Papst. Seit Innozenz III. kontrolliert der Korrektor (u.U. unterstützt von den Auskultatoren) die Reinschrift auf Stil und Inhalt; diese Funktion verliert er jedoch seit Johannes XXII. für die Gnadensachen. Verlesung vor dem Papst ist weiterhin möglich, häufiger aber und vom 14. Jahrhundert an ausschließlich erfolgt die Begutachtung der Urkunde in einer Versammlung von Kanzleileiter, Notaren und ausgewählten Abbreviatoren; diesen Vorgang bezeichnet man als „Kanzlei halten" (*cancellariam tenere*), seit der Mitte des 15. Jahrhunderts als *iudicatura*. Die Kanzleireform Johannes' XXII. bedingte eine Trennung in *cancellaria gratie* (Vizekanzler und 12 Abbreviatoren des *parcus maior*) und *cancellaria iusticie* (Vizekanzler, Notare und weitere Sachverständige). In dieser Weise wurde es – wenigstens theoretisch – noch unter Martin V. gehalten; dann schläft die *cancellaria iustitie* ein. Die Kanzlei tagt gewöhnlich drei Mal in der Woche. § 129

Vor die Judikatur können noch andere Schritte eingeschoben werden, die ebenfalls der Tatsachenverifizierung dienen: Tabellionats- und Pfründenbewerber, die in Rom anwesend sind, werden geprüft; das Ergebnis erscheint in Position 3. Bei Pfründenresignationen wird eine Protokollnotiz über die erfolgte Resignation in Position 24 gesetzt. Wenn bei Pfründen von Kurialen die Zustimmung des Verfügungsberechtigten eingeholt werden mußte, erscheint in Position 25 der Vermerk *Docuit de consuetis.*

Im späten 15. Jahrhundert ist die Judikatur weitgehend auf eine Revision durch einen einzelnen Abbreviator reduziert (Vermerk in Position 29, aber möglicherweise nicht eigenhändig); der gesamte *parcus maior* beschäftigt sich nur noch mit besonderen Fällen. Basis seiner Entscheidungen sind die päpstlichen Kanzleiregeln, die jeder Papst am Tage nach seiner Wahl erläßt, wobei in der Regel die Bestimmungen des Vorgängers unverändert übernommen werden; sie enthalten auch die päpstlichen Pfründenreservationen, deren Gültigkeit allerdings durch die verschiedenen Konkordate beschränkt ist. Nach der Judikatur durch die Abbreviatoren untersucht der *custos cancellarie* die Urkunde auf äußere Fehler (z.B. unerlaubte Rasuren) und präsentiert sie dann dem Kanzleileiter, der sie zur Besiegelung freigibt (Vermerk: ein *L* in Position 1, der Anfangsbuchstabe seines Namens in Position 4).

Beanstandungen bei den Kontrollen führen zu Korrekturvermerken an den seitlichen oder am oberen Rand der Urkunde. Wenn die Korrektur ausgeführt ist, werden sie ausradiert oder durchgestrichen. Größere Fehler, besonders wenn Namen betroffen sind, führen zur Reskribierung; anstelle der Judikatur werden bei den *litterae rescriptae* von einem Abbreviator und einem Skriptor alte und neue Urkunde verglichen (Vermerk in Position 28). Neuausfertigungen aus dem Register werden von den *magistri registri* mit dem Originaleintrag im Registerband verglichen (Vermerk in Position 5); ob vor, nach oder statt der Judikatur, ist unbekannt. § 130

e) Besiegelung und Taxzahlung

Vor die Besiegelung kann die Verlesung in der Audientia treten; vgl. § 139. § 131

Ehe das Siegel angehängt wird, ist zunächst die Siegeltaxe zu zahlen. Sie ist in der Regel genauso hoch wie die beiden Taxen für Konzept und Reinschrift, jedoch überprüfen die *magistri plumbi* noch einmal die Taxfestsetzung der Skriptoren und nehmen mitunter Änderungen vor. Die Taxe wird jetzt in Kammergulden (*floreni auri de camera*; ein Gulden = 10 *grossi*) berechnet und in Position 9 angegeben; dabei können aber mehrere Urkunden zu einer Gesamttaxe zusammengefaßt werden, so daß die Deutung schwierig ist. Die Taxe wird ursprünglich von Gehilfen der Plumbatoren, seit 1486 von den *collectores taxe plumbi* eingezogen (deren Quittung in Position 6). Außerdem sind Vertreter anderer Kollegien, die am Ertrag der Siegeltaxe beteiligt sind, anwesend (z.B. der Brevenschreiber). Wenn der Plumbator das Siegel angehängt hat, trägt seit 1482 der *annotator* der Sollizitatoren in Position 16 einen Vermerk über die Betreuung der Urkunde und die Summe der Ausgaben ein.

f) Registrierung und Taxzahlung

Anschließend wird die Urkunde ins Register eingetragen (vgl. §§ 70–78) und § 132
nach Zahlung der Registertaxe dem Petenten augehändigt, sofern nicht durch einen Vermerk in Position 2 die Weiterleitung an die apostolische Kammer oder die Datarie zwecks Zahlung der Annate bzw. Komposition angeordnet ist. Die geschehene Registrierung erweist der *Registrata*-Vermerk in Position 26, der im 13. Jahrhundert einen Hinweis auf die Bandzählung enthalten kann.

2. *expeditio per cameram*

Frenz, Kanzlei S. 132–140; Ottenthal, MIÖG Erg.-Bd. 1; Partner, Camera; Rabikauskas, Diplomatica S. 181f.

Tabelle 6: *expeditio per cameram* § 133

Taxzahlungen		Position des Kanzleivermerks
	1.)–16.) wie Tabelle 5	
	17.) (Genehmigung des *notarius cancellariae*)	
	18.) Anbringung des Summariums durch den Summator	22
	19.) Unterschrift des Sekretärs	14
	20.) Überprüfung der Taxe durch die *magistri plumbi*	12, 9
(3.) Taxe für das Siegel (4.) Taxe für das Register (5.) Taxe für den Sekretär	21.) Zahlung von drei Taxen	
	22.) Anbringung der Bleibulle durch die Plumbatoren	
	23.) *annotatio* (Taxsummenvermerk der Sollizitatoren	16
	24.) Freigabe durch den Papst in der *camera secreta*	
	25.) Registrierung	26

Die *expeditio per cameram* zweigt im Bereich der Kontrollen von der gewöhnlichen *expeditio per cancellariam* ab. Sie dient ursprünglich dazu, bei kleineren Versehen trotz dem Widerstand der Abbreviatoren, die für ihre strenge Anwendung der Kanzleiregeln berüchtigt sind, eine Reskribierung zu vermeiden. Der Sekretär trägt dann den Fall dem Papst vor, der die Expedition selbst befiehlt, wobei er sich über die Kanzleiregeln hinwegsetzt, die für ihn ja nicht bindend sind. Dies geschieht in den Privatgemächern des Papstes, der *camera secreta* (daher der Name, der also nicht von der apostolischen Kammer, der päpstlichen Finanzverwaltung, abzuleiten ist). Für seine Mühe erhält der Sekretär vom Petenten eine Sonderzahlung, für die sich die Höhe einer normalen Taxe einspielt; die Quittung für diese *taxa secretariorum* oder *taxa quinta* (neben den vier gewöhnlichen) setzt er in Position 14. § 134

Seit dem späten 15. Jahrhundert spielt sich die *expeditio per cameram* wie folgt ab: bis zur *prima visio* und den anschließenden Taxzahlungen wird die Urkunde normal expediert. Zur Judikatur wird die Urkunde meist gar nicht mehr vorgelegt. Dann muß der Kanzleinotar seine Zustimmung zur *expeditio per cameram* geben. Nun tritt der Summator in Aktion: er bringt in Position 22 das Summarium an. Dies ist eine kurze Inhaltsangabe der Urkunde, die den Papst direkt anredet. Es folgt die Unterschrift des Sekretärs in Position 14. Danach sind im Siegelamt sofort drei Taxen zu bezahlen, nämlich die Siegeltaxe, die Registriertaxe und die *taxa quinta*. Es wird das Siegel angehängt und ggf. die *annotatio* der Sollizitatoren eingetragen. Danach bringt der Plumbator die besiegelte Urkunde in die *camera secreta* des Papstes und macht vor diesem eine Kniebeuge; der Papst schlägt ein Kreuzzeichen über die Urkunden und gibt sie so zur Aushändigung frei. Es folgt die Registrierung, die in Position 26 bestätigt wird. Der Vermerk lautet bei Eintragung im Kammerregister (vgl. § 77) *Registrata in camera apostolica, N.* (= Name eines Kammernotars), im Sekretärregister *Registrata apud me N.* bzw. in der Neuzeit *Registrata apud N.*, im Register des Sekretärskollegs *Registrata in secretaria apostolica, N.* (= Name eines Sekretärs), nach Aufhebung des Kollegs *Registrata in secretaria brevium*; er wird in Elongata (Gitterschrift) geschrieben.

Auch der Summator erhält eine Gebühr für seine Tätigkeit. Normalerweise sammelt er die Urkunden bis zum Monatsende, ehe er sie bearbeitet (*expeditio ordinaria*); durch eine doppelte Zahlung kann er aber zur sofortigen Tätigkeit bewegt werden (*expeditio extraordinaria*).

Im 16. Jahrhundert wird das Amt des Summators vorübergehend von den Abbreviatoren des *parcus maior* erworben und später mit dem Amt des Vizekanzlers vereinigt, so daß der Unterschied zur *expeditio per cancellariam* verwischt wird. Im 19. Jahrhundert wird bei der *expeditio per viam camerae* das Konzept vom Untersummisten angefertigt oder revidiert, dann von seinem Substituten reingeschrieben und von einem Geheim-Notar registriert. § 135

3. *expeditio per viam correctoris*

D i e k a m p, MIÖG 4 S. 524f.; F r e n z, Kanzlei S. 140–154; H e r d e, Audientia; d e r s., Beiträge S. 213–239; d e r s., Registra

Tabelle 7: *expeditio per viam correctoris* § 136

Taxzahlungen		Position des Kanzleivermerks
	1.) Einreichung des Memoriale	
(1.) Taxe für das Konzept	2.) Anfertigung des Konzeptes durch den Prokurator	5 (?)
	3.) Anfertigung der Reinschrift durch die Skriptoren	8
(2.) Taxe für die Reinschrift	4.) Taxquittung der Skriptoren	10, 11
	5.) Genehmigung durch den Korrektor (bzw. Kanzleileiter)	29, 14, 27
	6.) Unterschrift des Protonotars	21
	7.) Verlesung in der Audientia publica	4
	8.) (Verhandlung in der Audientia litterarum contradictarum)	
(3.) Taxe für das Siegel	9.) Anbringung der Bleibulle durch die Plumbatoren	
	10.) (*publicatio in valvis*)	3

Die Kanzleireform Johannes' XXII. beschränkte die Notare (und ihre Abbrevia- § 137
toren) auf die Bearbeitung der Justizsachen, aber auch auf diesem Gebiet wurde ihre Tätigkeit im Laufe des 14. Jahrhunderts weiter ausgehöhlt; im 15. Jahrhundert ist ihre Mitwirkung nur noch eine formale. Johannes XXII. hatte das Anfertigen von Konzepten (*formare notam*) ausdrücklich den Abbreviatoren und Notaren vorbehalten, von diesem Verbot aber die Routinesachen, die nach festgelegtem Formular ausgestellt wurden, ausgenommen. Dies trifft vor allem auf die *litterae minoris iustitiae* zu, deren Formulare im *formularium audientiae* gesammelt sind. Deren Konzepte konnten also die Prokuratoren (die der Aufsicht des *auditor litterarum contradictarum* unterstanden) selbständig abfassen und einreichen, wobei die Reinschrift in der Regel nur vom Korrektor kontrolliert wurde. Wohl im späten 14. Jahrhundert verengt sich der Kreis derjenigen, die in dieser Weise als Prokuratoren arbeiten, und ihre Funktion wird zum Kurienamt des *procurator litterarum contradictarum*.

Für das 15. Jahrhundert lassen sich aus den Kanzleivermerken Rückschlüsse § 138
auf den Geschäftsgang ziehen, ebenso aus einigen Bemerkungen in theoretischen Schriften. Ohne förmliche Supplik, sondern mit einem einfachen *memoriale* wendet man sich an einen Prokurator, der das Konzept aufsetzt, von den Skriptoren ins Reine schreiben läßt und seine eigene Unterschrift in Position 22 auf die Urkunde setzt. Danach überprüft der Korrektor die Urkunde (diese Kontrolle entspricht der Judikatur bei der *expeditio per cancellariam*) und unterschreibt in Position 29; bei einigen wichtigeren Materien muß er zuvor einen speziellen Auftrag des Kanzleileiters einholen (Position 27). Es ist aber auch möglich, daß der Korrektor schon vor der Anfertigung der Reinschrift anhand des Konzeptes tätig wurde. Die fertigen und kontrollierten Reinschriften werden einem (Beauf-

tragten der) Protonotar(e) vorgelegt, der in Position 21 unterschreibt und wohl eine Taxe einzieht; dies ist der letzte Rest der Tätigkeit der Notare bei der Expedition der Justizsachen. Eine weitere Namensunterschrift in Position 23 hat sich bisher nicht deuten lassen.

Gut die Hälfte aller *per viam correctoris* expedierten Urkunden müssen jetzt die Audientia passieren. Sie werden durch die *lectores audientiae* in der *audientia publica* verlesen; der Prokurator einer evt. in ihren Rechten geschädigten Gegenpartei kann Einspruch erheben (*contradicere*), jedoch müssen die Prokuratoren auf Verlangen das Mandat ihres Auftraggebers vorweisen. Die geschehene Verlesung bestätigt das Audientiazeichen (ein *q* mit doppelt durchstrichener Unterlänge) in Position 4. Die angefochtenen Urkunden werden vom *notarius audientiae* gesammelt. Über sie wird anschließend in der *audientia litterarum contradictarum* vor dem *auditor litterarum contradictarum* verhandelt; als Ergebnis wird entweder der Einspruch zurückgewiesen, oder die Urkunde vernichtet, oder der Auditor stellt im eigenen Namen und unter eigenem Siegel eine interpretierende Zusatzurkunde (*litterae audientiae*) aus. Während der Sommerferien tritt an die Stelle der Verlesung in der Audientia die *publicatio in valvis* (Anschlagen an den Türen von St. Peter), die vom Kanzleileiter angeordnet und vom Korrektor bestätigt wird (Vermerk in Position 3, das Audientiazeichen fehlt). Nicht verlesen werden die allgemeinen Besitzbestätigungen (Incipit „*Cum a nobis petitur*“) und die Mandate gegen unbekannte Räuber von Kirchengut (Incipit „*Significavit*“, auch unter dem Schlagwort *nonnulli filii iniquitatis* bekannt). Dagegen müssen auch die sog. *litterae maioris iustitiae* (d.h. *per cancellariam* expedierte Justizsachen) in der Audientia verlesen bzw. *in valvis* publiziert werden; bei ihnen erscheint zusätzlich zum Audientiazeichen der verbale Vermerk *Lecta in audientia N.* in Position 3. § 139

Den Abschluß der Expedition bildet die Besiegelung; die Urkunden werden nicht registriert. Die Taxen sind sehr niedrig und werden wohl dreimal erhoben: für das Konzept (diese Zahlung geht wohl an den Notar), für die Reinschrift und das Siegel; dazu dürfte eine Gebühr für den Prokurator kommen, jedoch ist Näheres darüber nicht bekannt.

In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts tritt in Konkurrenz zur *expeditio per viam correctoris* die Expedition als Breve, besonders *supplicatione introclusa* (vgl. § 37). Petenten, die sich beide Expeditonswege offenhalten, setzen eine entsprechende Klausel an den Schluß ihrer Supplik, so daß jetzt *litterae minoris iustitiae* auch aufgrund signierter Supplik ausgestellt werden, obwohl dies rechtlich an sich nicht erforderlich ist. In der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts weitet der Korrektor mißbräuchlich seine Expedition aus und expediert sogar Pfründenprovisionen. Pius IV. und Pius V. reformieren die Audientia und ihre Prokuratoren. An die Stelle des formlosen *memoriale* tritt jetzt eine Supplik, die die Signatura zu passieren hat und seit dieser Zeit auch in den Supplikenregistern auftaucht. Dagegen ist die Anfertigung der Reinschrift offenbar auf die Prokuratoren übergegangen. Außerdem müssen sie jetzt Register führen; der *Registrata*-Vermerk steht, wie üblich, in Position 26. Die Spuren des Expeditionswegs verlieren sich am Ende des 18. Jahrhunderts. Nur die *audientia litterarum contradic-* § 140

tarum lebt in Form eines der Kanzlei zugeordneten *sostituto delle contradette* bis zur Reform Pius' X. weiter.

4. Übersicht über die Kanzleivermerke auf den *litterae* und Bullen (Urkundenmodell nach S. 80)

VORDERSEITE: § 141

Position 1: (in der linken oberen Ecke bzw. am linken Rand)
Expeditionsfreigabe durch den Kanzleileiter

2: (oberer Rand, Mitte)
- a) Korrekturvermerke
- b) Aufträge an die Registratur zur Weiterleitung der Urkunde an die Apostolische Kammer („*ad cameram*") oder die Datarie („*ad datarium*")

3: (oberer Rand, halbrechts bis rechts)
- a) Korrekturvermerke (wie 2)
- b) Bescheinigung über die Verlesung in der Audientia oder die *publicatio in valvis*
- c) Bescheinigung über die Prüfung eines Pfründen- oder Tabellionatsbewerbers
- d) *concordat*-Vermerk bei Insertion bzw. Verwendung fester Formulare
- e) Bescheinigung über den Vergleich mit dem *sumptum* bei Neuausfertigung aus dem Register

4: (in der rechten oberen Ecke bzw. am rechten Rand)
- a) Expeditionsfreigabe durch den Kanzleileiter
- b) Audientiazeichen

5: (links auf der Plica)
- a) Quittung der Abbreviatoren über die Anzahlung auf die Abbreviatorentaxe („*dimissis quinque*") (*expeditio per cancellariam*)
- b) Taxquittung der Audientiaprokuratoren (?) (*expeditio per viam correctoris*)
- c) Bescheinigung der *magistri registri cancellariae* über den Vergleich mit dem Registereintrag bei Neuausfertigung aus dem Register

6: (in der Mitte auf der Plica)
- a) Taxquittung der *collectores taxae plumbi*
- b) Anweisung an die Bullaria über die Art der zu verwendenden Schnüre

7: (rechts auf der Plica, ganz am oberen Rand)
Angaben über die Aufteilung der Skriptorentaxe, Reskribierung, Stellvertretung bei der Reinschrift, *Gratis*-Vermerk

8: (rechts auf der Plica)
Unterschrift des Skriptors

9: (auf der Plica, ganz am rechten Rand)
Taxvermerk der Bullaria; Angabe in *floreni*

10: (unter der Plica, am linken Rand)
Vermerk des Reskribendars über den Monat der Komputierung

11: (unter der Plica links)
a) Taxquittung oder *Visa*-Vermerk der Skriptoren (Reskribendar und Komputator); Angabe in *grossi*
b) vor 1479 zusätzlich zu a): Kontrollunterschrift der Abbreviatoren (?)

12: (unter der Plica halblinks)
a) *con*-Zeichen der Bullaria (?)
b) *Expedita*-Vermerk der *magistri plumbi*

13: (unter der Plica in der Mitte)
Taxquittung der Abbreviatoren

14: (unter der Plica rechts)
a) Unterschrift des Sekretärs (*expeditio per cameram* und Sekretärsexpedition *per cancellariam*)
b) Unterschrift des Skriptors (*litterae clausae* und *brevia sub plumbo*)
c) Unterschrift des Korrektors (*expeditio per viam correctoris*)
d) Taxquittung der Audientiaprokuratoren (Rezeptor und Komputator) (*expeditio per viam correctoris*, ab 16. Jh.)

15: (auf der Innenseite der Plica links)
Tax- (und Annaten)quittung der Sollizitaroren (Rezeptor und Komputator)

16: (auf der Innenseite der Plica rechts, meist ganz am unteren Rand)
annotatio der Sollizitatoren

17: (auf der Innenseite der Plica links, ganz am unteren Rand)
a) Vermerk der *deputati* des Skriptorenkollegs (Kontrolle von 11a)
b) Taxvermerk der Audientiaprokuratoren (*expeditio per viam correctoris*, ab. 16. Jh.)

18: (unter der Plica rechts, nahe an der Falte)
Annatenquittung der *scriptores archivii Romanae Curiae*

19: (auf der Innenseite der Plica rechts, nahe an der Falte)
Annatenquittung der *portionarii ripae* und der Kammerkleriker

20: (unter der Plica halbrechts, teils auch auf der Innenseite der Plica)
Annatenquittung der *cubicularii* und *scutiferi*, der partizipierenden Protonotare, der *milites sancti Petri* und der *magistri plumbi*

RÜCKSEITE:

21: (am oberen Rand links)
Unterschrift der partizipierenden Protonotare bzw. ihrer Stellvertreter (*expeditio per viam correctoris* und Konsistorialprovisionen)

22: (am oberen Rand in der Mitte)
a) Name des Prokurators
b) Summarium (*expeditio per cameram*)

23: (am oberen Rand rechts)
noch nicht gedeuteter Vermerk bei der *expeditio per viam correctoris*

24: (links, halboben)
a) *Recipe*-Vermerke des Registerbüros (?)
b) Resignations- und Konsensvermerk (bei Pfründenprovisionen)

25: (links)
Docuit de consuetis-Vermerk (bei Pfründen von Kurienangehörigen)

26: (in der Mitte)
a) Registervermerk
b) Kreuze aus der Audientia publica (wegen Abwesenheit des Prokurators)

27: (rechts)
a) *Recipe*-Vermerk (wie 24a)
b) Expeditionsfreigabe durch den Kanzleileiter (*expeditio per viam correctoris*)

28: (rechts am unteren Rand auf dem Kopf stehend)
Auskultationsvermerk (*litterae rescriptae*)

29: (in der Mitte am unteren Rand, auf dem Kopf stehend)
a) Unterschrift für die Judikatur (*expeditio per cancellariam*)
b) Unterschrift des Korrektors (*expeditio per viam correctoris*)

30: (links am unteren Rand, auf dem Kopf stehend)
Unterschrift für die *prima visio*

5. *expeditio per breve*

Frenz, Kanzlei S. 164–180

Da das Breve bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts hinein nur für *de curia*-Schreiben gebraucht wurde, läßt sich über den Geschäftsgang zu dieser Zeit nur wenig sagen. Die Sekretäre entwarfen den Text und schrieben ihn entweder selbst ins Reine oder überließen dies privat angestellten Hilfskräften; letzteres wurde unter Martin V. die Regel. Der Sekretär setzte stets eigenhändig seinen Namen rechts unter den Text. Den Befehl, ein Breve auszustellen, gab der Papst mündlich; ob er sich den Text zur Kontrolle vorlegen ließ, ist ungewiß, ebenso weiß man nicht, wer das Siegel aufdrückte. Der Geschäftsgang der *brevia communia* verlief zunächst in derselben Weise, nur daß ihm jetzt oft (bei den Breven *supplicatione introclusa* immer) eine signierte Supplik mit dem Vermerk *et per breve* zugrundeliegt; es kommen aber immer noch mündliche Genehmigungen vor, die von verschiedenen Personen, z.B. Kardinälen, überbracht wurden. Die Errichtung eines Kollegs der *secretarii apostolici* 1487 ändert daran nur wenig. § 142

Erst die Gründung des Brevenschreiberkollegs 1503 und die von diesem beschlossenen Statuten erlauben nähere Einblicke. Aufgrund der Supplik fertigen die Brevenschreiber das Konzept an, das vom Sekretär revidiert und unterschrieben wird. Aufgrund des Konzeptes führen die Brevenschreiber die Reinschrift § 143

aus, welche sowohl der Schreiber als auch der Sekretär unterschreiben, und zwar der Sekretär rechts unter dem Text, der Schreiber auf der Rückseite an der Kante. Indulgenzbreven erhalten meist noch links unter dem Text den Vermerk *Gratis pro deo etiam scriptura.* Dann wird das Breve zusammengefaltet, wobei ggf. die Supplik eingelegt wird, mit der Adresse versehen und besiegelt. Die Brevenregister werden aufgrund der Konzepte geführt, und zwar ebenfalls von den Brevenschreibern, die auf die Rückseite des Konzepts einen *Registrata*-Vermerk setzen. Es gibt auch *brevia absque signatura*, d.h. Breven, die ohne signierte Supplik ausgestellt werden; bei ihnen reicht man sofort ein fertiges Konzept ein, das vom Kardinalpräfekten der Signatura revidiert und ggf. korrigiert, teils auch vom Papst selbst unterschrieben und dadurch genehmigt wird. Solche Breven werden aber gewöhnlich nicht vom Sekretärskolleg, sondern –mißbräuchlich – vom *secretarius domesticus* expediert.

Die Brevenschreiber unterstehen der Aufsicht des Sekretärskollegs, das diese § 144
Aufsicht durch einen Brevenschreiber, den *magister brevium*, ausübt; letzterer wird durch den *substitutus brevium* unterstützt. In der Neuzeit, vor allem seit der Aufhebung des Sekretärskollegs 1678 und der Unterstellung der Brevenschreiber unter den *secretarius brevium*, leitet der *magister brevium* die Expedition der *brevia communia* praktisch selbständig; er fertigt jetzt auch die Konzepte an. Pius VII. hob das Brevenschreiberkolleg auf; die Brevenschreiber wurden zu einfachen Gehilfen des *secretarius brevium*, nur der *substitutus brevium* blieb als Bediensteter der Datarie erhalten.

6. Expedition als Motuproprio

Das Motuproprio wird ursprünglich nur auf mündlichen Befehl des Papstes aus- § 145
gestellt, den dieser aus eigenem Antrieb gibt. Seit dem späten 15. Jahrhundert wird es auch (allerdings selten) auf Antrag gewährt; dazu reicht der Petent ein fertiges Konzept ein, das wie eine Supplik genehmigt und registriert wird. Die Reinschrift wird vom *secretarius domesticus* ausgeführt und vom Papst unterschrieben.

7. *expeditio de curia*

Diejenigen Schreiben, die der Papst aus eigenem Antrieb in politischen Angele- § 146
genheiten oder zur Verwaltung des Kirchenstaates ausstellen läßt, sind zunächst gewöhnliche *litterae* (*cum filo canapis*) oder ggf. *litterae clausae* und werden wie die anderen Urkunden durch die Notare und Skriptoren der Kanzlei expediert. Im 14. Jahrhundert werden mit dieser Aufgabe nur noch die Sekretäre betraut, die auch für eine gesonderte Registrierung sorgen. Etwa seit 1370 werden für diesen Zweck vornehmlich die neuen, mit dem Fischerringsiegel versehenen Urkundenformen der Sekretbriefe und Breven gewählt. Für besonders wichtige oder feierliche Angelegenheiten stellt man aber weiterhin Urkunden unter dem Bleisiegel aus, meist als Bulle oder Konsistorialbulle; 1478 wird das Amt eines *scriptor* und eines *abbreviator de curia* faßbar.

C. DIE TAXEN

Breßlau I 329–346; Diekamp, MIÖG 4 S. 508–517; Frenz, Kanzlei S. 110f., 115–117; Mayr-Adlwang, MIÖG 17; Schmitz-Kallenberg, Practica S. 51–62; Tangl, MIÖG 13

Bei der Expedition einer Urkunde sind viererlei Arten von Gebühren zu bezahlen: § 147
1. die gesetzlichen Taxen,
2. die Gebühren *pro labore*,
3. unerlaubte Trinkgelder,
4. bestimmte Anteile an den Annaten, Servitien und Kompositionen.

Die gesetzliche Taxe ist in ihrer Höhe in der Taxordnung festgehalten. Sie richtet sich nicht nach der Länge oder Kompliziertheit des Textes, sondern nach dem Inhalt der Urkunde; dabei bleibt die einmal festgelegte Taxe jahrhundertelang unverändert. Dies führt dazu, daß die Taxe für Urkundentypen, die von alters her üblich sind, sehr niedrig liegen (z.B. für die Privilegien), während die erst später eingeführten Materien höher taxiert sind. Allgemein liegen die Taxen für Gnadensachen höher als für Justizsachen; vergleichsweise niedrig sind die Taxen für die Breven. Taxermäßigung ist möglich. Völlige Taxfreiheit (Gratis-Expedition) erhalten die jeweiligen Amtskollegen (*gratis pro socio*) und, auf Gegenseitigkeit, die Mitglieder der übrigen kurialen Kollegien (*gratis pro abbreviatore, gratis pro notario rote* usw.). Auch die Kardinäle und die Mitglieder der *familia* von Papst und Vizekanzler habe Anspruch auf Taxfreiheit, die der Papst im übrigen auch ohne nähere Begründung anordnen kann (*gratis de mandato sanctissimi domini nostri pape*). Auch der Vermerk *de curia* bedeutet Taxfreiheit. Schließlich können in Rom anwesende Arme die Gratis-Expedition beanspruchen (*gratis pro deo*), wenn sie ihre Armut durch Zeugen beweisen und/oder beschwören; als Arme gelten auch die Bettelorden.

Die gesetzliche Taxe ist mehrmals in gleicher Höhe zu zahlen, und zwar für Konzept, Reinschrift und Siegel, ggf. auch für das Register und als *taxa quinta* an die Sekretäre (vgl. § 134). Die Gleichheit der Taxe hat Johannes XXII. eingeführt; zuvor war die Konzepttaxe niedriger. Bei den Breven gilt für die Registrierung ein Pauschalsatz. Seit 1482 kommt bei den *litterae* und Bullen als weitere gesetzliche Taxe diejenige für die Sollizitaroren hinzu. Sie steht in einer schematischen Relation zur Skriptorentaxe. Die Sollizitatoren können auch bei Gratis-Expedition eine Pauschalgebühr erheben, ebenso die Sekretäre.

Während die gesetzliche Taxe an das Amt geht (und teilweise dem Papst und anderen Kollegien zufließt), erhält der Bedienstete, der die tatsächliche Arbeit ausführt, eine kleinere Gebühr *pro labore* – vor allem, seit die Einführung der Ämterkäuflichkeit zur Gründung übergroßer Kollegien führt (vgl. § 106).

Überhöhte Taxierungen, d.h. fehlerhafte Anwendung der Taxordnung, kommen oft vor. Daneben erwarten alle Kanzleimitglieder zusätzliche Trinkgelder, die der Petent tunlichst zahlt, da er sonst Verzögerungen der Expedition zu gewärtigen hat. Die Kurienhandbücher unterrichten über die angemessene Höhe solcher Trinkgelder.

VII. DIE NICHTPÄPSTLICHEN PAPSTURKUNDEN

A. KONZILIEN

D e p h o f f, Basel; L a z a r u s, Basler Konzil S. 197–234, 303–341; M a r c h a l, Supplikenregister.

Abbildungen von Urkunden: B a t t e l l i, Acta Taf. 29a, b; Aus 1200 Jahren, Nr. 68.

Bleibulle: E w a l d, Siegelkunde S. 153; K i t t e l, Siegel S. 167–169; S c h n e i - d e r, Siegel.

Abbildungen der Bleibulle: E w a l d, Siegelkunde Taf. 40; K i t t e l, Siegel S. 168f.; S c h n e i d e r, Siegel nach S. 320.; Ferdinand P a u l y, Aus der Geschichte des Bistums Trier II, Trier 1969, Abb. 117.

Die Beschlüsse der ökumenischen Konzilien wurden in der älteren Zeit von den Kaisern, dann von den Päpsten publiziert. Eine andere Situation ergab sich im 15. Jahrhundert, da die Reformkonzilien teils ohne, teils im Gegensatz zu den jeweiligen Päpsten tagten. Das Konzil von Konstanz, besonders aber dasjenige von Basel, das sich ja geradezu als kollektiver Papst fühlte, haben deshalb im eigenen Namen und unter eigenem Siegel Urkunden ausgestellt und dafür eine eigene Kanzlei eingerichtet. Urkunden und Kanzlei folgen freilich ganz dem kurialen Vorbild, jedoch nicht ohne einige bemerkenswerte Abweichungen. § 149

Die Intitulatio lautet in Konstanz *Sacrosancta (et) generalis synodus Constantiensis*, in Basel ausführlicher *Sacrosancta generalis synodus Basiliensis, in spiritu sancto legitime congregata, universalem ecclesiam representans.*[1] Der *stilus curiae* wird im übrigen weitgehend eingehalten, sofern nicht der kollektive Aussteller Änderungen erforderlich macht: als ehrende Prädikate dienen bei den Bischöfen *venerabilis* (statt *venerabilis frater*), sonst *dilectus ecclesie filius* (statt *dilectus filius*). Die Grußformel lautet *Salutem et omnipotentis dei* (statt: *apostolicam*) *benedictionem*. In der Sanctio wird mit *indignatio(nem) omnipotentis dei ac universalis ecclesie* (statt der Apostelfürsten) gedroht. Das Datum enthält selbstverständlich kein Pontifikatsjahr, jedoch ggf. den Zusatz *sede apostolica vacante;* das Jahr wird in der Formulierung *(sub) anno a nativitate millesimo quadringentesimo tricesimo secundo* angegeben, wobei der Weihnachtsstil Anwendung findet. Die Bleibulle zeigt in Konstanz auf der Vorderseite zwei gekreuzte Schlüssel und die kreisförmige Umschrift *S. SACRE SINODI CONSTANCIENSIS*; die Rückseite ist ein gewöhnlicher Apostelstempel, womöglich derjenige Johannes' (XXIII.). Die Basler Bleibulle hat auf der Vorderseite die Schrift *+SACROSANCTA GENERALIS SINODUS BASILIENSIS*, die Rückseite zeigt eine Konzilsszene.

1 Hochheilige allgemeine Synode zu Basel, im Heiligen Geist rechtmäßig versammelt, die gesamte Kirche vertretend

Wie in der päpstlichen Kanzlei lassen sich *litterae cum filo canapis, litterae cum serico* und Bullen unterscheiden; auch gibt es *litterae clausae*. Die Rolle des Papstnamens, dessen Folgebuchstaben nach der Initiale verziert werden, übernimmt dabei das *SACROSANCTA*. Jedoch sind Unsicherheiten beim Zusammenspiel von graphischer Ausstattung und verwendetem Faden zu beobachten: so gibt es Urkunden mit verziertem Papstnamen und Hanffaden, und umgekehrt mit einfachem Papstnamen und Seidenfaden. Es gibt auch Bullen mit Hanffaden; überhaupt wird der Seidenfaden eher selten verwandt. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Ausstattung der 1. Zeile der Bullen, da es kaum möglich ist, den langen Konzilstitel und die Verewigungsformel (noch dazu in gotischer Majuskel und Elongata geschrieben) in einer Zeile unterzubringen: meistens wird das gesamte Protokoll in normaler Schrift geschrieben (teilweise mit hervorgehobenem *SACROSANCTA*) und reicht dann bis in die zweite Zeile; einige Schreiber pressen das Protokoll aber auch in die 1. Zeile, wobei höchstens die Verewigungsformel in Elongata geschrieben ist. § 150

Das Konzil von Basel hat auch Sekretbriefe auf Papier ausgestellt. Sie entsprechen im übrigen formal den *litterae cum filo canapis*. Der Verschluß erfolgt durch ein rotes Wachssiegel; dieses zeigt dieselbe Konzilsszene wie die Bleibulle, kreisförmig umgeben von der Umschrift *Sigillum sacre generalis sinodi Basiliensis universalem ecclesiam representatis* in gotischer Minuskel. § 151

Der Geschäftsgang der Konzilskanzleien war demjenigen der päpstlichen Kanzlei nachgebildet, d.h. unter einem Vizekanzler arbeiteten Skriptoren, Abbreviatoren, Plumbatoren und Registerbeamte. Das Konzil von Basel hatte auch eine Audientia (seit Juli 1433: Lazarus, S. 224 Anm. 135). Die Kanzleivermerke entsprechen weitgehend dem kurialen Gebrauch, sind aber noch ungenügend erforscht und zum Teil schwer zu deuten. Abweichend war in Basel die Genehmigung der Suppliken, die nicht von Referendaren bearbeitet, sondern in den Konzilsdeputationen beraten wurden; in den ersten Jahren erkannten die Konzilskanzlei und die Kanzlei Eugens IV. wechselseitig die genehmigten Suppliken an. Die Register der Konzilskanzleien sind fast vollständig untergegangen; nur aus Basel sind einige Supplikenregister erhalten. § 152

Über die Funktion der päpstlichen Kanzlei hinaus ging die Aufgabe der Konzilskanzleien, die Konzilsdekrete zu vervielfältigen. Dies geschah in Form einer Bulle. Für sie scheint ein besonderer Taxvermerk üblich gewesen zu sein, bei dem ein Konzilsnotar die Taxe in seinem Namen einschloß (z.B. *Io. de Sanctoseve – triginta sex solidi – rino*).

Die gesamte Urkundenproduktion läßt sich für Konstanz nicht ermitteln; in Basel dürfte sie mehrere Zehntausend Stück erreicht haben.

B. KARDINÄLE

Battelli, Per una diplomatica; Erben, AUF 8; Radocsay, Urkunden; Rest, Ablaßurkunden (*Die Kardinalsurkunden sind bisher nur unzureichend erforscht.*)

Abbildungen: Aus 1200 Jahren Nr. 79, 80; Bayerns Kirche Taf. VIII; Mathias Corvinus Nr. 815; ... mit Brief Abb. 78

1. Kardinalskolleg

Das Kardinalskolleg als solches urkundet nur während der Sedisvakanz. Die Urkunden gleichen formal weitgehend den Papsturkunden. Die Intitulatio lautet entweder *Miseratione divina episcopi, presbiteri et diaconi sacrosancte Romane ecclesie cardinales,* oder es nennen sich die Häupter der drei Ordines. Es folgt die Adresse in der üblichen Form; ist der Adressat jedoch ein König, wird sie der Intitulatio vorangestellt. Als Grußformel ist *Salutem in domino* üblich. Im Datum wird stets das Inkarnationsjahr gesetzt; den Schluß bildet die Formel *apostolica sede vacante.* § 153

2. Sammelablässe

Die Kardinäle gewähren im 15. und 16. Jahrhundert (ergänzend zu den einschlägigen Papsturkunden) kurzfristige Ablässe, worüber sie Urkunden ausstellen. Diese oft sehr großformatigen Urkunden dienen der öffentlichen Verkündung des Ablasses und werden teilweise an den Kirchentüren angeschlagen. Sie beginnen mit der Aufzählung der Aussteller, nach *ordines* geordnet. Es folgt die allgemeine Adresse *Universis Christifidelibus presentes litteras inspecturis (,visuris et audituris)* und die Grußformel *Salutem in domino sempiternam.* Der Kontext folgt einigen wenigen, ganz stereotypen Formularen. Das Datum lautet *Dat. Rome in domibus nostris* (oder: *nostrarum solitarum residentiarum) anno a nativitate domini* [Zahl] *die vero* [moderne Datierung], *pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini* N. *divina providentia pape* [Zahl] *anno* [Zahl]. An der Plica hängen die roten Spitzovalsiegel der Kardinäle (oft durch Blechkapseln geschützt) an Hanffäden in derselben Reihenfolge wie in der Intitulatio. Rechts auf der Plica steht der Name des Schreibers, der gewöhnlich auch in der Kanzlei tätig ist. Ein Taxvermerk steht im 15. Jahrhundert links auf, im 16. Jahrhundert unter der Plica; ebenso finden sich auf der Rückseite ein oder zwei Namen. § 154

Die äußere Ausstattung entspricht den päpstlichen *litterae cum serico*, wobei der Name des 1. Kardinals wie der Papstname behandelt wird. Schrift und Zeilenabstände sind größer als bei den Papsturkunden. Mitunter treten Capitalis und Cancelleresca italica an die Stelle von gotischer Majuskel und kurialer Minuskel.

Die Sammelablässe werden gern farbig verziert (vom Petenten). In diesem Fall werden die gotischen Majuskeln der 1. Zeile nicht geschwärzt, sondern abwech- § 155

selnd farbig ausgemalt und Blumenranken etc. angebracht. Diese Urkunden ähneln den Prunksuppliken (§ 34).

Zur Zeit des Aufenthaltes der Kurie in Avignon stellen mitunter mehrere dort weilende (Erz)bischöfe ähnliche Ablaßurkunden aus, teilweise auch unberechtigt. Bei diesen Urkunden pflegt die Adresse der Intitulatio voranzugehen. § 156

3. Legatenurkunden

Urkunden von Kardinallegaten sind recht häufig; in ihnen werden die Papsturkunden nachgebildet. Die Legaten bedienen sich teils lokaler Schreiber, teils führen sie eine Miniaturkanzlei mit sich, deren Mitglieder aus der päpstlichen Kanzlei abgeordnet sind. § 157

Die Intitulatio beginnt mit dem Namen des Kardinals; es folgt die Floskel *miseratione divina*, die Titelkirche in Rom und eine genaue, oft umständliche Bezeichnung der Legatur. Die Adresse steht im Dativ; dabei wird für Bischöfe die ehrende Bezeichnung *reverendo* (oder: *venerabili*) *in Christo patri* (auch wenn der Legat selbst Bischof ist), sonst *dilecto nobis in Christo* gesetzt, oder es steht eine allgemeine Adresse (*Universis et singulis . . .*). Die Grußformel lautet *Salutem in domino (sempiternam)*. Statt Adresse und Gruß kommt auch die Verewigungsformel *Ad perpetuam rei memoriam* vor. Die Datierung entspricht der der Sammelablässe (§ 154).

Die Legatenurkunden können Kanzleivermerke wie die Papsturkunden tragen. Häufig ist ein Schreibervermerk rechts auf der Plica, ein Taxvermerk links unter der Plica, eine Expeditionsfreigabe durch den Legaten (Anfangsbuchstabe seines Namens) in der rechten oberen Ecke und eine Registrierungsnotiz auf der Rückseite der Urkunde. Das rote Spitzovalsiegel hängt an Hanffäden.

C. BEHÖRDEN

Tamburini, AnnSSArch 11; ders., AHP 11; Göller, Pönitentiarie II, 1 S. 82–89

Abbildungen: Brackmann, Papsturkunden Taf. 5c, 11

Die Urkunden der kurialen Behörden sind nur unzureichend erforscht. Ihre Form entspricht weitgehend den Legatenurkunden (§ 157), wobei es keinen Unterschied macht, ob der ausstellende Behördenchef Kardinal ist oder nicht. Besonders ausgeprägt ist das Urkundenwesen der Pönitentiarie und der apostolischen Kammer. Die Urkunden der Kammer der Kardinäle entsprechen denjenigen der apostolischen Kammer. § 158

1. Pönitentiarie

Sowohl der Kardinalgroßpönitentiar als auch die einfachen Pönitentiare stellen Urkunden aus. Die Urkunden der letzteren werden unmittelbar in der Kirche, in der der Pönitentiar amtiert, ausgefertigt (*litterae ecclesiae*). Für die Urkunden des Großpönitentiars ist ein komplizierter Geschäftsgang zu durchlaufen: die § 159

schriftliche Supplik ist an den Papst zu richten, wird aber vom Großpönitentiar signiert. Für die Ausstellung der Urkunden steht der Pönitentiarie eine eigene Kanzlei zur Verfügung, die der apostolischen Kanzlei nachgebildet ist; die Pönitentiarieschreiber sind kollegial organisiert (§§ 104, 106). Die Pönitentiarie führte eigene Register für Suppliken und Urkunden, die seit dem 15. Jahrhundert erhalten sind; sie sind aber aus Gründen des Beichtgeheimnisses in der Regel der Forschung nicht zugänglich.

Die Urkunden des Großpönitentiars entsprechen im Protokoll den Legatenurkunden (§ 157), jedoch steht die Adresse voran, wenn der Adressat ein Bischof ist; die Funktion des Pönitentiars wird nicht genannt. Als Siegel dient ein rotes spitzovales Amtssiegel. Kanzleivermerke sind u.a. die Schreiberunterschrift rechts auf der Plica, der Taxvermerk links unter der Plica und der Vermerk $\overline{bn}$ (= bene ?) am linken Rand.

2. Kammerurkunden

Die Kammerurkunden entsprechen formal den Legatenurkunden (§ 157), jedoch § 160
steht im Protokoll die allgemeine Adresse und die Adresse an einen Bischof voran. Der Kämmerer nennt sich *domini pape camerarius.* Die Datierung wird mit *Dat. Rome in camera apostolica* eingeleitet. Das Siegel kann auch am Pergamentstreifen hängen.

Die Kammer beurkundet auch in der Form des Notariatsinstruments.



VIII. BIBLIOGRAPHIE

A. QUELLEN

1. Originale

Originale von Papsturkunden finden sich in nahezu allen Archiven der Welt. Die Zahl der erhaltenen Stücke dürfte die Millionengrenze übersteigen. Noch größer ist die Kopialüberlieferung, d.h. vor allem die Ausstellerregister, die im Vatikanischen Geheimarchiv in Rom aufbewahrt werden. Die Aufarbeitung all dieser Archivalien durch Urkundenbücher und Regestenwerke ist aber noch völlig unzureichend und für die einzelnen Zeitabschnitte auch ungleichmäßig durchgeführt, so daß im Einzelfall häufig der Besuch der einschlägigen Archive erforderlich ist. § 161

Informationen über die Empfängerarchive bietet:
Archive im deutschsprachigen Raum, 2 Bde., Berlin/New York [2] 1974 (Minerva-Handbücher).

Auch innerhalb der Archive ist die Ermittlung der Stücke oft recht mühsam, da die Papsturkunden gewöhnlich im Zusammenhang der einzelnen Archivfonds belassen werden. In den Registern der Findbücher kommen die Stichwörter Papst (*evt. auch* Bapst *geschrieben*), Rom *oder die einzelnen Namen in Frage, für Kardinäle* Rom, Kardinal, Cardinal, Kurie *oder der Name, für die Konzilien* Konstanz, Constanz, Costnitz *bzw.* Basel *oder* Konzil, Synode, Generalkonzil, Generalsynode *etc.*

Das Vatikanische Geheimarchiv (Archivio Segreto Vaticano, I–00120 Città del Vaticano) *ist seit 1882 der Forschung zugänglich und steht auf Empfehlung in sehr liberaler Weise dem Benutzer offen. Diese Empfehlung vermitteln in der Regel die ausländischen historischen Institute in Rom*: § 162
Deutsches Historisches Institut (Istituto Storico Germanico), Via Aurelia antica, 391, I–00165 Roma.

Über die Bestände des Vatikanischen Archivs informieren:
Karl August Fink, Das Vatikanische Archiv, Rom [2] 1951.
Lajos Pásztor, Guida delle fonti per la storia dell' America Latina negli archivi della Santa Sede e negli archivi ecelesiastici d'Italia: Archivo Segreto Vaticano, Città del Vaticano 1970 [*Gesamtdarstellung, keineswegs nur für Lateinamerika*]
Leonard E. Boyle, A survey of the Vatican Archives and of its medieval holdings, Toronto 1972.
Hermann Hoberg, Das Vatikanische Archiv seit 1950, RQ 77 (1982) 146–156.
Michele Maccarrone, L'apertura degli Archivi della Santa Sede per i pontificati di Pio X e di Benedetto XV (1905–1922), RSCIt 39 (1985) 341–348.
Allgemeine Bibliographie:
Giulio Battelli (Hg.), Bibliografia dell' Archivio Vaticano, 4 Bde., Città del Vaticano 1962/6
Für einzelne Fonds sind ferner wichtig: Diener, QFIAB 51; Giusti, Studi; Katterbach, Inventario; Mercati, QFIAB 27; Sella, Sigilli; Sussidi I u. III.

2. Regesten und Editionen

Zeitlich umfassende Editionen ausgewählter wichtiger Stücke bieten die Bullarien: § 163
Bullarum, diplomatum et privilegiorum sanctorum Romanorum pontificum Taurinensis editio . . ., 27 Bde., Turin/Neapel 1857/85,
gewöhnlich bezeichnet als Bullarium Romanum, editio Taurinense. (*Ab Band V ist bei Tagesdaten vom 1.1.–24.3. Vorsicht geboten, da die Herausgeber den calculus Florentinus nicht beachtet haben.*) *Zuvor*:

C. C o c q u e l i n e s /J. M a i n a r d, Bullarum, privilegiorum ac diplomatum Romanorum pontificum amplissima collectio, 28 + 4 Bde., Rom 1733/62, *auch zitiert als* Magnum bullarium Romanum. *Bullarien haben auch die verschiedenen Orden publiziert.*

Zeitlich begrenzte Werke:

a) *bis 1198 (d.h. bis vor Innozenz III.)*:

Regestenwerke:

O. S e e c k, Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476, Stuttgart 1919.

Ph. J a f f é /F. K a l t e n b r u n n e r /P. E w a l d /S. L o e w e n f e l d, Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII, 2 Bde., Leipzig [2]1885/8, *zu zitieren als* JK., JE., JL., *also jeweils mit dem Namen des Bearbeiters der 2. Auflage (die 1. Auflage stammte von* Jaffé *allein).*

Editionen:

Julius v. P f l u g k - H a r t t u n g, Acta pontificum Romanorum inedita, 3 Bde., Tübingen 1881, Stuttgart 1884/8 (Nachdruck Graz 1958)

S. L ö w e n f e l d, Epistolae pontificum Romanorum ineditae, Leipzig 1885 (Nachdruck Graz 1959)

Pontificum Romanorum Diplomata Papyracea, quae supersunt in tabulariis Hispaniae, Italiae, Germaniae, Rom 1929

Harald Z i m m e r m a n n, Papsturkunden 896–1046, Wien 1984ff.

In diesem Zusammenhang ist auch von Wichtigkeit:

Paul Fridolin K e h r, Ältere Papsturkunden in den Registern von Innozenz III. bis Paul III., NGG (1902) 394–558

Die Originale vor 1198 sammelt die Pius-Stiftung für Papsturkunden (*benannt nach Papst Pius XI., der selbst ein angesehener Historiker war; auch* Göttinger Papsturkundenwerk *genannt; ursprünglich initiiert von* Paul Fridolin K e h r). *Jahresberichte jeweils im* Deutschen Archiv für Erforschung des Mittelalters; *vgl. auch* K e h r, Plan; d e r s., Sammlung; S c h i e f f e r, AnnSSArch 12. *Vorgesehen sind drei Arbeitsschritte: 1) Materialsammlung mit Publikation von Reiseberichten, 2) Publikation von Regesten, jeweils nach Ländern geordnet, sowie – in fernerer Zukunft – 3) Gesamtedition. Bisher sind publiziert:* § 165

zu 1) Paul Fridolin K e h r /(M. K l i n k e n b o r g /Walther H o l t z m a n n /Raffaello V o l p i n i), Papsturkunden in Italien. Reiseberichte zur Italia Pontificia, 5 + 1 Bde., Città del Vaticano 1977 (Acta Romanorum Pontificum 1–6) [*Nachdruck aus* NGG 1896–1962, Bulletino senese di storia patria 6 (1899) 51–102, Miscellanea Cassinese 2 (1899) 1–90, ASRomSP 13 (1900) 277–283, Archivio Storico Italiano 5. ser. 32 (1903) 1–18, QFIAB 7 (1904) 8–41 u. 14 (1911) 1–37] § 166

[*zuvor*: F. K a l t e n b r u n n e r, Papsturkunden in Italien, Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, phil.-hist. Kl. 94 (1879) 627–705; S. L ö w e n f e l d, Papsturkunden in Italien. Ein Nachtrag, Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, phil.-hist. Kl. 97 (1880) 55–68]

Wilhelm W i e d e r h o l d, Papsturkunden in Frankreich, NGG 1906–1913

Hermann M e i n e r t /Johannes R a m a c k e r s /Dietrich L o h r m a n n, Papsturkunden in Frankreich. Neue Folge, Bd. 1: Berlin 1932/3, Bd. 2–7: Göttingen 1937/76 (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-hist. Klasse, 3. Folge 3, 4, 21, 23, 27, 35, 41, 95)

Paul Fridolin K e h r /(P. R a s s o w /J. R i u s /P. G a l i n d o), Papsturkunden in Spanien. Vorarbeiten zur Hispania Pontificia, 2 Bde., Berlin 1926/8 (Nachdruck Göttingen 1970) (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-hist. Klasse, Neue Folge XVIII, 2; XXII, 1); d e r s., Die ältesten Papsturkunden Spaniens, Berlin 1926 (Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaft, phil.-hist. Kl. 2)

Walther H o l t z m a n n, Papsturkunden in England, Bd. 1–2: Berlin 1930/5, Bd. 3: Göttingen 1952 (Nachdruck Göttingen 1970) (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-hist. Klasse, Neue Folge XXV, 1; 3. Folge XIV, XXXIII)

Albert B r a c k m a n n, Papsturkunden im östlichen Deutschland. Ein Reisebericht, NGG (1902) 193–223

Rudolf H i e s t a n d, Vorarbeiten zum Oriens Pontificius: Bd. 1/2; Papsturkunden für Templer und Johanniter. Archivberichte und Texte, Göttingen 1972/84; Bd. 3: Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande, Göttingen 1985

Johannes R a m a c k e r s, Papsturkunden in den Niederlanden, Berlin 1933 (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-hist. Klasse, 3. Folge, 8)

Carl E r d m a n n, Papsturkunden in Portugal, Berlin 1927 (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-hist. Klasse, Neue Folge 20, 3)
[*ergänzend dazu* Rudolf H i e s t a n d, Initienverzeichnis und chronologisches Verzeichnis zu den Archivberichten und Vorarbeiten der Regesta pontificum Romanorum, München 1983 (MGH Hilfsmittel 7)]

zu 2) § 167

Paul Fridolin K e h r /(Walther H o l t z m a n n /Dieter G i r g e n s o h n), Italia Pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum MCLXXXXVIII Italiae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum, Bd. 1–9: Berlin 1906–1962, Bd. 10: Zürich 1975
[*Ergänzungen und Nachträge dazu*: F. B a r t o l o n i, Additiones Kehrianae, QFIAB 34 (1954) 31–64; Walther H o l t z m a n n, Kanonistische Ergänzungen zur Italia pontificia, QFIAB 37 (1957) 55–102 u. 38 (1958) 67–175; d e r s., /Dieter G i r g e n s o h n, Nachträge zu den Papsturkunden Italiens, X, NGG. 1962 S. 205–247; Raffaello V o l p i n i, Additiones Kehrianae, RSCIt 22 (1968) 313–424 u. 23 (1969) 313–361; Dieter G i r g e n s o h n, Miscellanea Italiae pontificae. Untersuchungen und Urkunden zur mittelalterlichen Kirchengeschichte Italiens, vornehmlich Kalabriens, Siziliens und Sardiniens (zugleich Nachträge zu den Papsturkunden Italiens XI), NGG (1974) S. 129–196; *ferner dazu*: Rudolf H i e s t a n d, Initien- und Empfängerverzeichnis zu Italia pontificia I–X, München 1983 (MGH Hilfsmittel 6)]
Albert B r a c k m a n n /Hermann J a k o b s /Wolfgang S e e g r ü n /Theodor S c h i e f f e r, Germania Pontificia sive Repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum MCLXXXXVIII Germaniae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum, Bd. 1–2: Berlin 1911/27, Bd. 4: Göttingen 1978, Bd. 6: Göttingen 1981 [*Bd. 3 und 5 noch nicht erschienen*].
Mit gleicher Zielsetzung: Maurice P. S h e e h y, Pontificia Hibernica. Medieval Papal Cahancery Documents Concerning Ireland. 640–1261, Dublin 1962 ff.
Robert S o m e r v i l l e, Scotia Pontificia. Papal Letters to Scotland before the Pontificate of Innocent III, Oxford 1982.

Publikationen der Register(fragmente) und andere, nach Päpsten geordnete Sammlungen: § 168

Pelagius I.: Pius M. G a s s ó /Columba M. B a t l l e, Pelagii I Papae epistulae quae supersunt (556–561), Montserrat 1956
Gregor I.: Dag N o r b e r g, S. Gregorii Magni Registrum Epistularum, 2 Bde., Turnholti 1982 (Corpus Christianorum, Series Latina 140, 140 A); MGH Epp. I, II
Leo III.: MGH Epp. V
Sergius II., Leo IV., Benedikt III.: MGH Epp. IV
Nikolaus I., Hadrian II.: MGH Epp. VI
Johannes VIII., Stephan V., Formosus: MGH Epp. VII
Johannes XIX.: Leo S a n t i f a l l e r /Gerhard R i l l /Willy S z a i v e r t, Chronologisches Verzeichnis der Urkunden Papst Johanns XIX. (1024 Juni bis 1032 August), RHMitt 1 (1956/7) 35–76
Gregor VII.: Leo S a n t i f a l l e r, Quellen und Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII., I. Teil: Quellen: Urkunden, Regesten, Facsimilia, Città del Vaticano 1957 (Studi e testi 190); MGH Epp. sel. II
Calixt II.: Ulysse R o b e r t, Bullaire du Pape Calixte II (1119–1124). Essai de Restitution, 2 Bde., Paris 1891
Anaklet (II.): PL 179, 690–731; Pier Fausto P a l u m b o, Lo scisma del MCXXX, Rom 1942, S. 641ff.
Alexander III.: L ö w e n f e l d, Epistolae (wie § 164) S. 149–209

b) seit Innozenz III.: § 169

Regestenwerke:

A. P o t t h a s t, Regesta Pontificum Romanorum inde ab anno post Christum natum MCXCVIII ad annum MCCCIV, 2 Bde., Berlin 1874/5,
zu zitieren als P.; *ergänzend dazu*: Initienverzeichnis zu August Potthast, Regesta pontificum Romanorum (1198–1304), München 1978 (MGH Hilfsmittel 2).
Die Stücke für deutsche Empfänger in den Vatikanischen Registern ab 1378 verzeichnet das Repertorium Germanicum, *herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut in Rom*:
Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation; *bisher*:

Band I: Clemens VII. von Avignon, Berlin 1916
Band II: Urban VI., Bonifaz IX., Innocenz VII. und Gregor XII., 1933/38 (ND Berlin 1961)
Band III: Alexander V., Johann XXIII., Konstanzer Konzil, Berlin 1935
Band IV: Martin V., Berlin 1943/58, Tübingen 1979ff.
Band VI: Nicolaus V., Tübingen (*erscheint in Kürze*)
[*Zuvor erschien ein Probeband*: Robert Arnold, Repertorium Germanicum. Regesten aus den päpstlichen Archiven zur Geschichte des Deutschen Reichs und seiner Territorien im XIV. und XV. Jahrhundert. Pontificat Eugens IV. Bd. 1, Berlin 1897, *jedoch erwies sich das dort zugrundegelegte System als zu aufwendig.*]
Knappe Anleitung zur Benutzung: W. Deeters, Über das Repertorium Germanicum als Geschichtsquelle. Versuch einer methodischen Anleitung, Blätter für deutsche Landesgeschichte 105 (1969) 27–43.
Für die spätere Zeit gibt es nur noch: Josef Hergenröther, Leonis X Pontificis maximi regesta, 2 Bde., Freiburg 1884/91.

Die Originale von Innozenz III. bis zum Konstanzer Konzil sammelt, auf Anregung von F. Bartoloni, *das sog.* Censimento (*mit Zentrum beim Vatikanischen Archiv*). *Vgl.* Bartoloni, Per un censimento; Largiadèr, BAPI 2; Battelli, RSCIt 14; Santifaller, MIÖG 72; Pratesi, AnnSSArch 12; Zöllner, Probleme. *Im Rahmen des Censimento oder mit gleicher Zielsetzung ließen sich als bisher erschienen ermitteln*: § 170
Jose Goñi Gastambide, Regesta de las bulas de los archivos navarros (1198–1417), Anthologica Annua 10 (1962) 253–354.
Anton Largiadèr, Die Papsturkunden des Staatsarchivs Zürich von Innozenz III. bis Martin V. Ein Beitrag zum Censimentum Helveticum, Zürich 1963.
ders., Die Papsturkunden im Gatterer-Apparat zu Luzern von Innozenz III. bis Martin V., AZ 61 (1965) 76ff.
ders., Die Papsturkunden der Schweiz von Innozenz III. bis Martin V. ohne Zürich. Ein Beitrag zum Censimentum Helveticum, 2 Bde., Zürich 1968/70.
H. Paulhart, Papsturkunden in Oberösterreich. Originale spätmittelalterlicher Papsturkunden in Österreichischen Archiven aus der Zeit 1198–1417, Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs 8 (1964) 160–172.
Leo Santifaller, Verzeichnis von Originalen von Papsturkunden des Bundeslandes Tirol (Nord- und Osttirol), 1198–1415, in: Festschrift Nikolaus Grass I, Innsbruck 1974, S. 243–252.
ders., Verzeichnis von Originalen von Papsturkunden der Diözese Bozen-Brixen, 1198–1415, in: Festschrift Franz Huter II, Innsbruck 1969, S. 283–398.
W. Zöllner, Die Papsturkunden des Staatsarchivs Magdeburg von Innozenz III. bis zu Martin V.: 1. Das Erzstift Magdeburg, Halle 1966 (Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 13 C 3).
ders., Die jüngeren Papsturkunden des Staatsarchivs Magdeburg. Bestände Halberstadt, Quedlinburg und übrige Gebiete, Leipzig 1982 (Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 23).
Giacomo Zarotti, I documenti pontifici dell' Archivio Capitolare di Parma, Mailand 1960.
ders., Documenti pontifici dell' Archivio Vescovile di Parma, Parma 1960.
Bernard Barbiche, Les actes pontificaux originaux des Archives Nationales de Paris, Città del Vaticano 1975ff.
Eine umfangreiche Zettelsammlung von Originalen hat Paul Maria Baumgarten *zusammengetragen. Sie wird publiziert als*:
Schedario Baumgarten. Descrizione diplomatica di Bolle e Brevi originali da Innocenzo III a Pio IX, 4 Bde., Città del Vaticano 1965ff.

Die mit Innozenz III. kontinuierlich einsetzenden Register sind für das 13. und 14. Jahrhundert weitgehend veröffentlicht: § 171
Innozenz III.: E. Baluze, Epistolarum Innocentii III romani pontificis libri undecim, 2 Bde., Paris 1682; PL 214–217; Wilhelm M. Peitz, Regestum domni Innocentii papae super negotio Romani Imperii (Reg. Vat. 6), Rom 1928; F. Kempf, Regestum Innocentii III papae super negotio Romani Imperii, Rom 1947; O. Hageneder/H. Haidacher (Hgg.), Die Register Innocenz' III., Graz 1964ff.
Honorius III.: P. Pressutti, Regesta Honorii Papae III . . ., 2 Bde., Rom 1885/95
Die folgenden Registerpublikationen stammen, soweit als Publikationsort Paris *genannt ist, von der* Ecole française de Rome (*vgl. dazu* Fawtier, MAH 72):
Gregor IX.: Les Registres de Grégoire IX. Recueil des bulles de ce pape . . ., 4 Bde., Paris 1890–1955.

Innozenz IV.: Les registres d'Innocent IV . . ., 4 Bde., Paris 1884–1921.
Alexander IV.: Les registres d'Alexandre IV . . ., 3 Bde., Paris 1895/9.
Urban IV.: Les registres d'Urbain IV . . ., 4 Bde., Paris 1899–1958.
Clemens IV.: Les registres de Clément IV . . ., Paris 1893–1945.
Gregor X. und Johannes XXI.: Les registres de Grégoire X et de Jean XXI, Paris 1892–1906.
Nikolaus III.: Les registres de Nicolas III . . ., Paris 1898–1938.
Martin IV.: Les registres de Martin IV . . ., Paris 1901/35.
Honorius IV.: Les registres de Honorius IV . . ., Paris 1886/8.
Nikolaus IV.: Les registres de Nicolas IV . . ., 2 Bde., Paris 1887/93.
Bonifaz VIII.: Les registres de Boniface VIII . . ., 4 Bde., Paris 1884–1939.
Benedikt XI.: Les registres de Benoît XI . . ., Paris 1883–1905.
Clemens V.: Regestum Clementis Papae V . . . cura et studio monachorum ordinis S. Benedicti [in Montecassino] editum, 8 Bde., Rom 1885/92; dazu: Y. Lanhers u.a., Tables des registres de Clément V publiés par les Bénédictins, Paris 1948/57.
Johannes XXII.: Jean XXII. (1316–1334). Lettres communes . . ., 13 + 3 Bde., Paris 1904/47; Lettres secrètes et curiales du pape Jean XXII relatives à la France, 3 Bde., Paris 1900/67
Benedikt XII.: Benoît XII (1334–1342). Lettres communes et curiales . . ., 3 Bde., Paris 1903/11; Benoît XII (1334–1342). Lettres closes, patentes et curiales se rapportant à la France, Paris 1899–1920; Benoît XII (1334–1342). Lettres closes et patentes intéressant les pays autres que la France, 2 Bde., Paris 1913/50.
Clemens VI: Clément VI. Lettres closes, patentes et curiales . . . autres que la France, Paris 1900/61; Lettres closes, patentes et curiales se rapportant à la France, 3 Bde., Paris 1910/61.
Innozenz VI.: Innocent VI. Lettres secrètes et curiales, Paris 1959.
Urban V.: Les registres d'Urbain V . . ., Paris 1926; Urbain V. Lettres secrètes et curiales se rapportant à la France, Paris 1902/55; Urbain V. Lettres communes . . ., Paris 1954.
Gregor XI.: Grégoire XI. Lettres secrètes et curiales . . . autres que la France, Paris 1962/65. Grégoire XI. Lettres secrètes et curiales relatives à la France, Paris 1935/57.

B. SEKUNDÄRLITERATUR

Das folgende Verzeichnis enthält alle Titel, die in diesem Buch abgekürzt zitiert sind, sowie eine Reihe weiterer einschlägiger Arbeiten. Untersuchungen, die sich auf einzelne Urkundengruppen oder auf einzelne Kanzleibeamte beziehen, sind nicht aufgenommen.

Abkürzungen:

AAS	Acta Apostolicae Sedis
AD	Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde
AfkKR	Archiv für katholisches Kirchenrecht
AHP	Archivum Historiae Pontificae
AnnSSArch	Annali della Scuola Speciale per Archivisti e Bibliotecari dell' Università di Roma
ASRomSP	Archivio della (Reale) Società Romana di Storia Patria
AUF	Archiv für Urkundenforschung
AZ	Archivalische Zeitschrift
BAPI	Bollettino dell' Archivio Paleografico Italiano
BECh	Bibliothèque de l'Ecole des Chartes
BISIAM	Bolletino dell' Istituto Storico Italiano e Archivio Muratoriano
DDC	Dictionnaire de Droit Canonique
EncCatt	Enciclopedia Cattolica
EncIt	Enciclopedia Italiana
hg.	herausgegeben von
Hg., Hgg.	Herausgeber
HJb	Historisches Jahrbuch
LexMA	Lexikon des Mittelalters
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
MAH	Mélanges d'archéologie et d'histoire
MGH	Monumenta Germaniae Historica
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

NGG	Nachrichten der Königlichen Gesellschaft [*bzw.* der Akademie] der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-hist. Klasse
PL	J. P. Migne, Patrologia Latina, Paris 1844ff.
QFIAB	Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken
RevQH	Revue des Questions Historiques
RHMitt	Römische Historische Mitteilungen
RQ	Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte
RSCIt	Rivista di Storia della Chiesa in Italia

Acht, Peter: Der Recipe-Vermerk auf den Urkunden Papst Bonifaz' VIII., Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 18 (1955) 243–255.
– Drei Fälschungen von Papsturkunden des 13. Jahrhunderts, BAPI 2/3 parte I (1956/7) 33–57 und Tafeln.
– Kanzleikorrekturen auf Papsturkunden des 13. und 14. Jahrhunderts, Brünn 1971 (Folia Diplomatica 1).
Ancel, D. R.: La secrétairerie pontificale sous Paul IV., RevQH 79 (1906) 408–470.
Arnold, Robert *siehe § 169*
Arndt, Wilhelm/ Tangl, Michael: Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie, 3 Bde., Berlin 1904/7 (ND Hildesheim 1976)
Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze, Neustadt an der Aisch 1979 (Ausstellungskataloge der staatlichen Archive Bayerns 11)

Bacci, Antonio: Segreteria dei brevi ai principi, in: EncCatt XI 247f.
Baluze *siehe § 171*
Bangen, Josef Heinrich: Die Römische Kurie, ihre gegenwärtige Zusammensetzung und ihr Geschäftsgang, Münster 1854.
Barbiani, Ottavio Vestrio: In Romanae aulae actionum et iudiciorum mores ad Iacobum Pellaeum, Venedig [2]1560.
Barbiche, Bernard: Les „Scriptores" de la chancellerie apostolique sous le pontificat de Boniface VIII (1295–1303), BECh 128 (1970) 115–187
– Les actes pontificaux originaux des Archives Nationales de Paris, 2 Bde., Città del Vaticano 1975/8.
– Litterae ante coronationem. Note sur quelques actes pontificaux originaux conservés aux Archives Nationales de Paris, in: Palaeographica, diplomatica et archivistica. Studi in onore di Giulio Battelli II, Rom 1979 (Storia e letteratura 140), S. 263–275.
– *siehe auch § 170*
Barraclough, Geoffrey: Audientia litterarum contradictarum, in: DDC I 1387–1399.
– Corrector litterarum apostolicarum, in: DDC III 681–689.
– The Chancery Ordinance of Nicholas III., QFIAB 25 (1933/4) 192–250.
– Formulare für Suppliken der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, AfkkR 115 (1935) 435–456.
– Minutes of Papal Lettres, 1316–1317, in: Miscellanea Archivistica Angelo Mercati, Città del Vaticano 1952 (Studi e testi 165) S. 109–127.
Bartoloni, Franco: Per un censimento dei documenti pontifici da Innocenzo III a Martino V (escluso). Relazione, discussione e voto finale al Convegno internazionale di studi per le fonti del medio evo europeo, Rom 1955.
– *siehe auch §§ 167, 170*
Batlle, Columba M. *siehe § 168*
Battelli, Giulio: Bolla, in: EncCatt II 1778–1781
– Registri Pontifici, in: EncCatt X 656–660.
– Una supplica ed una minuta di Nicolò III, QFIAB 32 (1942) 33–50.
– Una supplica originale „per fiat" di Urbano V, in: Scritti di paleografia et diplomatica in onore di Vincenzo Federici, Florenz 1944, S. 277–292.
– I transunti di Lione nel 1245, MIÖG 62 (1954) 336–364
– Due frammenti dei registri membranacei di Clemente VI, BAPI 2/3 parte I (1956/7) 69–76.
– Il censimento dei documenti pontifici dal 1198 al 1417, RSCIt 14 (1960) 138–140.
– Bibliografia dell'Archivio Vaticano, 4 Bde., Città del Vaticano 1962/6.
– „Membra disiecta" di registri pontifici dei secoli XIII e XIV, in: Mélanges Eugène Tisserant IV, Città del Vaticano 1964 (Studi e testi 234), S. 222–249.

– Acta Pontificum, Città del Vaticano ²1965 (Exempla scripturarum III).
– Per una diplomatica dei nunzi pontifici: un frammento di registro dell' anno 1404, in: Miscellanea in memoria di Giorgio Cencetti, Turin 1973, S. 539–554.
– *siehe auch § 162*

Batzer, Ernst: Zur Kenntnis der Formularsammlung des Richard von Pofi, Heidelberg 1910

Bauer, Clemente: Studi per la storia delle finanze papali durante il pontificato di Sisto IV, ASRomSP 50 (1927) 319–400.
– Die Epochen der Papstfinanz, Historische Zeitschrift 138 (1928) 457–503.

Baumgarten, Paul Maria: Das päpstliche Siegelamt beim Tode und nach Neuwahl des Papstes, RQ 21 (1907) 32–47.
– Der Ersatz eines zerbrochenen Bullenstempels unter Innozenz IV., RQ 23 (1909) 114–116.
– Neueste Ausstattung der apostolischen Breven, RQ 27 (1913) 43f.
– Bullenstempel, RQ 28 (1914) 48–52.
– Von der apostolischen Kanzlei, Köln 1908.
– Die Entwicklung der neuzeitlichen Bullenschrift, RQ 23b (1909) 16–34.
– Registrierungsnotizen auf Originalen und in den Registerbänden des 14. und 15. Jahrhunderts, RQ 26 (1912) 114*–152*.
– *siehe auch § 170*

Bayerns Kirche im Mittelalter: Ausstellungskatalog 1960, München 1960.

Blaul, Otto: Studien zum Register Gregors VII., AUF 4 (1912) 113–228.

Bock, Friedrich: Die Geheimschrift in der Kanzlei Johanns XXII., RQ 42 (1934) 279–303.
– Über die Registrierung von Sekretbriefen, QFIAB 28 (1937/8) 147–234.
– Studien zur Registrierung der politischen Briefe und der allgemeinen Verwaltungssachen Johanns XXII., QFIAB 30 (1940) 137–188.
– Einführung in das Registerwesen des Avignonesischen Papsttums, QFIAB 31 (1941) 1–107 und Tafeln.
– Studien zu den Originalregistern Innocenz' III., AZ 50/51 (1955) 329–364.
– Studien zu den Registern Innocenz' IV., AZ 52 (1956) 11–48.
– Originale und Registereinträge zur Zeit Honorius III., BAPI 2/3 parte I (1956/7) 99–116.
– Kodifizierung und Registrierung in der spätmittelalterlichen Verwaltung, AZ 56 (1960) 11–75.
– Bemerkungen zu den älteren Papstregistern und zum „Liber Diurnus Romanorum Pontificum", AZ 57 (1961) 11–15.
– Päpstliche Sekretregister und Kammerregister, AZ 59 (1963) 30–58.

Bonamici, Philippus: De claris pontificiarum epistolarum scriptoribus ad Benedictum XIV Pont. Max. liber, Rom 1753.

Borino, G. B.: Note Gregoriane per la storia di Gregorio VII e della Riforma Gregoriana 4–5, 12–15: Può il Reg. Vat. 2 (Registro di Gregorio VII) essere il registro della cancelleria?, Studi Gregoriani 5 (1956) 391–402 u. 6 (1959/61) 363–389.
– Note Gregoriane per la storia di Gregorio VII e della riforma Gregoriana 16: Il Registro della cancellaria di Gregorio VII era costituito dalla trascrizione delle lettere in volume, Studi Gregoriani 6 (1959/61) 390.

Boshof, Egon/ Wolter, Heinz: Rechtsgeschichtlich-diplomatische Studien zu frühmittelalterlichen Papsturkunden, Köln 1976.

Bouard, A. de: Manuel de diplomatique française et pontificale, 2 Bde., Paris 1929/48, mit Album

Bouix, Dominique: Tractatus de Curia Romana, seu De cardinalibus, romanis congregationibus, legatis, nuntiis, vicariis et protonotariis apostolicis . . ., Paris 1859.

Bovio, Giovanni Battista: La pietà trionfante su le distrutte grandezze del gentilesimo nella magnifica fondazione dell' insigne basilica di S. Lorenzo in Damaso di Roma, con la serie istorica di tutte le sue chiese figliali, degli uffizi della Cancelleria apostolica e de cancellieri della S.R.C., Rom 1729.

Boyle, Leonard E.: A survey of the Vatican Archives and of its medieval holdings, Toronto 1972.

Brackmann, Albert: Papsturkunden, Leipzig/Berlin 1914 (Urkunden und Siegel in Nachbildungen für den akademischen Gebrauch, hg. G. Seeliger, 2)
– *siehe auch §§ 166, 167*

B r e ß l a u, Harry: Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 3 Bde., Berlin [4]1968/9 = [3]1958/60 = [2]1911/31

B r o m, G.: Guide aux Archives du Vatican, Rom [2]1911.

B r o s i u s, Dieter: Breven und Briefe Papst Pius' II., RQ 70 (1975) 180–224.

[B u l l a r i u m   R o m a n u m:] *siehe § 163*

B u r c h a r d, Johannes: Liber notarum ab anno 1483 usque ad annum 1506, 2 Bde., Città di Castello 1910/42 (hg. E. Celani; Rerum Italicarum Scriptores 32).

B u r g e r, Helene: Beiträge zur Geschichte der äußeren Merkmale der Papsturkunden im späteren Mittelalter, AUF 12 (1931/2) 206–243.

C a p u a, Francesco Di: Il ritmo prosaico nelle lettere dei papi e nei documenti della cancelleria Romana dal IV al XIV secolo, 3 Bde., Rom 1937/56.

– Fonti ed esempi per lo studio dello „stilus curiae Romanae" medioevale, Rom 1941 (Testi medievali 3).

C a r g a, Giovanni: Informatione del secretario et secretaria di Nostro Signore e di tutti gli offitii che da quella dipendono, in: H. Lämmer, Monumenta Vaticana historiam ecclesiasticam 16[i] seculi illustrantia, Freiburg 1861, S. 457ff.

C a s p a r, Erich: Studien zum Register Gregors VII., NA 38 (1913) 143–226.

– Studien zum Register Johanns VIII., NA 36 (1911) 79–156

C é l i e r, Léonce: Les dataires du XV[e] siècle et les origines de la daterie apostolique, Paris 1910 (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 103).

– Appunti sul libro di note di un abbreviatore di parco maggiore, ASRomSP 30 (1907) 243–248.

C e n c i, Pio: L'archivio della cancelleria della nunziatura veneta, in: Miscellanea Francesco Ehrle. Scritti di storia e paleografia V, Rom 1924 (Studi e testi 41), S. 273–330.

C h a m a r d, François: Les bulles de plomb des lettres pontificales, RevQH 34 (1884) 609–616.

C h e n e y, Christopher R.: The study of the Medieval Papal Chancery, Glasgow 1966.

C i a m p i n i, Giovanni: De Abbreviatorum de parco maiori sive assistentium S.R.E. vicecancellario in literarum apostolicarum expeditionibus antiquo statu illorumve in collegium erectione, munere, dignitate, praerogativis ac privilegiis dissertatio historica Iohannis Ciampini Romani magistri brevium gratiae, eidem collegio adscripti, Rom 1691.

– Abbreviatoris de curia compendiosa notitia, Rom 1696.

– De S.R.E. vicecancellario illiusque munere, auctoritate et potestate deque officialibus cancellariae apostolicae aliisque ab eodem dependentibus . . . peculiaris enarratio Iohannis Ciampini Romani in utraque signatura referendarii ac abbreviatoris de curia, Rom 1697.

C i p r o t t i, Pio: Cancellaria apostolica, in: Enciclopedia del diritto V 1070f.

C l a e y s - B o u u a e r t, F.: Bref, in: DDC II 1060–1062.

– Bulle, in: DDC II 1126–1132.

C l a s s e n, P.: Zur Entstehung des Papstprivilegs, in: P.C., Kaiserreskript und Königsurkunde, AD 2 (1956) 1–115, hier S. 92–97.

C o c q u e l i n e s, C. *siehe § 163*

C o d e x   I u r i s   C a n o n i c i Pii X Pontificis Maximi iussu digestus Benedicti Papae XV auctoritate promulgatus, Rom 1917

C o l l u r a, Paolo: Addizioni e correzioni al Potthast relative alla Sicilia tratte dai tabulari delle chiese vescovili dell' isola, AnnSSArch 12 (1972) 166ff.

C o s m a, Rita: Due nuovi registri di brevi di Sisto IV, ASRomSP 103 (1980) 305–312.

C o s t i t u z i o n e e regolamento interno della Cancelleria apostolica, Rom 1904.

C o w d r e y, H. E. J.: The „Epistolae vagantes" of Pope Gregory VII, Oxford 1972.

D a v i d s o n, R.: Process wegen Fälschung einer päpstlichen Bulle 1216, NA 19 (1894) 232–235.

D e . . ., D e l . . ., D a l . . ., D e l a . . ., D i . . . *siehe unter dem folgenden Namensteil.*

D e e t e r s, Walter: Ein Breve des Papstes Nikolaus V. an den oströmischen Kaiser von 1453, QFIAB 48 (1968) 365–368.

– *siehe auch § 169*

D e l e h a y e, H.: Les lettres d'indulgence collectives, Analecta Bollandiana 44 (1926) 341–379 u. 45 (1927) 97–123, 323–343 u. 46 (1928) 149–157, 287–343.

D e l i s l e, Leopold: Mémoire sur les actes d'Innocent III., BECh 19 [= 4. Serie, 4. Band] (1858) 1–73.

Denifle, H.: Die päpstlichen Registerbände des 13. Jahrhunderts und das Inventar derselben vom Jahre 1339, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 2 (1886) 1–75.
– Specimina palaeographica ex Vaticani tabularii Romanorum Pontificum registris selecta, Rom 1888.
Dephoff, Josef: Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Basel, Hildesheim 1930 (Geschichtliche Darstellungen und Quellen, hg. L. Schmitz-Kallenberg, 12).
Déprez, Eugène: Recueil des documents pontificaux conservés dans diverses archives d'Italie (XIIIe et XIVe siècles), QFIAB 3 (1900) 103–128, 255–307.
Diekamp, Wilhelm: Zum päpstlichen Urkundenwesen des XI., XII. und der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, MIÖG 3 (1882) 565–627 und Tafel
– Zum päpstlichen Urkundenwesen von Alexander IV. bis Johann XXII. (1254–1334), MIÖG 4 (1883) 497–540.
Diener, Hermann: Rubrizellen zu Kanzleiregister Johanns XXIII. und Martins V., QFIAB 39 (1959) 117–172.
– Ein Formularbuch der Kanzlei der Päpste Eugen IV. und Nikolaus V., QFIAB 42 (1963) 370–411).
– Rubrizellen zu Supplikenregistern Papst Clemens' VII. (1378/79), QFIAB 51 (1971) 591–605.
– Die großen Registerserien im Vatikanischen Archiv 1378–1523, QFIAB 51 (1971) 305–368 und Tafeln.
– Verlorene Kanzleiregister der Päpste Bonifaz IX., Innozenz VII., Alexander V. und Johannes XXIII. (1389–1415), in: Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg I, Rom 1979 (Miscellanea Historiae Pontificiae 45), S. 107–133.
Donabaum, J.: Beiträge zur Kenntnis der Kladdenbände des 14. Jahrhunderts im vaticanischen Archiv, MIÖG 11 (1890) 101–118.

Ehses, St.: Das Dispensbreve Julius II. für die Ehe Heinrichs VIII. von England mit Katharina von Aragon, RQ 7 (1893) 180–198.
1100 Jahre Österreichische und europäische Geschichte, Wien 1949 (Publikationen des österreichischen Staatsarchivs 1, 1)
Erben, Wilhelm: Die Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters in Deutschland, Frankreich und Italien, München 1907 (ND Darmstadt 1967) (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte IV, 1)
– Bemalte Bittschriften und Ablaßurkunden, AUF 8 (1923) 160–188
– Kaiserbullen und Papstbullen, in: Festschrift Albert Brackmann, Weimar 1931, S. 148–167
Erdmann, Carl: Zu den Sekretregistern Johannes XXII., QFIAB 29 (1938/9) 233–248.
– *siehe auch § 166*
Erler, Georg: Ein Band des Supplikenregisters Bonifatius' IX. in der königlichen Bibliothek zu Eichstätt, HJb 8 (1887) 487–495.
– (Hg.): Dietrich von Nieheim, Der Liber Cancellariae Apostolicae vom Jahre 1380 und der Stilus Palatii Abbreviatus, Leipzig 1888.
Erth, Nelly: Diktatoren frühmittelalterlicher Papstbriefe, AUF 15 (1938) 56–132.
Eubel, C.: Der Registerband des Gegenpapstes Nikolaus V., AZ 4 (1893) 123–212.
Eubel, Konrad: Hierarchia catholica medii aevi sive summorum pontificum, S.R.E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series, Münster 1923ff.
Ewald, Paul: Registrum Anacleti II antipapae, NA 3 (1878) 164–168.
– Zur Diplomatik Silvesters II., NA 9 (1884) 321–357 und Tafeln.
– Zu den älteren päpstlichen Bleibullen, NA 9 (1884) 632–635.
Ewald, Wilhelm: Studien zur Ausgabe des Registers Gregors I., NA 3 (1878) 431–625.
– Siegelkunde, München 1914.
– *siehe auch § 164*

Fabian, Franz: Prunkbittschriften an den Papst, Graz 1931 (Veröffentlichungen des Historischen Seminars der Universität Graz 10).
Fawtier, Robert: Introduction, in: Les Registres de Boniface VIII, Bd. IV, Paris 1939

– Un grand achèvement de l'Ecole Française de Rome. La publication des registres des papes du XIII[e] siècle, MAH 72 (1960) I–XIII.
Feigl, Helmuth: Die Überlieferung der Register Papst Innocenz' III., MIÖG 65 (1957) 242–295.
– Die Registrierung der Privilegien unter Papst Innocenz III., MIÖG 68 (1960) 114–127.
Felici, Guglielmo: La reverenda camera apostolica, Città del Vaticano 1940.
Fichtenau, Heinrich: Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformel, MIÖG Erg.-Bd. 18 (1957).
Fink, Karl August: Urkundenwesen, päpstliches, in: LThK X 560–563.
– Die ältesten Breven und Brevenregister, QFIAB 25 (1933/4) 292–307.
– Zur Geschichte des päpstlichen Referendariats, Analecta Sacra Tarraconensia 10 (1934) 75–85.
– Untersuchungen über die päpstlichen Breven des 15. Jahrhunderts, RQ 43 (1935) 55–86 und vor 179.
– Die politische Korrespondenz Martins V. nach den Brevenregistern, QFIAB 26 (1936) 172–244.
– Zu den Brevia Leteranensia des Vatikanischen Archivs, QFIAB 32 (1942) 260–266.
– Das Vatikanische Archiv, Rom [2]1951 (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom 20).
– Poggio-Autographen kurialer Herkunft, in: Miscellanea archivistica Angelo Marcati, Città del Vaticano 1952 (Studi e testi 1965), S. 129–133 und Tafeln.
– Arengen spätmittelalterlicher Papsturkunden, in: Mélanges Eugène Tisserant IV, Rom 1964 (Studi e testi 234), S. 205–227
– L'origine dei brevi apostolici, AnnSSArch 11 (1971) 75–81.
Foerster, Hans: Mittelalterliche Buch- und Urkundenschriften, Bern 1946.
– Liber Diurnus Romanorum Pontificum, Bern 1958.
– Die Liber Diurnus-Fragmente in der Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit, in: Lebendiges Mittelalter. Festgabe für Wolfgang Stammler, Freiburg/Schweiz 1958, S. 44–55.
Förstemann, J.: Novae constitutiones audientiae contradictarum in Curia Romana promulgatae a.D. 1375, Leipzig 1897.
Fournier, E.: Abbréviateurs, in: DDC I 98–106.
Frenz, Thomas: Abbreviator, in: LexMA I 16f.
– Anulus piscatoris, in: LexMA I 739.
– Auscultator, in: LexMA I 1247f.
– Breve, in: LexMA II 636–638.
– Bulle, päpstliche, in: LexMA II 934f.
– Das Eindringen humanistischer Schriftformen in die Urkunden und Akten der päpstlichen Kurie im 15. Jahrhundert, AD 19 (1973) 287–418 u. 20 (1974) 384–506.
– Die „computi" in der Serie der Brevia Lateranensia im Vatikanischen Archiv, QFIAB 55/6 (1976) 215–275.
– Randbemerkungen zu den Supplikenregistern Calixts III., QFIAB 55/6 (1976) 410–420.
– Zum Problem der Reduzierung der Zahl der päpstlichen Kanzleischreiber nach dem Konzil von Konstanz, in: Grundwissenschaften und Geschichte. Festschrift Peter Acht, Kallmünz 1976 (Münchner Historische Studien, Abteilung geschichtl. Hilfswissenschaften 15), S. 256–273.
– Zur äußeren Form der Papsturkunden 1230–1530, AD 22 (1976) 347–375.
– Die verlorenen Brevenregister 1421–1527, QFIAB 57 (1977) 354–365.
– Die Gründung des Abbreviatorenkollegs durch Pius II. und Sixtus IV., in: Miscellanea in onore di Monsignor Martino Giusti I, Città del Vaticano 1978 (Collectanea Archivi Vaticani 5), S. 297–329.
– Littera Sancti Petri. Zur Schrift der neuzeitlichen Papsturkunden 1550–1878, AD 24 (1978) 443–515.
– Armarium XXXIX vol. 11 im Vatikanischen Archiv. Ein Formelbuch für Breven aus der Zeit Julius' II, in: Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg I, Rom 1979 (Miscellanea Historicae Pontificiae 45), S. 197–213.
– Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance 1471–1527, Tübingen 1986 (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom 63)
Fritz, Otto *siehe* Schadelbauer/Fritz

Fürst, Carl Gerold: „Statim ordinetur episcopus". Die Papsturkunden „sub bulla dimidia", Innozenz III. und der Beginn der päpstlichen Gewalt, in: Ex Aequo et Bono. Willibald M. Plöchl zum 70. Geburtstag, Innsbruck 1977 (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 10), S. 45–65.

Galbiati, G. *siehe* Gramatica/Galbiati

Galindo, P. *siehe § 166*

[Garnerius, Johannes]: Liber diurnus romanorum pontificum. Ex antiquissimo codice ms. nunc primum in lucem editus opera et studio Joannis Garnerii, presbyteri e societate Jesu, qui notas dissertationesque addidit, Paris 1680.

Gasnault, Pierre: Une supplique originale de l'Abbaye de Cluny approuvée par Martin V, Revue Mabillon 51 (1961) 325–328 und Tafel.

– Contribution à l'histoire des registres de lettres secrètes d'Innocent VI, AnnSSArch 12 (1972) 77ff.

– Trois lettres secrètes sur papier de Clément VII (Robert de Genève) et une supplique originale signée par ce pape, in: Palaeographica, Diplomatica et Archivistica. Studi in onore di Giulio Battelli II, Rom 1979 (Storia e letteratura 140), S. 337–351.

Gasparini Leporace, Tullia: Una supplica originale per „fiat" del papa Giovanni XXII, BISIAM 75 (1963) 247–257.

Gasparolo, Francesco: Costituzione dell' Archivio Vaticano e suo primo indice sotto il pontificato di Paolo V, Studi e documenti di storia e diritto 8 (1887) 3–64.

Gassó, Pius M. *siehe § 168*

Gelmi, J.: La Segreteria di Stato sotto Benedetto XIV, Trient 1975.

Germain, Michael *siehe* Mabillon/Germain

Girgensohn, Dieter *siehe § 167*

Giry, A.: Manuel de diplomatique, Paris 1894 (Nachdruck 1925).

Giusti, Martino: Studi sui registri di bolle papali, Città del Vaticano 1968 (Collectanea archivi vaticani 1).

– Inventario dei Registri Vaticani, Città del Vaticano 1981 (Collectanea archivi vaticani 8).

Goetting, Hans: Die Gandersheimer Originalsupplik an Papst Paschalis II., Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 21 (1949) 93–122.

Göller, Emil: Mitteilungen und Untersuchungen über das päpstliche Register- und Kanzleiwesen im 14. Jahrhundert, besonders unter Johannes XXII. und Benedikt XII., QFIAB 6 (1903) 272–315 u. 7 (1904) 42–90.

– Zur Stellung des Korrektors in der päpstlichen Kanzlei, RQ 19 (1905) 83–88.

– Die Kommentatoren der päpstlichen Kanzleiregeln vom Ende des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, AfkKR 85 (1905) 441–460 u. 86 (1906) 20–34, 259–265.

– Aus der Kanzlei der Päpste und ihrer Legaten, QFIAB 10 (1907) 301–324.

– Die päpstliche Pönitentiarie von ihrem Ursprung bis zu ihrer Umgestaltung unter Pius V., 4 Bde., Rom 1907/11 (Bibliothek des königlich preußischen historischen Instituts in Rom 3, 4, 7, 8).

– Hadrian VI. und der Ämterkauf an der päpstlichen Kurie, in: Abhandlungen aus dem Gebiete der mittleren und neueren Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften. Eine Festgabe Geh. Rat Prof. Dr. H. Finke, Münster 1925 (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, Supplementband), S. 375–407.

[Gomes, Ludovicus]: R.P.D. Ludovici Gomes episcopi Sarnensis sacri palatii apostolici auditoris, utriusque signaturae referendarii sacraeque poenitentiariae apostolicae regentis commentaria in regulas cancellarie iudiciales . . ., Paris 1547.

Goñi Gastambide, J. *siehe § 170*

[Gonzales, Hieronymus]: D.D. Hieronymi Gonzalez J.C. Hispani ex oppido de Amedo, dioecesis Calaguritanae, orti et in Romana curia integerrimi advocati ad regulam VIII. cancellariae . . . commentatio seu glossema perutile . . ., Lyon 1676.

Gottlob, Adolf: Aus der Camera apostolica des 15. Jahrhunderts, Innsbruck 1889.

Gramatica, Luigi/ Galbiati, Giovanni (Hgg.): Analecta Ambrosiana VII: Il Codice Ambrosiano del Liber Diurnus romanorum pontificum, Mailand 1921.

Grat, F.: Etudes sur les Motuproprio, Melun 1945.

Gualdo, Germano: Il „liber brevium de Curia anni septimi" di Paolo II, in: Mélanges Eugène Tisserant IV, Città del Vaticano 1964 (Studi e testi 234), S. 301–345.

– Lo „Schedario Baumgarten" e gli studi di diplomatica pontificia, RSCIt 20 (1966) 71–81.

– I brevi „sub plumbo", AnnSSArch 11 (1971) 82–121.
– „Litterae ante coronationem" agli inizi del '400, Atti dell' Istituto Veneto di scienze, lettere ad arti 140 (1981/2) 175–198, 289–306.
G u a l t e r u t i u s: Privilegia et jura ven. collegii Rev. DD. secretariorum apostolicorum, Rom 1587.
G u i l l e m a i n, Bernard: Le personnel de la cour de Clément V, MAH 63 (1951) 139–181.
– La Cour pontificale d'Avignon (1309–1376), Paris 1962.

H a g e n e d e r, Othmar: Die äußeren Merkmale der Originalregister Innozenz' III., MIÖG 65 (1957) 296–339.
– Quellenkritisches zu den Originalregistern Innozenz' III., MIÖG 68 (1960) 128–139.
– Über „Expeditionsbündel" im Registrum Vaticanum 4, RHMitt 12 (1970) 111–124.
– Die päpstlichen Register des 13. und 14. Jahrhunderts, AnnSSArch 12 (1972) 45ff.
– *vgl. auch § 171*
H a i d a c h e r, Anton: Beiträge zur Kenntnis der verlorenen Registerbände Innocenz' III., RHMitt 4 (1960/1) 37–62.
– Geschichte der Päpste in Bildern, Heidelberg 1965
– *vgl. auch § 171*
H a l l e r, Johannes: Die Ausfertigung der Provisionen, QFIAB 2 (1899) 1–40.
H a m m e r m a y e r, L.: Grundlinien der Entwicklung des päpstlichen Staatssekretariats von Paul V. bis Innocenz X. (1605–1655), RQ 55 (1960) 157–202.
H a m p e, Karl: Aus verlorenen Registerbänden der Päpste Innozenz III. und Innozenz IV., MIÖG 23 (1902) 545–563 u. 24 (1903) 198–237
H a r t m a n n, Heinz: Über die Entwicklung der Rota, AUF 16 (1939) 385–412.
H a r t m a n n, L. M.: Die Entstehungszeit des Liber Diurnus, MIÖG 13 (1892) 239–254
H a u b s t, R.: Der Reformentwurf Pius des Zweiten, RQ 49 (1954) 188–242.
H a u s m a n n, Frank-Rutger: Ein Sammelband über Papst Pius II., QFIAB 50 (1970) 462–474.
– Armarium 39, Tomus 10 des Archivio Segreto Vaticano, QFIAB 50 (1971) 112–180.
H e c k e l, Rudolf von: Das päpstliche und sicilische Registerwesen in vergleichender Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Ursprünge, AUF 1 (1908) 371–499, 511.
– (Hg.): Der Libellus petitionum des Kardinals Guala Bichieri, AUF 1 (1908) 500–510.
– Die Organisation der kurialen Behörden und ihr Geschäftsgang, in: H. Grauert, Magister Heinrich der Poet in Würzburg und die römische Kurie, München 1912, S. 206–229, 487–493.
– Untersuchungen zu den Registern Innocenz' III., HJb 40 (1920) 1–43.
– Das Aufkommen der ständigen Prokuratoren an der päpstlichen Kurie im 13. Jahrhundert, in: Miscellanea Francesco Ehrle II, Rom 1924 (Studi e testi 38), S. 290–321.
– Eine Kanzleianweisung über die schriftmäßige Ausstattung der Papsturkunden aus dem 13. Jahrhundert in Durantis Speculum iudiciale, in: Fs. Georg Leidinger, München 1930, S. 109–118.
– Beiträge zur Kenntnis des Geschäftsganges der päpstlichen Kanzlei im 13. Jahrhundert, in: Festschrift Albert Brackmann, Weimar 1931, S. 434–456.
– Studien über die Kanzleiordnung Innozenz' III., HJb 57 (1937) 258–289.
H e i g l, Paul: Zum Register Johanns VIII., MIÖG 32 (1911) 618–622.
H e i m p e l, Hermann *siehe* Pivec/Heimpel
H e l l e r, Emmy: Die Ars dictandi des Thomas von Capua, Heidelberg 1929 (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, philol.-hist. Klasse 1928/9, 4).
– Der kuriale Geschäftsgang in den Briefen des Thomas von Capua, AUF 13 (1935) 198–318.
H e r d e, Peter: Marinus von Eboli: „Super revocatoriis" und „de confirmationibus", QFIAB 42/3 (1964) 119–264.
– Beiträge zum päpstlichen Kanzlei- und Urkundenwesen im 13. Jahrhundert, Kallmünz ²1967 (Münchner historische Studien, Abteilung geschichtl. Hilfswissenschaften 1).
– Audientia litterarum contradictarum, 2 Bde., Tübingen 1970 (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom 31, 32).
– Zur Audientia litterarum contradictarum und zur „Reskripttechnik", AZ 69 (1973) 54–90.
– Die „Registra Contradictarum" des Vatikanischen Archivs (1575–1799), in: Palaeographica, diplomatica et archivistica. Studi in onore di Giulio Battelli II, Rom 1979 (Storia e letteratura 140), S. 407–444.

Hergenröther *siehe § 169*
Hiestand, Rudolf *siehe §§ 166, 167*
Hilling, Nikolaus: Die Römische Kurie. Ein kurzes Handbuch für die Kenntnis der gegenwärtigen Verfassung . . ., Paderborn 1906.
Hoberg, Hermann: Das Vatikanische Archiv seit 1950, RQ 77 (1982) 146–156.
– *siehe auch § 162*
Hoffmann, Hartmut: Zum Register und zu den Briefen Papst Gregors VII., DA 32 (1976) 86–130.
Hofmann, Walter von: Über den corrector litterarum apostolicarum, RQ 20 (1906) 91–96.
– Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation, 2 Bde., Rom 1914 (Bibliothek des königlich preußischen historischen Instituts in Rom 12, 13).
Holstenius, Lucas: Diurnus, sive vetus formularium, quo S. Rom. Ecclesia ante annos M. utebatur, Rom 1650.
Holter, K.: Illuminierte Ablaßbriefe aus Avignon für die Welser Stadtpfarrkirche, Jahrbuch des Musealvereins Wels 9 (1962/3) 65–81.
Holtzmann, Walther: Die Register Papst Alexanders III. in den Händen der Kanonisten, QFIAB 30 (1940) 13–87.
– *siehe auch §§ 166, 167*
Huyben, J.: Een verloren gewaand handschrift van den „Liber diurnus Romanorum Pontificum", in: Miscellanea Historica in honorem Alberti De Meyer, 1946 (Université de Louvain. Recueil de travaux d'histoire et de philologie 3, 22), S. 255–265.

Ilgen, Theodor: Sphragistik, Leipzig o.J. (Grundriß der Geschichtswissenschaft, hg. Aloys Meister, Bd. I Abt. 4).
Imkamp, Wilhelm: Zur Neuedition der Register Papst Innocenz' III., RQ 75 (1980) 250–259

Jackowski, Leo: Die päpstlichen Kanzleiregeln und ihre Bedeutung für Deutschland, AfkKR 90 (1910) 3–47, 197–235, 432–463.
Jaffé, Ph. *siehe § 164*
Jakobs, Hermann *siehe § 167*

Kaltenbrunner, F.: Bemerkungen über die äußeren Merkmale der Papsturkunden des 12. Jahrhunderts, MIÖG 1 (1880) 373–410.
– Römische Studien: Die päpstlichen Register des 13. Jahrhunderts, MIÖG 5 (1884) 213–294.
– Römische Studien II: Die Fragmente der ältesten Registra Brevium im Vatikanischen Archive, MIÖG 6 (1885) 79–93.
– *siehe auch §§ 164, 166*
Katterbach, Bruno: Breve, in: EncIt VI 834.
– Bolla, in: EncIt. VII 321f.
– Specimina supplicationum ex registris vaticanis, Rom 1927 (Subsidiorum Tabularii Vaticani vol. II extra).
– Referendarii utriusque signaturae supplicationum a Martino V ad Clementem IX et praelati signaturae supplicationum a Martino V ad Leonem XIII, Città del Vaticano 1931 (Studi e testi 55; Sussidi per la consultazione dell' Archivio Vaticano II).
– Inventario dei registri delle suppliche, Città del Vaticano 1932.
Katterbach, Bruno/ Peitz, Wilhelm M.: Die Unterschriften der Päpste und Kardinäle in den „Bullae maiores" vom 11. bis 14. Jahrhundert, in: Miscellanea Francesco Ehrle IV, Rom 1924 (Studi e testi 40), S. 177–274.
Kehr, Paul Fridolin: Über den Plan einer kritischen Ausgabe der Papsturkunden bis Innocenz III., Nachrichten der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Kl., Geschäftliche Mitteilungen (1896) 72–86.
– Scrinium und Palatium. Zur Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens im 11. Jahrhundert, MIÖG Erg.-Bd. 6 (1901) 70–112.
– Über die Sammlung und Herausgabe der älteren Papsturkunden bis Innozenz III. (1198), SB Berlin, phil.-hist. Kl. 10 (1934) 83–92.
– *siehe auch §§ 164–167*

K e m p f, Friedrich: Die Register Innocenz III. Eine paläographisch-diplomatische Untersuchung, Rom 1945 (Miscellanea Historiae Pontificae 9).
– Zu den Originalregistern Innozenz' III., QFIAB 36 (1956) 86–135.
– *vgl. auch § 171*

K e ß l e r, Peter Josef: Ein neues wissenschaftliches Großunternehmen. Zur kritischen Ausgabe der Register P. Innozenz' III. durch das Österreichische Kulturinstitut in Rom, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, kanonistische Abteilung 88 (1971) 285–300.

K i r s c h, J. P.: Andreas Sapiti, englischer Prokurator an der Kurie im 14. Jahrhundert, HJb 14 (1893) 582–603.
– Ein Formelbuch der päpstlichen Kanzlei aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, HJb 14 (1893) 814–820.

K i t t e l, Erich: Siegel, Braunschweig 1970 (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde 11).

K l e w i t z, Hans-Walter: Das „Privilegienregister" Gregors VII., AUF 16 (1939) 413–424.

K l i n k e n b o r g, M. *siehe § 166*

K r a u s, Andreas: Das päpstliche Staatssekretariat im Jahre 1623, RQ 52 (1957) 93–122.
– Die Aufgaben eines Sekretärs zur Zeit Urbans VIII. (1623), RQ 53 (1958) 89–92.
– Zur Geschichte des päpstlichen Staatssekretariats, Jahres- und Tagungsbericht der Görres-Gesellschaft 1957 (1958) 5–16.
– Die Sekretäre Pius' II., RQ 53 (1958) 25–80.
– Secretarius und Sekretariat, RQ 55 (1960) 43–84.
– Das päpstliche Staatssekretariat unter Urban VIII. 1623–1644, Freiburg 1964 (RQ Erg.-Bd. 29).

K r e u z e r, Georg: Die Honoriusfrage im Mittelalter und in der Neuzeit, Stuttgart 1975.

K ü n z l e, Paul: Del cosidetto „titulus archivorum" di papa Damaso, RSCIt 7 (1953) 1–26.

L a n g, G.: Studien zu den Brevenregistern und Brevenkonzepten des XV. Jahrhunderts aus dem Vatikanischen Archiv, Innsbruck 1938 (Nachdruck New York 1967) (Publikationen des ehemaligen österreichischen historischen Instituts in Rom 4,2).

L a n h e r s, Y. *vgl. § 171*

L a r g i a d è r, Anton: Zum Problem der Papsturkunden des Spätmittelalters, BAPI 2/3 parte II (1956/7) 13–25.
– *siehe auch § 170*

L a u r e n t, M.-H.: Une supplique de Pierre de Gambacorta présentée par Ludovico Barbo à Eugène IV, BAPI 2/3 parte II (1956/7) 27–32 und Tafeln.

L a z a r u s, Paul: Das Basler Konzil. Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und seine Behördenorganisation, Berlin 1912 (ND Vaduz 1965) (Historische Studien 100).

L e c c i s o t t i, T.: Note in margine all'edizione dei registri di Clemente V, in: Mélanges Eugène Tisserant V, Città del Vaticano 1964 (Studi e testi 235), S. 15–45.

L e v i, Guido: Il tomo I dei Regesti Vaticani (Lettere di Giovanni VIII), ASRomSP 4 (1881) 161ff.
– Due minute di lettere di Bonifacio VIII, ASRomSP 9 (1886) 621–635.

L i c h a č e v, N.: Piśmo papy Pija V k carju Ivanu Groznomu v svjazi s voprosom o papskich breve, Sanktpeterburg 1906 (Sbornik otdelenija russkago jazyka i slovensnosti imperatorskoj akademii nauk 81,6).

L i t v a, F.: L'attività finanziaria della Dataria durante il periodo tridentino, AHP 5 (1967) 79–174.

L o h r m a n n, Dietrich: Das Register Papst Johannes' VIII. (872–882). Neue Studien zur Abschrift Reg. Vat. 1, zum verlorenen Originalregister und zum Diktat der Briefe, Tübingen 1968 (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom 30).
– Zwei Miszellen zur Geschichte der Päpstlichen Register im Mittelalter, AHP 9 (1971) 401–410.
– *siehe auch § 166*

L ö w e n f e l d, S.: *siehe §§ 164, 166, 168*

[L u c a, Johannes Baptista de]: Eminentissimi ac reverendissimi domini Joannis Baptistae de Luca, S.R.E. cardinalis &c. Relatio curiae Romanae, in qua omnium congregationum, tribunalium aliarumque iurisdictionum urbis status ac praxis dilucidè describitur . . . Prodit nunc primùm in Germania, Köln 1683.

– Jo. Baptistae de Luca Venusini, S.R.E. Presbyteri Cardinalis, Tractatus de officiis venalibus vacabilibus Romanae curiae; Cum Juribus, seu Documentis, Informationibus, Responsiis, & Decisionibus super suppressione Collegii Secretariorum Apostolicorum. Accedit alter tractatus de locis montium non vacabilium urbis. Cum novissimis summorum pontificum Constitutionibus; nec non Sacrae Rotae Romanae Decisionibus ad materiam facientibus, suis locis optimè adjectis, Venedig 1706.

Lück, D.: Die Kölner Erzbischöfe Hermann II. und Anno II. als Erzkanzler der Römischen Kirche, AD 16 (1970) 1–50.

Lunt, W. E.: Papal Revenues in the Middle Ages, New York 1934 (Nachdruck 1965).

[Mabillon, Johannes/ Germain, Michael]: Museum Italicum seu Collectio veterum scriptorum ex bibliothecis italicis eruta a D. Johanne Mabillon et D. Michaele Germain presbyteris et monachis Benedictine congr. S. Mauri. Tomus I. in duas partes distinctus, Paris 1687.

[Magnum Bullarium Romanum:] *siehe § 163*

Maillane, Durand de: Dictionnaire de droit canonique et pratique bénéficiale, Lyon 1770, 1789.

Mainard, J. *siehe § 163*

[Mandosius, Quintilianus]: Quintiliani Mandosii iureconsulti, advocati Romani, in regulas cancellariae apostolicae sanctissimi domini nostri Iulii tertii pontificis maximi commentaria, Rom 1572.

– D. Quintiliani Mandosii . . . praxis signaturae gratiae ad Angelum Gemmarium utriusque signaturae . . . referendarium, Venedig [3]1581.

Marchal, G. P.: Supplikenregister als codicologisches Problem: Die Supplikenregister des Basler Konzils (Genf, Ms. Lat. 61; Lausanne, G. 863), Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 74 (1974) 201–235.

Marini, Marino: Diplomatica pontificia, ossieno osservazioni paleografiche ed erudite sulle bolle de' Papi, Rom [2]1852.

Mas-Latrie, L. de: Les éléments de la diplomatique pontificale, RevQH 39 (1886) 415–451 u. 41 (1887) 382–435.

Matthias Corvinus und die Renaissance in Ungarn 1458–1541, Wien 1982 (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 118)

Mayr-Adlwang, M.: Über Expensenrechnungen für päpstl. Provisionsbullen des 15. Jahrhunderts, MIÖG 17 (1896) 71–108.

Mazzoleni, Jole: Esempi di Scritture cancelleresche, curiali e minuscole, Neapel 1957.

Meinardus, Otto: Formelsammlungen und Handbücher aus den Bureaux der päpstlichen Verwaltung des 15. Jahrhunderts in Hannover, NA 10 (1885) 35–79.

Meinert, Hermann *siehe § 166*

Mejer, Otto: Die heutige römische Curie. Ihre Behörden und ihr Geschäftsgang, Zeitschrift für das Recht und die Politik der Kirche 1 (1844) 54–105, 195–250.

Melampo, Angelo: Attorno alle bolle papali da Pasquale I a Pio X, Miscellanea di Storia e Cultura ecclesiastica 3 (1905) 555–565.

Menzer, A.: Die Jahresmerkmale in den Datierungen der Papsturkunden bis zum Ausgang des 11. Jahrhunderts, RQ 40 (1932) 27–103.

Mercati, A.: Dagli Instrumenta Miscellanea dell' Archivio Vaticano, QFIAB 27 (1936/7) 135–177.

[Meyden, Theodor van]: Theodori Amydeni in Romana curia causarum & regii advocati tractatus de officio et jurisdictione datarii, nec non de stylo datariae. Editio in Germania prima . . ., Köln 1701.

Michael-Schweder, Ilse-Marie: Die Schrift auf den päpstlichen Siegeln des Mittelalters, Graz 1926 (Veröffentlichungen des historischen Seminars der Universität Graz 3).

Miller, M.: Das römische Tagebuch des Ulmer Stadtammans Konrad Locher aus der Zeit des Papstes Innocenz' VIII., HJb 60 (1940) 270–300.

. . . mit Brief und Siegel, hg. Friedrich Beck/Manfred Unger, Leipzig 1979.

Moé, Emile van: Suppliques originales adressées à Jean XXII, Clément VI et Innocent VI, BECh 92 (1931) 253–276.

Mollat, G.: Registres pontificaux, in: DDC VII 536–538.

Mommsen, Th.: Die Papstbriefe bei Beda, NA 17 (1892) 387–396.

Monaco, Michele: Le finance pontificie al tempo di Clemente VII (1523–1534), Studi Romani 6 (1958) 278–296.

Morghen, Raffaello: Ricerche sulla formazione del registro di Gregorio VII, BISIAM 73 (1961) 1–40.
Murray, Alexander: Pope Gregory VII and His Letters, Traditio 22 (1966) 149–202.
Muzzioli, G.: Rotulo originale di suppliche per fiat di Benedetto XIII antipapa, Rom 1947.

Naz, Raoul: Motu proprio, in: DDC VI 957.
– Secrétaire d'Etat, in: DDC VII 899f.
– Secrétairerie d'Etat, in: DDC VII 901–904.
Nielsen, Herluf: Ein päpstliches Formelbuch aus der Zeit des großen abendländischen Schismas, Kopenhagen 1979.
Norberg, Dag: In registrum Gregorii Magni studia critica. Commentatio academica, 2 Teile, Uppsala 1937/9 (Uppsala Universitets Årsskrift 1937, 4; 1939, 7).
– Critical and Exegetical Notes on the Letters of St. Gregory the Great, Stockholm 1982 (Kungl Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Filologiskt arkiv 27).
– *siehe auch § 168*
Nostiz-Rieneck, Robert von: Zum päpstlichen Brief- und Urkundenwesen der ältesten Zeit, in: Fs. Max Büdinger, Innsbruck 1898, S. 151–168.
Nüske, Gerd Friedrich: Untersuchungen über das Personal der päpstlichen Kanzlei 1254–1304, AD 20 (1974) 39–240 u. 21 (1975) 249–431.
Nyberg, Tore: Der Geschäftsgang bei der Ausfertigung der Gründungsdokumente des Birgittenklosters Altomünster durch die römische Kurie, AHP 9 (1971) 209–248.

Opitz, Gottfried: Über Registrierung von Sekretbriefen. Studien zu den Sekretregistern Clemens VI., QFIAB 29 (1938/9) 89–134.
– Die Sekretäre Franciscus de Sancto Maximo und Johannes de Sancto Martino, QFIAB 30 (1940) 189–206.
– Die Sekretärsexpedition unter Urban V. und Gregor XI., QFIAB 33 (1944) 157–198.
Ottenthal, Emil von: Die Bullenregister Martin V. und Eugen IV., MIÖG Erg.-Bd. 1 (1885) 401–589.
– Regulae cancellariae apostolicae, Innsbruck 1888.
– Das Kanzleiregister Eugens IV., MIÖG Erg.-Bd. 3 (1890/4) 385–396.

Pace, Valentino: Cultura dell' Europa medievale nella Roma di Innocenzo III: le illustrazioni marginali del Registro Vaticano 6, Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 22 (1985) 45–61.
Palumbo, Pier Fausto: Lo scisma del MCXXX. I precedenti, la vicenda Romana e le ripercussioni europee della lotta tra Anacleto e Innocenzo II. Col regesto degli atti di Anacleto II., Rom 1942.
– La cancelleria di Anacleto II, Studi Salentini 17 (1964) 5–32.
Paoli, Cesare: Grundriß zu Vorlesungen über lateinische Paläographie und Urkundenlehre, 3 Bde., Innsbruck [2]1889.
Parrino, Ignazio *siehe* Sciambra/Valentini/Parrino
Partner, Peter D.: Camera Papae, Journal of Ecclesiastic History 4 (1953) 55–68.
Pásztor, Edith: Contributo alla storia dei registri pontifici nel sec. XIII, BAPI 1 (1962) 37–83.
– Studi e problemi relativi ai registri di Innocenzo III, AnnSSArch 2 (1962) 287–304.
– Ricostruzione parziale di un registro pontificio deperdito del sec. XIII, in: Mélanges Eugène Tisserant V, Città del Vaticano 1964 (Studi e testi 235), S. 199–207.
– Per la storia dei registri pontifici nel duecento, AHP 6 (1968) 71–112.
– Il Registro Vaticano 42, AnnSSArch 10 (1970) 25–103.
– I registri camerali di lettere pontificie del secolo XIII, AHP 11 (1973) 7–83.
Pásztor, Lajos: Guida delle fonti per la storia dell'America Latina negli archivi della Santa Sede e negli archivi ecclesiastici d'Italia: Archivio Segreto Vaticano, Città del Vaticano 1970 (Collectanea Archivi Vaticani 2).
– Le cedole concistoriali, AHP 11 (1973) 209–268.
Paulhart, Herbert: Papsturkunden des Spätmittelalters in der Steiermark, Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 9 (1959) 29–33.
siehe auch § 170

Paulus, Hieronymus: Practica cancellariae apostolicae cum stylo et formis in Romana curia usitatis, in: Petri Rebuffi Praxis beneficiorum, Lyon 1580.

Peball, K.: Zu den kanonistischen Randzeichen im Register Papst Innozenz' III. (Reg. Vat. 4–7 A), RHMitt 1 (1958) 77–105.

Peitz, Wilhelm M.: Das Register Gregors I., Freiburg 1917 (Ergänzungshefte zu den Stimmen der Zeit. Zweite Reihe: Forschungen. 2. Heft).

– Liber Diurnus. Beiträge zur Kenntnis der ältesten päpstlichen Kanzlei vor Gregor dem Großen, I: Überlieferung des Kanzleibuches und sein vorgregorianischer Ursprung, Wien 1918.

– Liber Diurnus: Methodisches zur Diurnusforschung, Rom 1940 (Miscellanea Historiae Pontificiae II–III).

– *siehe auch § 171*

– *siehe auch* Katterbach/Peitz

[le Pelletier]: Instruction très-facile et necessaire pour obtenir en cour de Rome toutes sortes d'expeditions de benefices, dispenses de mariages & autres, les sçavoir lire, leur prix, les mettre a execution, & de qui à Paris on est obligé de se servir pour les obtenir . . . par Jacques le Pelletier escuyer, conseiller du roy, avocat en parlement, & expeditionnaire de cour de Rome, & de la legation d'Avignon, [Paris] [6] 1686.

Perard-Castel: Traité de l'usage et pratique de la cour de Rome, pour l'expedition des Signatures & Provisions des Benefices de France, 2 Bde., Paris [2] 1717.

Perels, Ernst: Die Briefe Papst Nikolaus' I., NA 37 (1912) 538–586 u. 39 (1914) 43–153.

Perugini, Angelo: Segreteria delle lettere latine, in: EncCatt XI 248.

Petrucci, Armando: L'origine dei brevi pontifici e gli antichi eruditi, ASRomSP 89 (1966) 79–85.

Pflugk-Harttung, Julius von: Specimina selecta chartarum pontificum Romanorum, 3 Bde., Stuttgart 1885/7.

– Die Schreiber der päpstlichen Kanzlei bis auf Innozenz II. (1130), RQ 1 (1887) 212–230.

– Die Liniierung der älteren Papstbullen, RQ 2 (1888) 368–381.

– Papsturkunden auf Marmor, QFIAB 4 (1902) 167–183 u. 5 (1903) 130.

– Das Komma auf päpstlichen Urkunden, MIÖG 5 (1884) 434–400.

– Die Bullen der Päpste bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts, Gotha 1901 (verkleinerter Nachdruck Hildesheim 1976).

– *siehe auch § 164*

Philippi, F.: Eine päpstliche Goldbulle, MIÖG 14 (1893) 126–128.

– Zur Technik der Siegelbulle, AUF 5 (1914) 289–298.

Pitz, Ernst: Supplikensignatur und Briefexpedition an der römischen Kurie im Pontifikat Papst Calixts III., Tübingen 1972 (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom 42).

Pivec, Karl/ Heimpel, Hermann: Neue Forschungen zu Dietrich von Niem, NGG (1951) n. 4.

Pontificium Romanorum Diplomata . . . *siehe § 163*

Poole, Reginald L.: Lectures on the History of the Papal Chancery down to the Time of Innocent III., Cambridge 1915.

Posner, E.: Das Register Gregors I., NA 43 (1922) 243–315.

Potthast, A. *siehe § 169*

Pratesi, Alessandro: Problemi e prospettive del censimento dei documenti pontifici, AnnSSArch 12 (1972) 108ff.

Pressutti, P. *vgl. § 171*

Rabikauskas, Paulius (Paulus, Paul): Kanzlei, päpstliche, in: LThK V 1313–1315.

– Papstname und Ordnungszahl. Über die Anfänge des Brauches, gleichnamige Päpste durch eine Ordnungszahl zu unterscheiden, RQ 51 (1956) 1–15.

– Die Römische Kuriale in der päpstlichen Kanzlei, Rom 1958.

– Zur fehlenden und unvollständigen Skriptumzeile in den Papstprivilegien des 10. und 11. Jahrhunderts, in: Saggi storici intorno al papato, Rom 1959 (Miscellanea Historiae Pontificiae 21), S. 91–116.

– „Annus incarnationis" e „Annus pontificatus" nei privilegi di Innocenzo III, ASRomSP 91 (1968) 45–55.

– Diplomatica Pontificia, Rom [2] 1968.

– Cancellaria Apostolica (In eius memoriam: saec. XI – die 31 martii 1973), Periodica de Re Morali, Canonica, Liturgica 63 (1974) 243–273.

Radocsay, D.: Über einige illuminierte Urkunden, Acta historiae artium Academiae scientiarum Hungaricae 17 (1971) 31–61.

Ramackers, J.: La minute d'un mandement d'Alexandre III à l'archevêque Bertrand de Bordeaux (1162–1173), Le Moyen Age, 3. ser., 5 (1934) 96–98.

– *siehe auch § 166*

Rassow, P. *siehe § 166*

Re, Niccolò Del: Segreteria di stato, in: EncCatt XI 248–252.

– La Curia Romana. Lineamenti storico-giuridici, Rom [3]1970.

Reinhard, Wolfgang: Papstfinanz und Nepotismus unter Paul V. (1605–1621). Studien und Quellen zur Struktur und zu quantitativen Aspekten des päpstlichen Herrschaftssystems, 2 Bde., Stuttgart 1974 (Päpste und Papsttum 6).

Renouard, Yves: Les minutes d'Innocent VI aux archives du Vatican, Archivi d'Italia e Rassegna internazionale degli archivi 2 (1935) 14–26 und in: Y. R., Etudes d'histoire médiévale, Paris 1968, S. 833–845.

Repertorium Germanicum *siehe § 169*

Rest, J.: Illuminierte Ablaßurkunden aus Rom und Avignon aus der Zeit von 1282–1364, in: Festgabe H. Finke, Münster 1925, S. 147–168.

Richard, P.: Origines et développement de la secrétairerie d'état apostolique 1417–1823, Revue d'histoire ecclésiastique 11 (1910) 56–72, 502–529, 728–754.

Riganti, Johannes Baptista: Commentaria in regulas, constitutiones et ordinationes Cancellariae Apostolicae, 4 Bde., Rom 1744/7.

Rill, Gerhard *siehe § 168*

Ritzler, R.: Intorno al „Liber Diurnus", Miscellanea Franciscana 42 (1942) 77–82.

– Die Verschleppung der päpstlichen Archive nach Paris unter Napoleon I. und deren Rückführung nach Rom in den Jahren 1815 bis 1817, RHMitt 6/7 (1962/4) 144–190.

Rius, J. *siehe § 166*

Robert, Ulysse *siehe § 168*

Rozière, Eugène de: Liber Diurnus ou Recueil des Formules usitées par la chancellerie pontificale du V[e] au XI[e] siècle publié d'après le manuscrit des archives du Vatican avec les notes et dissertations du P. Garnier et la commentaire inédit de Baluze, Paris 1869.

Salomon, R. G.: Eine russische Publikation zur päpstlichen Diplomatik, NA 32 (1907) 466–475.

Sansterre, Jean-Marie: La date des formules 60–63 du „Liber Diurnus", Byzantion 48 (1978) 226–243.

Santifaller, Leo: Beiträge zur Geschichte der Kontextschlußformel der Papsturkunde, HJb 57 (1937) 233–257.

– Die Abkürzungen in den ältesten Papsturkunden (788–1002), Weimar 1939 (Historisch-Diplomatische Forschungen 4).

– Saggio di un elenco dei funzionari, impiegati e scrittori della Cancelleria Pontificia dall' inizio all' anno 1099, BISIAM 56, 57 (1940).

– Über die Titel in den Adressen der Papsturkunden von den Anfängen bis zum Ende des 11. Jahrhunderts, Zgodovinski Časopis 6/7 (1952/3) 246–258.

– Beiträge zur Geschichte der Beschreibstoffe im Mittelalter, MIÖG Erg.-Bd. 16 (1953).

– Studien und Vorarbeiten zur Edition der Register Papst Innozenz' III., MIÖG 65 (1957) 237ff.

– Über die Verbal-Invokation in den älteren Papsturkunden, RHMitt 3 (1958/60).

– Der „Censimento" der spätmittelalterlichen Papsturkunden, MIÖG 72 (1964) 135–141.

– Über die Neugestaltung der äußeren Form der Papstprivilegien unter Leo IX., in: Festschrift Hermann Wiesflecker zum 60. Geburtstag, Graz 1973, S. 29–38.

– Liber Diurnus. Studien und Forschungen, Stuttgart 1976 (Päpste und Papsttum 10).

– *siehe auch §§ 168, 170*

Scalia, Giuseppe: Gli „archiva" di papa Damaso e le biblioteche di papa Ilaro, Studi medievali 3. ser. 18 (1977) 39–63.

Schadelbauer, Karl/ Fritz, Otto: Der Schnurkanal bei Siegelbullen im Röntgenbild, AUF 10 (1928) 226–231.

Schieffer, Rudolf: Tomus Gregorii papae. Bemerkungen zur Diskussion um das Register Gregors VII., AD 17 (1971) 169–184.

S c h i e f f e r, Theodor: Der Stand des göttinger Papsturkundenwerkes, AnnSSArch 12 (1972) 193ff.
– *siehe auch § 167*
S c h i l l m a n n, F.: Ein päpstliches Formelbuch des 14. Jahrhunderts, Zeitschrift für Kirchengeschichte 31 (1910) 283–300.
S c h m i d t, G./ K e h r, Paul F.: Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295–1378, die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend, 2 Bde., Halle 1886/9 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 21/22).
S c h m i d t, Roderich: Die Kanzleivermerke auf der Stiftungsbulle für die Universität Rostock vom Jahre 1419, AD 21 (1975) 432–449.
S c h m i t z - K a l l e n b e r g, Ludwig: Die Umhüllung eines päpstlichen Breves von 1453, AUF 2 (1909) 513f.
– Practica cancellariae apostolicae saeculi XV exeuntis, Münster 1904.
– Die Lehre von den Papsturkunden, Berlin [2]1913 (Grundriß der Geschichtswissenschaft, hg. Aloys Meister, Bd. I Abt. 2 S. 56–116).
S c h m i t z - R h e y d t, Ludwig: Ein Bullenstempel des Papstes Innozenz IV., MIÖG 17 (1896) 64–70.
S c h n e i d e r, Hans: Die Siegel des Konstanzer Konzils. Ein Beitrag zur Geschichte der spätmittelalterlichen Reformkonzile, Annuarium Historiae Conciliorum 10 (1978) 310–345 und Tafel.
S c h r e i b e r, G.: Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert, Stuttgart 1910.
S c h u l t e, Joh. Zum Taxwesen der päpstlichen Kanzlei unter Eugen IV., NA 38 (1913) 310–315.
S c h w a r z, Brigide: Die Organisation kurialer Schreiberkollegien von ihrer Entstehung bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, Tübingen 1972 (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom 37).
– Der Corrector litterarum apostolicarum. Entwicklung des Korrektorenamtes in der päpstlichen Kanzlei von Innozenz III. bis Martin V., QFIAB 54 (1974) 122–191.
– Abbreviature officium est assistere vicecancellario in expeditione litterarum apostolicarum, in: Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg II, Rom 1979 (Miscellanea Historiae Pontificiae 46), S. 789–823.
– Die Abbreviatoren unter Eugen IV., QFIAB 60 (1980) 200–274.
– Ämterkäuflichkeit, eine Institution des Absolutismus und ihre mittelalterlichen Wurzeln, in: Staat und Gesellschaft im Mittelalter und Früher Neuzeit. Gedenkschrift für Joachim Leuschner, Göttingen 1983, S. 176–196.
S c i a m b r a, Matteo/ V a l e n t i n i, Giuseppe/ P a r r i n o, Ignazio: Il „Liber Brevium" di Callisto III, Palermo 1968.
S e e c k, Otto *siehe § 164*
S e e g r ü n, Wolfgang *siehe § 167*
S e l l a, Pietro: Le bolle d'oro dell' Archivio Vaticano, Città del Vaticano 1934.
– I sigilli dell' Archivio Vaticano, 3 Bde., Città del Vaticano 1937/64 (Inventari dell' Archivio Segreto Vaticano 3–5).
S e m m l e r, Joseph: Beiträge zum Aufbau des päpstlichen Staatssekretariats unter Paul V. (1605–1621), RQ 54 (1959) 40–80.
– Das päpstliche Staatssekretariat in den Pontifikaten Pauls V. und Gregor XV., 1605–1623, Freiburg 1968 (RQ Suppl. Heft 32).
S e r a f i n i, A.: Le origini della pontificia Segreteria di Stato e la „Sapienti consilio" del b. Pio X, Apollinaris 25 (1952) 165–239 und in: Romana Curia a beato Pio X. sapienti consilio reformata, Rom 1951, S. 165–239.
S e r a f i n i, C.: Le monete e le bolle plumbee pontificie del medagliere Vaticano, 4 Bde., Mailand 1910/28.
S h e e h y, M. P. (Hg.) *siehe § 167*
S i c k e l, Theodor v.: Die Handschrift des Liber diurnus, MIÖG 4 (1883) 92f.
– Liber Diurnus Romanorum Pontificum ex unico [!] Codice Vaticano, Wien 1889.
– Zu meiner Edition des Liber diurnus, MIÖG 10 (1889) 468.
S i l v a - T a r o u c a, Carlo: Nuovi studi sulle antiche lettere dei Papi. Originali e registri dell secolo IX. Canone critico per le lettere pontificie dei secoli VII–IX, Gregorianum 12 (1931) 3–56, 349–425, 547–598.
S i m o n s f e l d, H.: Beiträge zum päpstlichen Kanzleiwesen im Mittelalter und zur deut-

schen Geschichte im 14. Jahrhundert, in: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Bd. 2 (1890), S. 218–285.
– Neue Beiträge zum päpstlichen Urkundenwesen im Mittelalter und zur Geschichte des 14. Jahrhunderts, in: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Bd. 21, 2. Abt. (1898), S. 333–424.
Somerville, Robert *siehe § 167*
Staphilaeus, Johannes: Tractatus de litteris gratiae et iustitiae. [Ab S. 391:] Eiusdem Joannis Staphylaei Tractatus de signatura iusticiae et rescriptis apostolicis in forma brevis, Paris 1558.
Steffens, Franz: Lateinische Paläographie, Berlin [2]1929.
Steinacker, Harold: Ueber das älteste päpstliche Registerwesen, MIÖG 23 (1902) 1–49 und 216.
– Das Register Papst Johanns VIII., in: Miscellània d'estudis literaris, històrics i lingüistics. Homenatge a Antoni Rubiò i Lluch I, Barcelona 1936, S. 479–505 = MIÖG 52 (1938) 171–194.
Stelzer, W.: Beiträge zur Geschichte der Kurienprokuratoren im 13. Jahrhundert, AHP 8 (1970) 113–138.
Stickler, A. M.: Bulle, in: LThK II 767f.
– Kanzleiregeln, LThK V 1315f.
Storti, Nicola: La storia e il diritto della Dataria apostolica dalle origini ai nostri giorni, Neapel 1969 (Contributi alla storia del diritto canonico, nuova serie di studi storio-giuridici 2).
Storti, Nicola: La scomparsa di un antico dicastero ecclesiastico, la dataria apostolica nel decentramento postconciliare della curia Romana, in: Atti del congresso internazionale di diritto canonico. La chiesa dopo il concilio. Roma, 14–19 gennaio 1970, II, Mailand 1973, S. 1127–1240.
Sułkowska-Kuraś, Irena/ Kuraś, Stanisław: Bullarium Poloniae 1: 1000–1342, Rom 1982.
Sussidi per la consultazione dell' Archivio Vaticano, I, Rom 1926 (Studi e testi 45), III, Città del Vaticano 1947 (Studi e testi 134).
Szaivert, Willi *siehe § 168*

Tamburini, Filippo: Note diplomatiche alle „litterae" del cardinale penitenziere (secoli XIX–XV), AnnSSArch 11 (1971) 122–131.
– Note diplomatiche intorno a suppliche e lettere di Penitenzieria (sec. XIV–XV), AHP 11 (1973) 149–208.
– Un registro di bolle di Sisto IV nell'Archivio della Penitenzieria Apostolica, in: Palaeographica, diplomatica et archivistica. Studi in onore di Giulio Battelli II, Rom 1979 (Storia e letteratura 140), S. 375–405.
Tangl, Georgine: Ein verschollenes Originalregister Innozenz' III., QFIAB 26 (1905) 1–20 u. 27 (1906) 264–267.
– Studien zum Register Innocenz' III., Weimar 1929.
Tangl, Michael: Der vollständige Liber cancellariae des Dietrich von Nieheim, MIÖG 10 (1889) 464–466
– Das Taxwesen der päpstlichen Kurie vom 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, MIÖG 13 (1892) 1–106.
– Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500, Innsbruck 1894.
– Die päpstlichen Register von Benedikt XII. bis Gregor XI., in: Festgaben zu Ehren Max Büdingers, Innsbruck 1898, S. 287–309.
– Gregor-Register und Liber Diurnus. Eine Kritik, NA 41 (1919) 741–752.
– Neue Forschungen über den liber cancellariae apostolicae, NA 43 (1922) 551–578.
– *siehe auch* Arndt/Tangl.
Teige, Joachim: Beiträge zum päpstlichen Kanzleiwesen des XIII. und XIV. Jahrhunderts, MIÖG 17 (1896) 408–440.
– Beiträge zur Geschichte der Audientia litterarum contradictarum, Prag 1897.
Thiel, A.: Epistolae Romanorum pontificum genuinae et quae ad eos scriptae sunt a S. Hilario usque ad Pelagium II, Braunsberg 1867.
Tihon, A.: Suppliques originales adressées au Cardinal-légat C. Caraffa, 1557–1558, in: Miscellanea Archivistica Angelo Mercati, Città del Vaticano 1952, S. 1–10.

Tillmann, Helene: Zum Regestum super negotio Romani imperii Innocenz' III., QFIAB 23 (1931/2) 53–79.

Tjäder, Jan-Olof: Le origini della scrittura curiale romane, BAPI 3. ser., 2/3 (1963/4) 7–54.

Tomaseth, H. J.: Die Register und Sekretäre Urbans V. und Gregors XI., MIÖG 19 (1898) 417–470.

2000 Years of Calligraphy. A Three-part Exhibition . . ., Baltimore 1965.

Valentini, Giuseppe *siehe* Sciambra/Valentini/Parrino

Volpini, R. *siehe §§ 166, 167*

Watt, Donald E. R.: University Clercs and Rolls of Petitions for Benefices, Speculum 34 (1959) 213–229.

Weiss, R.: La bolla plumbea di Papa Paolo II (1464–1471), Numismatica 2 (1961) 129–135.

Werunski, Emil: Römische Berichte III: Bemerkungen über im Vatikanischen Archiv befindliche Register Clemens VI. und Innocenz VI., MIÖG 6 (1885) 140–155.

Wiederhold, Wilhelm *siehe § 166*

Witte, Charles-Martial de: Notes sur les plus anciens registres de brefs, Bulletin de l'Institut historique belge de Rome 31 (1958) 153–168.

Zachia, S.: De modo valide contrahendi Societates super officiis Romanae Curiae, Rom 1619.

Zarotti, Giacomo *siehe § 170*

Zimerman, H.: Fälschung einer Bulle Papst Innocenz VIII., MIÖG 2 (1881) 615–621)

Zimmermann, Harald (Hg.) *siehe § 164*

Zöllner, Walter: Probleme der Erforschung der jüngeren Papsturkunden, Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus 4 (1980), 59–74.

– *siehe auch § 170*

IX. INDEX

Die Zahlenangaben beziehen sich auf die §§.



ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: München, BayHStA., Raitenhaslach Urk. 36
Abb. 2: München, BayHStA., Benediktbeuren Urk. 339
Abb. 3: München, BayHStA., Fürststift Kempten Urk. 662
Abb. 4: München, BayHStA., Ursberg Urk. 118/II
Abb. 5: München, BayHStA., Augsburg-St. Moritz Urk. 631
Abb. 6: Würzburg, StA., Mainzer Urk. Weltlicher Schrank 1/198
Abb. 7: München, BayHStA., Pfalz-Neuburg Urk., Klöster und Pfarreien 1896
Abb. 8: München, BayHStA., Au a. Inn Urk. 365
Abb. 9: Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 485 fol. 4^{r}
Abb. 10: Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 376 fol. 10^{*v}
Abb. 11: Archivio Segreto Vaticano, Arm. XXXIX vol. 18 fol. 17^{r}
Abb. 12: Archivio Segreto Vaticano, Arm. XXXIX vol 26 fol. 29^{v}
Abb. 13: München, BayHStA., Fürststift Kempten Urk. 4344
Abb. 14: München, BayHStA., Fürststift Kempten Urk. 4344
Abb. 15: München, BayHStA., Aldersbach Urk. 842

Titelbild: München, BayHStA., Andechs Urk. 90

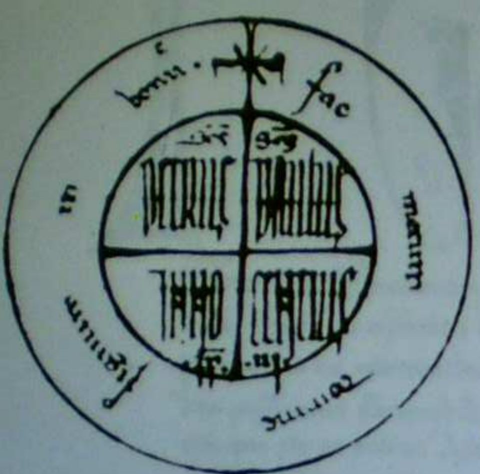




Abb. 1 Feierliches Privileg Innozenz' III. von 1214 März 26, Ausschnitt aus dem Eschatokoll mit Rota, Papstunterschrift und Monogramm; darunter der Anfang der Unterschriften der Kardinalbischöfe. Vgl. §§ 13, 16, 17, 19.

Johannes eps servus servorum dei Dilectis filiis .. Abbati et Conventui Monasterii in Be
nedictenpeyren ordinis sancti Benedicti Augusten dioc Salt et aplicam ben. Cum a nobis petitur
quod iustum est et honestum tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis ut id per sollicitudine offici
nri ad debitum perducatur effectum. Eapropter dilecti in domino filii vris iustis postulationibus grato con
currentes assensu personas vras et Monasterium vrm in Benedictenpeyren ordinis sancti Benedicti
Augusten dioc in quo estis divino obsequio mancipati cum omnibus bonis que impresentiarum rationabili
ter possidetis aut infuturum iustis modis prestante domino poteritis adipisci sub beati Petri protectio
ne suscipimus atque nra specialiter in Aybingen et in Sandolt Augusten dioc parrochiales ecclesias dicto
Monasterio canonice unitas cum earum appendentiis necnon decimas prata pascua nemora molendina pos
sessiones et alia bona necnon omnes libertates et immunitates a predecessoribus nris Romanis pontificibus sive
per privilegia vel alias indulgentias vobis et eidem Monasterio vro concessas ac libertates et exemptiones
secularium exactionum a Regibus et Principibus vel aliis xpifidelibus rationabiliter vobis et eidem Mo
nasterio vro indultas sicut eas iuste et pacifice obtinetis vobis et per vos eidem Monasterio auctori
tate aplica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Salva in predictis decimis moderatio
ne Concilii generalis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nre confirmationis et commu
nitionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit indigna
tionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Aplorum eius se noverit incursurum. Dat Constantie
v kl Martii Pontificatus nri Anno Quinto.

Rta gratis.

Erasmus.

Abb. 2 *Litterae cum serico* Johannes' (XXIII.) von 1415 Februar 25; Papstname in Elongata. Die Urkunde ist *per viam correctoris* expediert, wurde aber, da es sich um eine allgemeine Besitzbestätigung handelt, nicht in der Audientia verlesen. Vgl. §§ 22, 139.

Abb. 3 *Litterae cum serico* Nikolaus' V. von 1453 März 26; Papstname in gotischer Majuskel. Die Urkunde ist *per cancellariam* expediert; am linken und rechten Rand findet man die Freigabe durch den Kanzleileiter: *L(ectum) F(ranciscus)* [= Francesco Condulmario, Vizekanzler 1437–1453]. Vgl. §§ 22. 130

Abb. 4 *Litterae cum filo canapis* Sixtus' IV. von 1472 Mai 16. Die Urkunde ist *per viam correctoris* expediert und trägt rechts neben dem Text das Audientiazeichen. Vgl. §§ 22, 139.

Abb.5 B u l l e (im engeren Sinn) Innozenz' VIII. von 1487 November 7. Die Urkunde ist *per cancellariam* expediert. Genehmigungs- und Expeditionsdatum liegen ein halbes Jahr auseinander, da die Urkunde erst im April (1488) komputiert ist (Vermerk links unter dem Text).
Vgl. §§ 24, 117, 125.

Abb. 6 Supplik an Gregor XIII., datiert 1573 März 7. Im *corpus* der Supplik sind einige nicht genehmigte Passagen gestrichen. Die Signatur stammt von der Hand des Papstes: hinter dem *corpus* steht *Fiat ut petitur, V.*, hinter den Klauseln *Fiat, V.* [= Ugo Boncompagni]. Unterhalb der Klauseln die Datierung *Dat. Rome apud Sanctum Petrum Nonis Martii Anno Primo*. Vgl. §§ 31, 116, 117.

SIXTVS PP. IIII

lt et aplicam ben. Premiu diuine gratie et preconium humane laudis acquiritur si p seculares principes monasterioru regimini presidentibus illis presertim que mun

i thoro propulsis in illius q sponsus est pre filiis hominu beneplacitis conuersantur oportuni fauoris presidium impendatur. Itaq dilecte in christo filie Vrsule A

li Ratisponen ordinis sancti benedicti in hac parte supplicationibus inclinati. Nobilitatem tuam rogamus et hortamur attente qtis eandem Vrsulam Abbat

m sue cure commissum habeas pro nra et aplice sedis reuerentia propensius commendatos ac benigni fauoris auxilio prosequaris. Datum Rome ap

lo piscatoris die XXX octobris MCCCCLXXIII. Pont. nri Anno

Abb. 7 B r e v e Sixtus' IV. von 1473 Oktober 30. Rechts unter dem Text die Unterschrift des *secretarius domesticus*. Vgl. §§ 35, 98,

CLEMENS PP XI

AD FUTURAM REI MEMORIAM. Exponi Nobis nuper fecerunt dilecti filij moderni Praepositus, Abbas, et Capitulum Augiense nunc Canonicorum Regularium Ordinis s[anc]ti Augustini Mon[aste]rij sub Invocatione Beatae Mariae Virginis, et s[anc]tae Felicitatis cum septem filijs Loci do Au Salisburgen[sis] Dioc[esis], quod ipsi die XXIX. Mensis Martij proxime praeteriti, d[ic]tum eorum Mon[aste]rium Congregationi Canonicorum Regularium Lateranen[sis] eiusdem Ordinis aggregari, et incorporari obtinuerunt. Cum autem sicut eadem expositio subiungebat, ipsi Exponentes aggregationem h[uius]mo[d]i, quo firmius subsistat, Ap[osto]licae Confirmationis n[ost]rae patrocinio communiri summopere desiderent: Nos specialem ipsis Exponentibus gratiam facere volentes et a quibusvis excom[municatio]nis, susp[ensioni]s, et interdicti, alijsq[ue] Ecclesiasticis sententijs, cens[uris] et poenis a iure, vel ab homine quavis occasione, vel causa latis, si quibus quomodolibet innodati exist[unt], ad effectum p[rae]sentium dumtaxat consequen[dum], harum serie absolventes, et absolutos fore censentes, supplicationibus eorum nomine Nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, de Venerabilium Fratrum n[ost]rorum S.R.E. Cardinalium negotijs, et consultationibus Ep[iscop]orum, et Regularium praepositorum, qui dilectum pariter filium modernum Abbatem Generalem d[ic]tae Cong[regatio]nis super praemissis audiverunt, consilio, Aggregationem d[ic]ti Mon[aste]rij Beatae Mariae, et s[anc]tae Felicitatis cum septem filijs ad p[raedic]tam Congregationem Lateranen[sem] factam, ut p[raefert]ur, auct[oritat]e Ap[osto]lica, tenore p[rae]sentium confirmamus, et approbamus, illamque suos plenarios, et integros effectus sortiri, et obtinere, ac illis ad quos spectat, et pro tempore spectabit plenissime suffragari debere decernimus, salva tamen semper in praemissis auct[oritat]e Cong[regatio]nis eorundem Cardinalium. Non obstan[tibus] Const[itutio]nibus et Ordinationibus Ap[osto]licis, ac quatenus opus sit, p[raedic]tae Cong[regatio]nis Lateranen[sis] etiam iuramento, Confirmatione Ap[osto]lica, vel quavis firmitate alia roboratis statutis, et consuetudinibus, privilegijs quoque Indultis, et L[itte]ris Ap[osto]licis in contrarium praemissorum quomodolibet concessis, Confirmatis, et innovatis. Quibus omnibus, et singulis illorum tenores p[rae]sentibus pro plene et sufficienter expressis, ac de verbo ad verbum insertis habentes, illis alias in suo robore permansuris, ad praemissorum effectum, hac vice dumtaxat specialiter, et expresse derogamus, caeterisque contrarijs quibuscumque. Datum Romae apud s[an]ctam Mariam Maiorem, sub annulo Piscatoris, die V. Julij M D C C X IV. Pont[ifica]tus N[ost]ri Anno Decimoquarto

Abb. 8 *breve apertum* Clemens' XI. von 1714 Juli 5. Vgl. § 39.

Abb. 9 **Bullenregister** der Kammer. Anfang einer Provisionsurkunde Pius' II. für ein Mitglied der Kurie (Familiare eines Kardinals, daher links oben *Cardinalis*). Neben der Initiale der Name des Sekretärs. In der 3. Zeile beginnt die Arenga (*Grata devotionis obsequia*), in der 8. Zeile die Narratio (*Cum itaque*). In der vorletzten hier abgebildeten Zeile ist an *tibi* ein Relativsatz angehängt, der nähere Angaben über den Begünstigten enthält (hier, daß er 23 Jahre alt ist: *qui, ut accepimus, in XXIII*^{o} *tue etatis anno constitutus existis*). Vgl. §§ 54. 55. 77.

Abb. 10 Rubrizellen (Inhaltsverzeichnis) zu einem Bullenregister Eugens IV. Linke Spalte: Schlagwort; mittlere Spalte: Inhaltsangabe mit Namen des Empfängers; rechte Spalte: Seitenangabe. Die Schrift der Rückseite schlägt durch, ein Phänomen, das bei Papierregistern oft zu beobachten ist und die Lesbarkeit sehr beeinträchtigen kann. Vgl. § 77.

2811 –

Augusti 148.

Regrm̄ Breuium de Curia Anni primi

dñi Innocentij pp. VIII

Grifus

Cardinali s. Angeli tt. s. Marcelli

Dilecte fili nr̄ salutem et aplicam ben. Confisi de circumspectione tua ac sperantes q̄ que tibi committimus recte exequeris. Tibi presentium tenore Terram nr̄am Vetralle et illius Arcem ad vitam tuā damus atq3 concedimus, Ita ut illarum curā regimen et gubernationē per personas quas duxerimus deputandas, gerere et exercere valeas Incontrarium facientibus non obstant quibuscunq3 Datum Rome apud Sanctum Petrum Sub annulo piscatoris die XXX Augusti MCCCCLXXXIIII Anno Coronationem nr̄am.

Castellano Arcis Vetralle

Abb. 11 Brevenregister für *brevia de curia*. Erster Band Innozenz' VIII. vom August 1484. Links der Name des Sekretärs.

Hildesmen.

Dilecto Filio Joanni Knoke Rectori parr lis eccle ville Bochtorpp. Hildesmen dioc

Dilecte Fili Salutem etc. Petitionibus tuis benigne annuentes, Tecum ut ration

parr lis eccle Bochtorpp. hildesmen dioc quam obtines ad aliquem ex sacris

ord. ad Biennium a fine anni a iure concessi computandum te promoveri facere mi

nime tenearis, nec ad id a quoquam invitus cogi, aut compelli possis aptica auct

tenore presentium de spali gra dono dispensamus. Proviso quod dca parr lis ecclia

debitis propterea non fraudetur obsequiis, et animarum cura illis imminens nullatenus

negligatur Non obstantibus Lateranen concilii, ac quibusvis aliis apticis, ac in provin

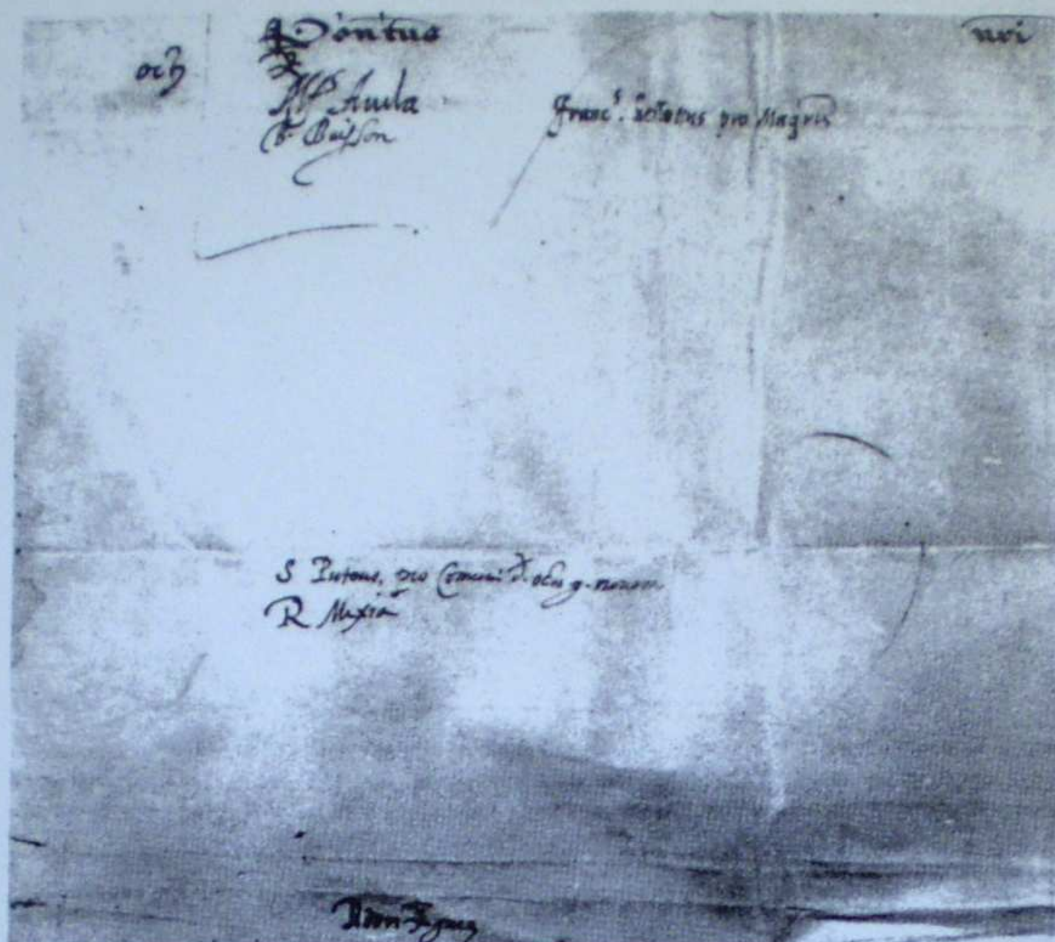
cialibus, et synodalibus Conciliis editis gnalibus vel spatilibus Constitutionibus et

ord. Ceterisque contrariis quibuscumque. Dat. rome, XX februarii 1508.

F. Castiomeus

N. Thermius

Abb. 12 Brevenregister für *brevia communia* Julius' II. Links oben die Diözese (Hildesheim); rechts am Fuß des Stückes erst der Name des Sekretärs, dann der des Brevenschreibers. Vgl. §§ 84, 143.



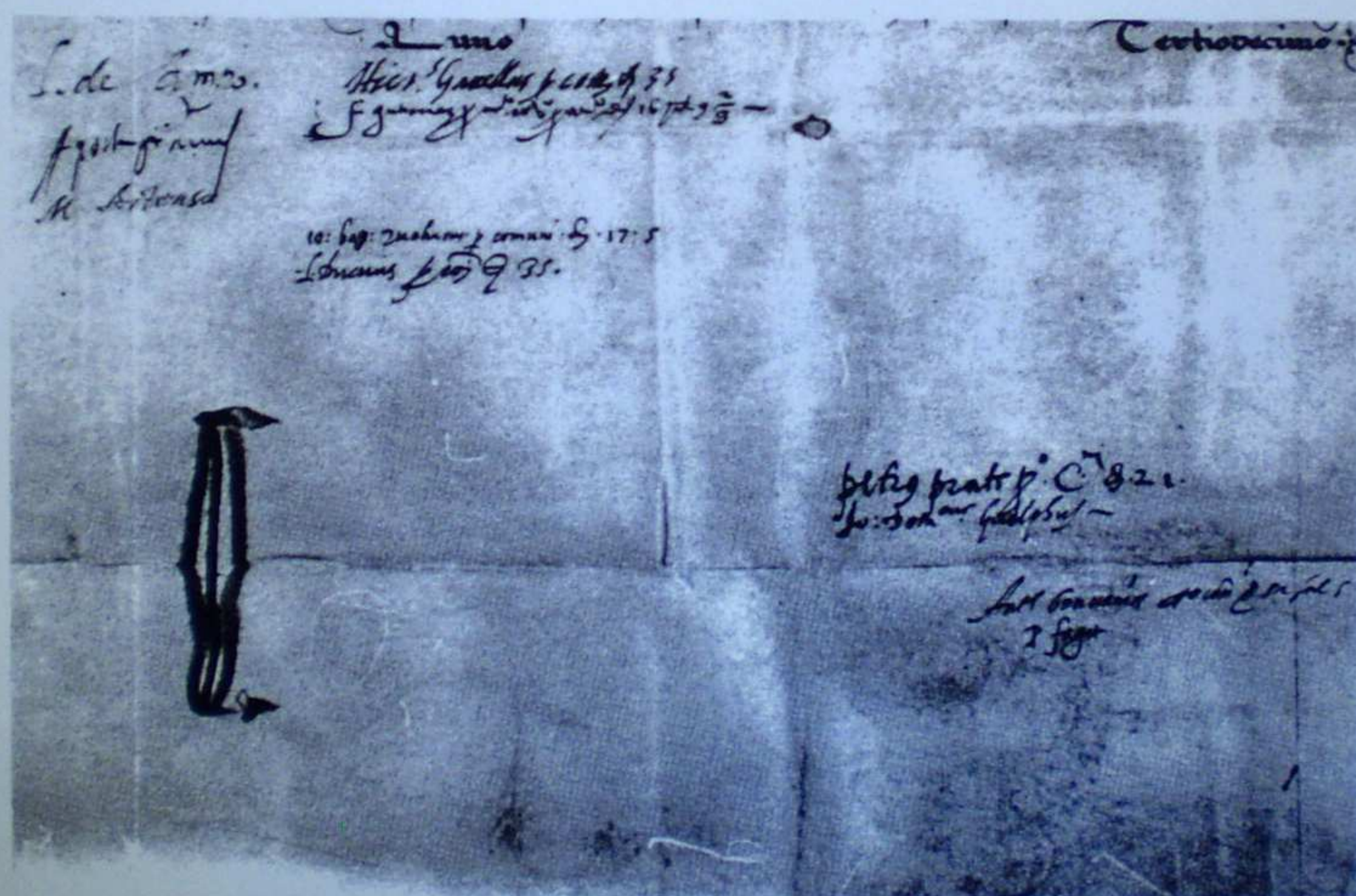


Abb. 13 Kanzleivermerke unter der Plica links (Positionen 10–12, 15, 17).
Abb. 14 Kanzleivermerke unter der Plica Mitte und rechts (Positionen 13, 16, 18–20).

Sacrosancta generalis Synodus Basilien in spiritu sancto legitime congregata universalem ecclesiam representans
Dilectis ecclesie filiis Johanni Abbati et Conventui Monasterij beate Marie virginis in Aldersbach Cistercien ordinis Pataviensis dioc Salutem et omnipotentis dei ben
Exposcit vestre devotionis sinceritas et religionis promeretur honestas ut tam vos quos speciali dilectione prosequimur quam Monasterium vestrum quod ut asse
ritis inter cetera illarum partium Monasteria notabile et insigne ac in quo copiosus Monachorum qui vitam peragunt regularem numerus esse dinoscitur dignis honoribus
attollamus Hinc est quod nos vestris in hac parte supplicationibus inclinati ut tu Johannes et successores tui dicti Monasterij qui pro tempore fuerint Abbates Mitra
anulo et alijs pontificalibus insignijs libere uti qui in dicto necnon in Furstenveld Frisingen et in Furstenzel ac in Gotzel dicti ordinis Pataviensis dioc […]
a prefato in Aldersbach ut etiam asseritis dependentibus ac eidem subiectis Monasterijs necnon ecclesijs ad vos communiter vel divisim pertinentibus quamvis nobis
pleno iure non subsint benedictionem solemnem post missarum vesperorum et matutinorum solemnia dummodo ecclesie parrochiales et in benedictione huius
modi aliquis Antistes vel sedis apostolice Legatus presens non fuerit elargiri et insuper vestes ac alia ornamenta sacerdotalia pro usu dumtaxat dicti vestri Mona
sterij in Aldersbach benedicere possitis felicis recordationis Alexandri pape iiij que incipit Abbates et alijs quibuscunque constitutionibus apostolicis in contrarium
editis nequaquam obstantibus vobis et eisdem successoribus auctoritate universalis ecclesie de speciali gratia tenore presentium indulgemus Nulli ergo
omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire Siquis autem hoc attemptare presumpserit indignationem
omnipotentis dei se noverit incursurum Dat Basilee x kl' Marcij Anno a Nativitate domini Millesimoquadringentesimoquadragesimoquarto.

R[egistra]ta grat.

Jo. Peregallus

Abb. 15 Urkunde des Konzils von Basel von 1444 Februar 20 (*litterae cum serico*)